

Peter Klimesch  
Bilder aus der alten Au  
Die Entenbach- und  
Zeppelinstraße

Erschienen im Selbstverlag  
und zu beziehen direkt beim Autor  
p.klimesch@gmx.de  
(siehe auch Seite 252)  
© 2021 Peter Klimesch, München  
www.p-klimesch.de  
Überarbeitete Neuauflage September 2022  
Gestaltung:  
Winfried Meier, München

Peter Klimesch  
**Bilder aus der alten Au**  
**Die Entenbach- und**  
**Zeppeleinstraße**

**Zur Orientierung:** In der bald zweihundertjährigen Geschichte der Straße kam es dreimal zu Änderungen der Hausnummern. Besonders die letzte Änderung von 1910, als der nördliche Teil der Entenbach- zur Zeppelinstraße wurde, macht eine Orientierung mit Hilfe der Hausnummern oft mühsam. Es empfiehlt sich daher, immer wieder die Übersichten mit den wechselnden Hausnummern zu Rate zu ziehen.

Diese befinden sich für die Ostseite der Zeppelinstraße auf Seite 20, für die Westseite auf Seite 104. Die Übersicht für die Ostseite der Entenbachstraße findet man auf Seite 154, für ihre Westseite auf Seite 210.

## Inhalt

Einführung und „Gebrauchsanweisung“	8
Überblick über die bauliche Entwicklung	10
Neue Hausnummern	12
Zeppelin- und Entenbachstraße	14
Nachkriegsentwicklung	15
Die Bevölkerung	15
Die politische Verwaltung im 19. Jahrhundert (1872)	17

## Die Zeppelinstraße 19

### Die Ostseite der Zeppelinstraße 21

#### Zwischen Ludwigsbrücke und Schwarzstraße 21

An der Ludwigsbrücke	22
Das Schweiger´sche Volkstheater	24
Zwischen Zeppelin- und Lilienstraße	26
Ein Häuserblock von 1900	28
Der Siebmacher Johann Bucher	30
Autos aus der Zeppelinstraße	32
Ein Mietshaus mit katholischer und ukrainischer Vergangenheit	34
Die Schwarzstraße	36

#### Die Ostseite der Zeppelinstraße zwischen Schwarzstraße und Kreuzplätzchen 38

Ein Fall von „Arisierung“	38
An der Kleinen Isar	40
Das Kreuzplätzchen	42

#### Die Ostseite der Zeppelinstraße zwischen Kreuzplätzchen und Schweigerstraße 44

Holzverarbeitung an der Entenbachstraße	44
Handwerkerhäuser	46
Die ganz alte Au	48
Die Entenbachstraße auf dem Weg zur Stadt	50
Die „Weiße Ente“	52
Karl Valentin und die "Goldene Ente"	53

Die Isar-Garage	54
Der hat´s faustdick hinter den Ohren...	56
Valentins Familie	56
Valentins Jugendstreiche	58
Ludwig Weinberger und der Weinberger-Clan	60
Die Familien Kothmüller und Zellner	62
Das „Gasthaus zum Steigerturm“	64
Alte und neue Zeit	66
Die Dammgasse	68
Ein Lumpensammler-Anwesen	70

#### Die Ostseite der Zeppelinstraße zwischen Schweiger- und Mariahilfstraße 72

Ein Überblick bis zur Ohlmüllerstraße	72
Ein Stadtviertel verschwindet	74

#### Die Ostseite der Zeppelinstraße zwischen Schweiger- und Mariahilfstraße 76

Ein wiederentdecktes Haus	76
„Hadernhandlung und Abfälle aller Art“	78
Die moderne Schweigerstraße	80
Vom Gänsehändler zum Garagenbetreiber	82
Ein Herbergshaus mit 13 Herbergen	84
Vor dem Durchbruch der Mariahilfstraße (I)	86
Vor dem Durchbruch der Mariahilfstraße (II)	88
Blick vom Turm der Mariahilfkirche	90
Schutt und Asche	92

#### Die Ostseite der Zeppelinstraße zwischen Mariahilfstraße und Bereiteranger 94

Ein Au-Klassiker	94
Typische Herbergshäuser	96
Blick vom Bereiteranger auf die Mariahilfkirche	98

#### Die Ostseite der Zeppelinstraße zwischen Bereiteranger und Ohlmüllerstraße 100

Die Häuser Zeppelinstraße 5, 3 und 1	100
--------------------------------------	-----

#### Die Westseite der Zeppelinstraße 104

#### Zwischen Kreuzplätzchen und Schweigerstraße 105

Die Kleinkinderbewahranstalt	106
Neuland unterhalb des Muffatwehrrs	108
Das Muffatwehr und die Firma Dosch	110
Die Kleine Isar	112
Das Gelände der Firma Dosch	114
Georg Dosch	116
Die Karriere der Brüder Dosch	117
Der Steigerturm	118
Die „Maria-Theresia-Kreisrealschule“	120
Bau und Einsturz der Corneliusbrücke	122

**Die Westseite der Zeppelin-  
straße zwischen Schweiger- und  
Ohlmüllerstraße** 124

Zwischen Schweiger- und Mariahilfstraße	126
Politische Morde	126
Zwischen Mariahilfstraße und Bereiteranger – ein Überblick	128
Aus einem Panorama-Bild	128
Vorstadt-Frauen	130
„Gasthaus zum Hirschen“ und „Café Schöttl“	132
Zwei Mietshäuser auf dem ehemaligen Bereiter Anger	133
Die „Magister-Likörfabrik Meyer & Hirsch“	134
Das „Gasthaus zum Stern“	136
Zwischen Bereiteranger und Ohlmüllerstraße	138
Eine intakte Häuserzeile	138
Von der Schmiede zum denkmalgeschützten Eckhaus	140

**Entenbach und Bereiter Anger** 142

Der Entenbach	142
Der Bereiter Anger	144
Der Name Bereiter Anger	148
Die Kampferseck-Wiese	150

**Die Entenbachstraße** 153

**Die Ostseite der Entenbachstraße** 154

**Zwischen Ohlmüller- und  
Rottaw-/Albanistraße** 155

Die Ecke Ohlmüller-/Entenbachstraße	155
Am Feuerbächl	158
Die Ecke Entenbachstraße/Am Feuerbächl	160
Von Herbergshäusern zu Mietshäusern	162
Es war einmal...	166
Der Laden der Anna Obermaier	168
Umstrukturierungen nach dem 2. Weltkrieg	170

**Die Ostseite der Entenbach-  
straße zwischen Rottaw-/Albanistraße  
und Edlinger Platz** 172

Vorstadtidylle	172
Vater Kuttler, Sohn Bankdirektor	174
Herbergen und Industrie	176
Vom Mühlenbauer zur Maschinenfabrik	178
Die Kiesel-Werke, Aufstieg und Fall	180
Eine Gerberei und Lederfabrik am Auerfehlbach	184
Zwischen Entenbachstraße und Auerfehlbach	186
Vom Gesellenverein über den Mütterverein zum Theater und Jugendheim	188
Vom Milchmann zum Molkereibesitzer	190
Der Auerfehlbach zwischen Entenbach- und Falkenstraße	192

Pfründeanstalt, Obdachlosenheim, Frauenasyl	194
Der Gärtner August Greiner	195
Ein denkmalgeschütztes Ensemble	196
Ein möglicher Mühlenstandort	197
Delikatessen aus der Au	200
Zerstörung und Wiederaufbau	202
Ein untypisches Herbergshaus	204
Am Edlingerplatz	206
Der Luftangriff vom 6. Oktober 1943	208
Gedanken eines Augenzeugen	208

**Die Westseite  
der Entenbachstraße** 210

**Zwischen Ohlmüller- und Boosstraße** 211

Die Kreuzung Entenbach-/Ohlmüllerstraße im Jahr 1863	211
Geschichte der Maria-Hilf-Apotheke	212
Zwei Baudenkmäler und die Entstehung der Boosstraße	215

**Zwischen Boos- und Albanistraße** 218

Vom Kutscherhaus zum Wohnblock	218
Ein gemischter Wohnblock	220
Ein Mietshaus hinter einem Wohnblock	222
Die Entwicklung nach dem Krieg	223
Die Veränderungen einer Häusergruppe zwischen 1854 und 1923	224

**Zwischen Albani- und  
Schlotthauerstraße** 230

**Zwischen Schlotthauerstraße  
und Edlingerplatz** 232

Von der Gänsezucht zum Sägewerk	233
Vom Sägewerk zum Wohnviertel	236
Schrittweise Bebauung eines Gärtneriegeländes	240
Von der Wurstfabrik zur Hinterhof-Idylle	242
Ein Handwerksbetrieb mit Tradition	243
Eine zerstörte Häuserzeile	244
Menschliches Leid	246

**Auf dem Weg in die Zukunft** 248

**Quellen** 250

**Literatur** 250

**Dank** 251

## Einführung und „Gebrauchsanweisung“

Grundlage dieses Buches sind, gemäß dem Reihentitel „Bilder aus der alten Au“, historische Fotos. Wobei der Begriff „historisch“ weit gefasst ist und auch Bilder von den Kriegszerstörungen 1943/45 und manchmal, zur leichteren Orientierung, auch aktuelle Fotos umfasst.

Dabei war es das Bestreben des Autors, ein möglichst vollständiges Bild der Straße zu liefern. Bei der Auswahl der Fotos ging es deshalb weniger um die fotografische Qualität, sondern in erster Linie um dokumentarische Aspekte. Viele Aufnahmen sind dem genialen Komiker, Wortakrobaten, Philosophen und Querdenker<sup>1</sup> Karl Valentin zu verdanken, der in der Entenbachstraße geboren und aufgewachsen ist. Er war nämlich auch leidenschaftlicher Sammler alter Ansichten von München und speziell der Au.

Ein Verdienst des Stadtarchivs München ist es, dass es wesentliche Teile seiner Sammlung aufbewahrt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. (Seine Fotos sind an der Signatur KV zu erkennen.)

Dasselbe gilt für die Fotos des „Stadt Fotografen“ Georg Pettendorfer, dessen utopischer Plan es

<sup>1</sup> Der Begriff hat nichts mit den heutigen selbsternannten Querdenkern zu tun.

war, jedes Haus der Stadt fotografisch zu dokumentieren. (Seine Fotos sind an der Signatur PETT zu erkennen.)

Sieht man von Valentins Geburtshaus in der Zeppelinstraße 41 ab, das vielfach dokumentiert ist, so gab es in der Entenbachstraße kaum historisch bedeutsame Gebäude wie bei meinem Buchprojekt über die Lilienstraße mit den herzoglichen Gebäuden rund um die „Fabrica“. Entsprechend ist auch das Bildmaterial nicht so reichhaltig.

Umso wichtiger sind andere Quellen, mit deren Hilfe versucht werden soll, einen Bogen zu schlagen von der Entenbachstraße des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts zur heutigen Zeppelin- und Entenbachstraße.

Solche Quellen sind vor allem die alten Adressbücher, die jährlich erschienen und neben einem Einwohnerverzeichnis seit 1875 auch ein Straßenverzeichnis mit den Bewohnern jedes einzelnen Hauses enthalten. Die Hauseigentümer sind jeweils mit einem Sternchen oder der Abkürzung H gekennzeichnet. Das gilt auch für die Eigentümer von Herbergen<sup>2</sup>.

<sup>2</sup> Ich halte mich hier an die Definition von Dölker, der für ein Haus mit mehreren Herbergen den Begriff Herbergshaus und für eine einzelne Wohnung den Begriff Herberge verwendet.

In Kombination mit alten Stadtplänen, auf denen jedes einzelne Haus mit seiner Hausnummer eingetragen ist, lassen sich Bebauung und Bevölkerungsentwicklung recht gut nachvollziehen.

Hilfreich waren auch ausgemusterte Häuserakten der Lokalbaukommission mit Lageplänen, die ebenfalls im Stadtarchiv aufbewahrt werden, und verschiedene andere Archivalien.

Man kann in dem Buch wie in einem „Bilderbuch“ blättern, doch die Geschichte der Straße erschließt sich erst aus der Zusammenschau der Abbildungen und der heutigen Situation.

Da man eine solche Begehung der Straße schon auf Grund ihrer Länge nicht in einem Zug vornehmen wird, ist der Bildteil von Norden nach Süden in Abschnitte aufgeteilt und diese wiederum in Ost- und Westseite. Hinzu kommen eigene Kapitel über den Entenbach und den Bereiter Anger.

Jedem dieser Abschnitte ist zur besseren Orientierung eine Tabelle mit den im Lauf der Jahrzehnte wechselnden Hausnummern vorangestellt. Es empfiehlt sich, diese Tabellen bei Orientierungsproblemen immer wieder zu Rate zu ziehen.

Die gegenwärtigen Nummern sind im Text hervorgehoben, aber wo es notwendig schien, sind

auch ältere Hausnummern angegeben. Das gilt vor allem für Ausschnitte aus historischen Stadtplänen und Adressbüchern.

Bei aller Sorgfalt war es nicht zu vermeiden, dass sich vermutlich der eine oder andere Fehler eingeschlichen hat. Für Mitteilung solcher Fehler, aber auch von Ergänzungen, sei es inhaltlicher Art oder Fotomaterial, wäre Ihnen der Autor sehr verbunden – mit dem Versprechen, sie in einer eventuellen Neuauflage zu berücksichtigen.

November 2021

Dieses Buch, das erstmalig 2021 erschien, erfuhr bereits im November desselben Jahres eine überarbeitete Neuauflage in verbesserter Ausstattung. Wichtige Hinweise und zusätzliche Bildmaterial verdanke ich aufmerksamen Lesern.

In die jetzige, gründlich revidierte Auflage konnte ich neben notwendigen Korrekturen viele interessante Informationen aus digital verfügbaren Tageszeitungen des 19. und angehenden 20. Jahrhunderts einarbeiten.

München, im September 2022

## Überblick über die bauliche Entwicklung

Über die Frühgeschichte der Au wissen wir relativ wenig, noch weniger über die Geschichte einzelner Straßen. Laut Felix von Lipowsky<sup>3</sup> gab es in der Au Anfang des 19. Jahrhunderts erst acht Straßen, darunter noch keine Entenbachstraße.

Wie es trotzdem möglich war, sich in dem Häusergewirr, das alte Stadtpläne vermitteln, zurechtzufinden, berichtet uns anschaulich Josef Freudenberger<sup>4</sup>: „Das Gewirr von regellos hingestellten kleinen und großen Gebäuden [...] wurde der besseren polizeilichen Übersicht wegen in sieben Teile geschieden, welche nach Farben benannt wurden: das weiße, blaue, gelbe, grüne, rote, graue und violette Abteil. Diese Bezeichnung erklärt sich daraus, dass seit dem Jahre 1801 die Polizei an den Gassen und Straßenecken hölzerne Tafeln mit deren Namen angebracht hatte, welche zur bequemer Orientierung auch der des Lesens Unkundigen in den verschiedenen Vierteln verschiedenen Farbanstrich hatten.“

Diese Viertel-Einteilung diente auch noch Mitte des 19. Jahrhunderts trotz der Vergabe vieler neuer

<sup>3</sup> Seine „Geschichten der Vorstadt Au bei München“ von 1816 gehören zu den frühesten Quellen zur Au.

<sup>4</sup> Der Armenarzt und Historiker Josef Freudenberger (1854-1928) hat die beiden wichtigsten Quellenwerke über die Au verfasst.

Straßennamen als zusätzliche Orientierungshilfe (siehe Verzeichnis von 1857 auf Seite 13).

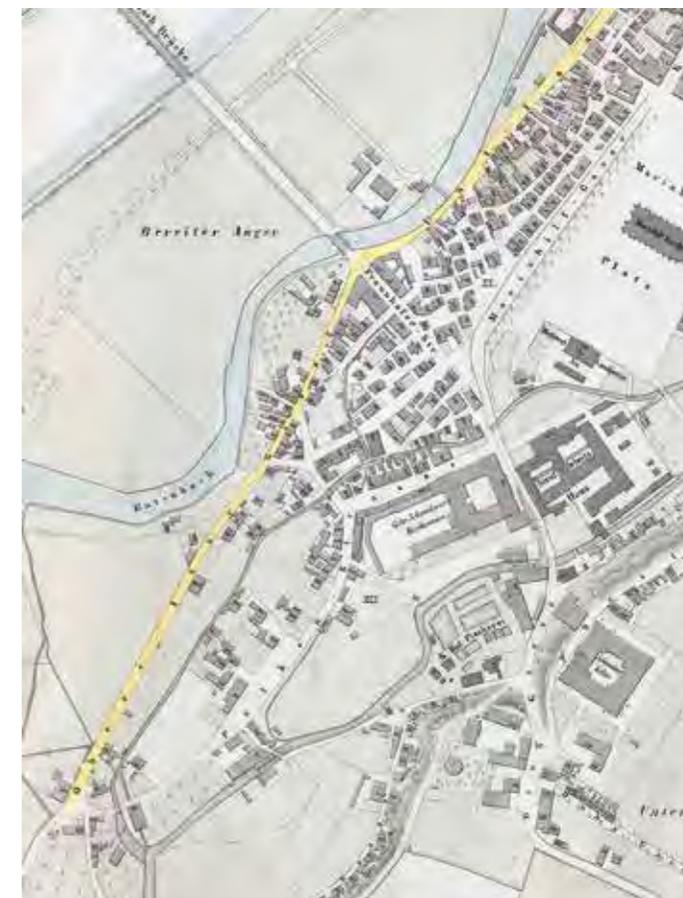
Die Obere- und Untere Isargasse wurden jetzt offiziell zur Entenbachstraße. Sie führte von der Ludwigsbrücke bis zum Edlingerplatz und war damit die längste Straße der Au, weshalb sie laut Rambaldi früher auch mal Lange Gasse genannt wurde. Er überliefert uns noch eine andere ältere Bezeichnung, die sich auf ihren Beginn am alten Auer Tor bezieht, nämlich Thorstraße. Auf Grund ihrer Länge gehörten ihre Häuser drei verschiedenen Vierteln an: dem weißen, blauen und gelben.

Hausnummern wurden erst ab 1833 vergeben, allerdings nicht für die einzelnen Straßen, sondern für die damaligen 563 Häuser der gesamten Au fortlaufend.

Das Verdienst des Kartographen Gustav Wengg ist es, dass er mit seinem „Plan der Königlichen Vorstadt Au“ von 1858 diese Situation festgehalten und uns damit eine verlässliche Quelle für den Baubestand der Au Mitte des 19. Jahrhunderts zur Verfügung gestellt hat.

Dieser Plan bildet den Ausgangspunkt für die Verfolgung der weiteren baulichen Entwicklung der Au anhand späterer Stadtpläne.

Bereits 1857 erhielt jede Straße der Au eigene Hausnummern. Ein Ausschnitt aus einem offiziellen



Der Verlauf der Entenbachstraße auf einem Plan der Au von Gustav Wengg (1858). Links der nördliche, rechts der südliche Abschnitt.

Verzeichnis<sup>5</sup> (siehe Seite nebenan) stellt diese neuen Hausnummern der Entenbachstraße den alten Nummern für die gesamte Au gegenüber.

Ihm kann man neben der Nummerierung der Häuser, ihrer Zugehörigkeit zum weißen, blauen oder gelben Viertel und den Namen der Hausbesitzer vor allem deren Beruf und gegebenenfalls die Zahl der Herbergen eines Hauses entnehmen.

Laut diesem Verzeichnis zählte die Entenbachstraße damals 77 Häuser und 6 bereits mit Hausnummern versehene Bauplätze. 22 Häuser waren Herbergshäuser mit insgesamt 99 Herbergen und damit 99 Wohnungseigentümern.

Die Nummerierung der Häuser begann auf der Ostseite am Kreuzplätzchen<sup>6</sup> mit der Nummer 1 und endete am Edlingerplatz mit der Nummer 58. Die Zählung der Häuser auf der Westseite begann am Edlingerplatz mit der Nummer 59 und endete mit der Nummer 77 für eine Kleinkinderbewahranstalt etwas nördlich der heutigen Schweigerstraße.

Zum Namen der Straße schreibt Rambaldi in seinen „Münchner Straßennamen“ von 1894: „Läuft teils neben, teils über dem jetzt meist zugedeckten

<sup>5</sup> „Die neue Häuser-Nummerierung in der Vorstadt Au. Amtliches Verzeichniß. 1857“ (Stadtarchiv München)

<sup>6</sup> Der Abschnitt zwischen Ludwigsbrücke und Kreuzplätzchen war geprägt von rückwärtigen Anbauten der Lilienstraße.

*Entenbache hin. Seit langer Zeit wohnten hier Geflügelzüchter und Händler, welche ihren Pflögen gerne den an dieser Straße liegenden Wasserarm der Isar zum Tummelplatze anwiesen, woher dieser seinen Namen erhielt.“*

Diese Einschätzung wird durch das Häuserverzeichnis von 1857 bestätigt, wonach sechs Hauseigentümer Gänsehändler waren. Der Rest bestand weitgehend aus Handwerkern, Händlern aller Art und nur vereinzelten Tagelöhnern.

### Neue Hausnummern

Die Jahre der Gründerzeit nach dem Sieg über den „Erzfeind“ Frankreich hatten einen gewaltigen Bauboom in Gang gesetzt, der auch an der Au nicht spurlos vorüberging. Manches kleine Häuschen musste vierstöckigen Mietshäusern weichen, und etliche Grundbesitzer wurden reich durch den Verkauf von Bauparzellen. Der eine oder andere Bauherr übernahm sich auch, und mancher Neubau wechselte in wenigen Jahren mehrfach den Eigentümer. Daneben standen aber noch bis zum Krieg einige alte Herbergshäuschen.

Auf die Dauer konnte man sich mit der Vergabe von Unternummern für die Neubauten nicht mehr behelfen. Ein gutes Beispiel bietet das Haus Nummer 59 des Gärtners Sylvester Winter am südli-

chen Ende der Entenbachstraße mit den Unternummern 59 1/4, 59 1/5, 59 1/6, 59 1/7, und 59 1/10 (heute 38 bis 50 gerade). Ähnlich verhielt es sich mit dem Haus Nummer 56, das mit der alten Nummer 283d allein auf weiter Flur stand. In kurzer Zeit entstanden Häuser mit den Unternummern 56a und b, 56 1/2, 56 1/3, 56 1/4, 56 1/5 und 56 1/6.

Am 1. Januar 1878 wurde deshalb eine völlige Neuenummerierung der Straße beschlossen und in den nächsten Jahren umgesetzt.

Die Zählung begann für beide Seiten an der Ludwigsbrücke, wobei die Häuser auf der Ostseite die ungeraden, die auf der Westseite die geraden Nummern erhielten.

Da hierbei auch für die nicht bebauten Straßenabschnitte auf Vorrat Hausnummern vergeben wurden, kam man bei jetzt 89 vorhandenen Häusern auf 197 Hausnummern.

Nr.	Namen der Hausbesitzer.	Haus- Nr.	Viertel	Herb.
<b>Entenbachstraße Nr. 1-77.</b>				
1	Karl Franziska, Sporterdwitmme	42	Weiß	5
2	Zeiler Anna, Tagelöhnerdwitmme	43		
3	Riederhofer Gg., Maurer	43 <sup>a</sup>		
4	Bauplatz	—		
5	Bauplatz	—		
6	Thumann, Hausbesitzer	45 <sup>a</sup>		
7	Bauplatz	—		
8	Half Karl, Tapezierer	45 <sup>b</sup>		
9	Bauplatz	—		
10	Bauplatz	—		
11	Mayer Franz, Sädler	75		
12	Bauplatz	76		
13	Svensberger Joh. A. W., Milchmann	78		
14	Schütler Valent., Holzhändler	79		
15	Heilmayer Mart. Schramm- hauer	80		
16	Hebmaier Andr. Kürassier	118	Blaue	
17	Fenzl Gg., Milchmann	120 <sup>1/2</sup>		
18	Fremb Thob., Buchbinder	121		
19	Franz Jos., Steinmetz	127		
20	Schlecht Gg., Gänzhändler	128		
21	Büchner Seb., Funktionär	135		4
22	Mayer Gg., Tagelöhner	135 <sup>1/2</sup>		
23	Sandheim Ant., Ausgeber	134		13
24	Vitzl Anna, Habensammlerin	133		2
25	Scharf Franziska, Zimmer- mannsdwitmme	132		
26	Svensberger Anna, Weiber- helferdwitmme	138		4
27	Gmoch Alois, Krämer	136		2
28	Schlecht Gg., Gänzhändler	137	Blaue	
29	Graf J. R., Schlossergeselle	144		5
30	Pemmerl Jos., Maurer	143		
31	Parzinger Gg., Maurer	145		6
32	Voderer Gg., Schweinmager	147 <sup>1/2</sup>		
33	Gibl Jos., Maurer	148		
34	Taubner Thom., Zimmermann	149		
35	Stadler Gg., Krämer	153		
36	Mayer Jos., Milchmann	158		
37	Erhinger Jos., Bierwirth	163		

Nr.	Namen der Hausbesitzer.	Haus- Nr.	Viertel	Herb.
38	Schuster Jos., Schuhmacher	265 <sup>4</sup>	Weiß	
39	Erbacher Ant., Schneidermeist.	265 <sup>5</sup>		
40	Huber Jos., Schneidermeister	265		8
41	Kaufner Math., Tagelöhner	264		5
42	Weg Jos., Holzhauer	263		3
43	Raghofer Math., Tagelöhner	262		4
44	Schmelzer Ant., Makergeselle	261		5
45	Bernbacher Ferd., Chorsänger	260		
46	Pauli Gottfried, Maurer	277 <sup>a</sup>		
47	Eisenreich Andr., Weinstapler	278		
48	Schwarz Christ., Spärlgerges.	278 <sup>a</sup>		
49	Hedwiger Jos., Tagelöhner	279		2
50	Huber Frz., Vogelhändler	280		2
51	Heiler A. W., Tagelöhnerdwitmme	281		6
52	Kohlgruber Jos., Maurer	283		5
53	Steinberger Seb., Weinstapler	282		
54	Schellhan Jos., Wägenbaumeister	283 <sup>b</sup>		
55	Bauplatz	—		
56	Rechner Mich., Weinstapler	283 <sup>c</sup>		
57	Greiner Aug., Gärtner	286		5
58	Mayer Bernh., Schäfflergeselle	287		4
59	Grünwald Jos., Gärtner	294		
60	Erst J. R., Zimmermeister	—		
61	Beringer Edv., Weinstapler	285		
62	Rechner Mart., Gänzhändler	284		
63	Böckl Ant., Bäcker	277		3
64	Appendorfer Mik., Zimmermann	276		
65	Dosch Gg., Zimmermann	275 <sup>b</sup>		
66	Rapl Kav., Gänzhändler	275 <sup>a</sup>		
67	Sewald Anna, Tagelöhnerin	275		3
68	Rapl Kav., Gänzhändler	274		
69	Henricke Ulrich, Weinstap- ler	273		
70	Rühlbauer Ant., Krämer	272 <sup>1/2</sup>		
71	Schuber R., Gypsformator	272 <sup>1/2</sup>		
72	Schleßl J., Kohnhutscher	272		
73	Goldhofer Dittlie, Hofs- schneidewitmme	271		3
74	Kugermayr Mor., Gänzhändler	270		
75	Kaufner Gm., Weinstapler	269		
76	Strober Ant., Spiritusbrannt.	268		
77	Kleinfindele Bewahranstalt	79 <sup>a</sup>	Blaue	

Die Hauseigentümer von 1857. In der 1. Spalte stehen die neuen und in der 3. die bis dahin gültigen Hausnummern. Letzte Spalte: die Anzahl der Herbergen.

## Zeppelin- und Entenbachstraße

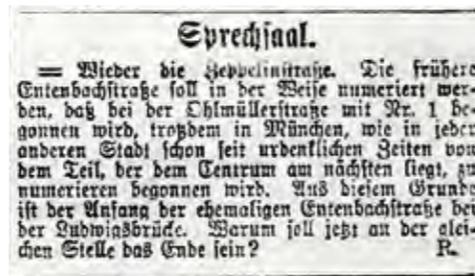
Die nächste Änderung ließ nicht lange auf sich warten. Als General Ferdinand Graf v. Zeppelin sein Luftschiff am 1. April 1909 zum ersten Male nach München lenkte, nahm man dieses Ereignis zum Anlass, den Ehrenbürger zusätzlich durch einen Straßennamen auszuzeichnen.

Die Nummerierung der Gebäude der neuen Zeppelinstraße begann jetzt an der Ohlmüllerstraße. Die Häuser auf der Ostseite bekamen ungerade, die wenigen Häuser an der Westseite gerade Nummern. Die Nummerierung der (Rest-)Entenbachstraße begann ebenfalls an der Ohlmüllerstraße. Die Ostseite erhielt die ungeraden Hausnummern 1 bis 59, die Westseite die geraden von 2 bis 50.

Auf der Westseite begann die Zählung nach dem Eckhaus Ohlmüllerstraße 16 mit der Entenbachstraße 2 und endete mit der Nummer 50 an der Edlingerstraße. Wenn also ein Bewohner der Straße 1850 geboren wurde, dann musste er sich bis zu seinem 60. Lebensjahr an vier verschiedene Hausnummern gewöhnen.

Dass ausgerechnet ein Teil der Entenbachstraße und nicht eine Straße am Oberwiesenfeld, dem Landeplatz des Zeppelins, die Bezeichnung Zeppelinstraße erhielt, war in der Bevölkerung ebenso

umstritten wie die Nummerierung, wie der folgende Leserbrief zeigt.



Aus: Generalanzeiger der Münchner neuesten Nachrichten vom 2.3.1910

Auf welcher kuriosen Art es zu der Nummerierung kam, lässt sich einer Notiz aus dem Generalanzeiger von 1913 entnehmen. Dort heißt es: *„Als die frühere Entenbachstraße in Zeppelinstraße umbenannt und neu nummeriert wurde, setzte ein Hausbesitzer alle Hebel in Bewegung, damit sein Anwesen vor der Nummer 13 bewahrt bleibe. Seine energischen Vorstellungen, die durch einflussreiche Persönlichkeiten unterstützt wurden, hatten insofern Erfolg, als man die Nummerierung der Zeppelinstraße nicht von der Ludwigsbrücke ab, wie ursprünglich beabsichtigt, begann, sondern von der Ohlmüllerstraße an. Auf diese Weise blieb der furchtsame Hausbesitzer vor der verhängnisvollen Ziffer an seinem Anwesen bewahrt und es wurde ein anderer damit >beglückt<.“*

## Nachkriegsentwicklung

Nachdem viele Häuser durch die Luftangriffe von 1943/45 völlig oder teilweise zerstört waren, ging es nach Kriegsende weniger um attraktive Architektur und Stadtgestaltung, sondern vorwiegend darum, schnell wieder Wohnraum zu schaffen. Ausgebrannte Häuser erhielten Notdächer, Behelfswohnungen entstanden auf den Ruinengrundstücken.

Nur wenige Häuser überstanden die Angriffe unbeschädigt. Sie stehen heute teilweise unter Denkmalschutz. Der Wiederaufbau setzte zögernd ein, wobei das eine oder andere erhaltenswerte Objekt der so genannten zweiten Zerstörung Münchens<sup>7</sup> zum Opfer fiel. Auch manche Stuck-Fassade der Gründerjahre empfand man nicht mehr als zeitgemäß und „bereinigte“ sie. So ist heute manche erhaltene Fassade nur schwer von der Nachkriegsbebauung der 60er und 70er Jahre zu unterscheiden.

Dass in den Nachkriegsjahren vor allem Ruinengrundstücke, wenn sie nicht von der Stadt aufgekauft wurden, zu Spekulationsobjekten wurden, wird bei der späteren Betrachtung der Geschichte einzelner Häuser deutlich.

Heute sind fast alle Baulücken geschlossen, und im Oktober 2020 lebten in der Entenbachstraße 1.068 Bewohner und in der Zeppelinstraße 1.174.

<sup>7</sup> Erwin Schleich: Die zweite Zerstörung Münchens.

## Die Bevölkerung

Das Häuserverzeichnis von 1857 liefert uns nur sehr lückenhafte Informationen über die Bewohner und die Besitzverhältnisse. Das liegt vor allem daran, dass es bei den Mietshäusern nur Eigentümer mit ihren Berufen auflistet, nicht aber die Mieter.

Gravierender ist, dass bei den Herbergshäusern stellvertretend für die verschiedenen Wohnungseigentümer nur einer genannt wird, auch wenn es bis zu 13 waren.

Deshalb entspricht auch die Zahl der Tagelöhner, die ausschließlich in Herbergshäusern wohnten, nicht den tatsächlichen Verhältnissen.

Erst das Adressbuch von **1875** enthält auch ein Straßenverzeichnis, in dem nicht nur alle Haus- und Herbergseigentümer verzeichnet sind, sondern auch die Mieter. (Doch genaue Angaben über die tatsächliche Bewohnerzahl der Straße lassen sich auch daraus nicht ableiten, da in der Regel nur die Familienoberhäupter, also keine Ehefrauen und Kinder oder Untermieter, aufgeführt sind.)

Allerdings fällt auf, dass etwa ein Viertel der Bewohner aus Tagelöhnern, also Menschen ohne regelmäßiges Einkommen, besteht. Ihr einziger Besitz war ihre Herberge, die manchmal aus einem einzigen Raum bestand, nur einfachsten Ansprüchen genügte und meist in Eigenarbeit entstanden ist.

Etwa die Hälfte der Bewohner lässt sich den Handwerkern (darunter auch deren Witwen) zuordnen.

Ein weiteres Viertel kann man, wenn man die sieben Bierwirte hinzuzählt, als Händler bezeichnen, vorwiegend Krämer, Holz- und Geflügelhändler.

Auch öffentlich Bedienstete wie Gendarmen, Gerichtsboten, Marktaufseher und ein Postillon spielen eine zunehmende Rolle.

Acht Bewohner bezeichnen sich auch als Privatier oder Privatiere. Sie leben also von ihrem (ererbten) Vermögen oder Mieteinnahmen.

**1910**, zum Zeitpunkt, da die meisten der Fotos dieses Buches entstanden, ergibt sich bei einer erheblich zugenommenen Bewohnerzahl durch den Bau von mehrstöckigen Mietshäusern um die Jahrhundertwende folgendes Bild: Mit etwa 420 lassen sich mit Abstand die meisten Bewohner dem Handwerk zurechnen.<sup>8</sup>

Mit 184 folgt die Gruppe der Selbstständigen, darunter 137 Kaufleute, Kleigewerbetreibende (auch Trödler), Kleinfabrikanten, Fuhrwerksbesitzer, Ingenieure und Reisende. Zu ihnen wurden auch die 20 Hausbesitzer, Rentiers und Privatiers gezählt.

Eine starke Zunahme mit 182 verzeichnet die Gruppe der Angestellten und Beamten (etwa zu

gleichen Teilen), darunter Bankbeamte und Lehrer. Das Schlusslicht mit 96 bildet jetzt die Gruppe der Tagelöhner und Hilfsarbeiter<sup>9</sup>, zu denen ich auch Gehilfen und Ausgeher gezählt habe.

Mit dem nahen Gärtnerplatztheater erklärt sich nicht nur ein „Orchester-Kapellmeister am Gärtnerplatztheater“, sondern auch ein Bühnenmusik-Dirigent, zwei Theaterschreiner, vier Musiker und ein Komiker. Ein „Nationaltheatergerätewarthsgehilfe“ war aber auch am Nationaltheater beschäftigt.

Zum Schluss noch ein Wort zu den Witwen, die stets mit der Berufsbezeichnung ihres verstorbenen Mannes in den Adressbüchern aufgeführt werden, wodurch sich teilweise kuriose Wortungetüme ergeben, wie zum Beispiel eine Dampfschneid-sägebesitzers-Witwe.

<sup>9</sup> Viele von ihnen würde man heute als Arbeitslose bezeichnen.

<sup>8</sup> Die angegebenen Zahlen verstehen sich nur als Richtwerte.

## Die politische Verwaltung im 19. Jahrhundert (1872)

Gewählt wurde alle fünf Jahre. An der Spitze der Stadtverwaltung, der seit 1854 auch die Au unterstand, waren zwei **Bürgermeister**, ein rechtskundiger, damals Dr. Johann Widenmayer, und ein rechtsunkundiger, damals Dr. Alois Erhardt. Nach beiden Personen wurden später zwei repräsentative Straßen an der Isar benannt.

Dem heutigen Stadtrat entsprachen die **Magistratsräte**. Neben sieben rechtskundigen (zuzüglich einem Baurat und einen Schulrat) gab es 20 bürgerliche. Nur einer davon war damals aus der Au, der Buchbinder Kaspar Schmid aus der Lilienstraße 27.

Ihnen zur Seite standen 57 **Gemeinde-Bevollmächtigte**, darunter 8 aus der Au, vier davon aus der Entenbachstraße, drei aus der Lilienstraße.

Für die 12 Stadtbezirke gab es noch einmal 120 **Distriktvorsteher**, 11 davon für den Stadtbezirk 10, „Vorstadt Au“, aus der Entenbachstraße 57 der Gärtner August Kreiner. Sie sind vergleichbar den heutigen Bezirksausschuss-Mitgliedern.

Wie eng Politik und katholisches Vereinsleben verquickt waren, zeigt die Gründung eines Vereins, über die das „Münchner Wochenblatt für das katholische Volk“ 1868 berichtete: *„Wir sahen, wie kath. Männer im festlich dekorierten Saale und dem anstoßenden Garten des Bierwirts Franz Geiger<sup>10</sup> in der Entenbachstraße die Eröffnung eines Vereins feierten, welcher sich die Aufgabe stellt, Männer von kath. Gesinnung zu geselligem Leben und gemeinsamen Wirken gegen die schlechte Presse zu verbinden. Dieser Verein unter dem Namen >Union< zählt schon über 50 Mitglieder, an deren Spitze ein Ausschuß, zusammengesetzt aus Hrn. Privatier Feuerstein als I., Hr. Schelsan als II. Vorstand, Hrn. Goldstein als Kassier [...] besteht. [...] reihten sich gediegene Ansprachen und Toaste von Seiten der zahlreich versammelten Vertreter des kath. Kasino, des kath. Studentenvereines und der hochw. Seelenhirten der Vorstädte [...] wohl jeder Gast nahm das Bewußtsein mit, dass in der Vorstadt Au noch ein frisches energisches kath. Leben herrscht und der gegründete Verein die volle Lebenskraft besitzt, auf dem einmal eingeschlagenen Wege, ohne sich beirren zu lassen, kräftig fortzufahren.“* Alle genannten Personen waren erfolgreiche Geschäftsleute und bürgerliche Magistratsräte.

<sup>10</sup> Das Wirtshaus befand sich in der damaligen Entenbachstraße 37. Siehe Seite 101.

Die "Geburtsstunde" der Zeppelinstraße.  
Abflug des Zeppelin vom Oberwiesenfeld am 2.4.1909  
nach der Landung vom Vortag.  
Foto: Stadtarchiv München (FS-NL-PETT3-0005)



## Die Zeppelinstraße

Auf dem Plan von 1841 sind entlang der damals noch unbebauten Unteren Isargasse, der späteren Entenbachstraße, die Bereiche für den Hornvieh-, Pferde- und Schweinemarkt beschriftet. Letzterer befand sich in der Gegend der späteren Rottawstraße, die nach Rimbaldi vor der Vergabe neuer Straßennamen 1858 noch „Schweinmarkt“ hieß. Die Schweine, teilweise auch die Kühe, kamen vermutlich aus der unmittelbaren Umgebung, die Pferde von der Kavalleriekaserne auf der Kohleninsel gegenüber. Mit der zunehmenden Bebauung der Entenbachstraße wurden die dortigen Viehmärkte immer problematischer. 1869 schreibt der Bayerische Landbote: „...hat sich der an der Entenbachstraße gelegene Marktplatz als gänzlich unge-

*eignet erwiesen. Nicht bloß den Käufern, sondern auch den Preisrichtern war eine nöthige Beurtheilung der Viehstücke unmöglich gemacht. [Sie] erklärten, unter solchen Umständen einer Einladung des Kreis-Comités nicht mehr folgen zu können.“*

Und der freie Landbote vom 11.04.1875 schreibt: „Es hat sich gezeigt, daß der Platz in der Entenbachstraße zum Abhalten der Viehmärkte zu klein ist und wird deshalb beschlossen, die mit der Auer Mai- und Herbstult zusammenfallenden Viehmärkte auf dem Johannesplatz in Haidhausen, und den mit der Jakobidult zusammenfallenden Viehmarkt auf dem Mariahilfplatz in der Vorstadt Au abzuhalten.“ Im Gespräch war auch die Theresienwiese.



Übersicht Hausnummern:				
ab 1833	ab 1858	ab 1880	ab 1910	Seite
<b>Ludwigsbrücke</b>				
---	---	E. 1	Z. 85 D	22-28
---	---	E. 3	Z. 83 D	28
---	---	E. 5	Z. 81 D	28
---	---	E. 7	Z. 79 D	28
---	---	E. 9	Z. 77 D	28
---	---	E. 11	Z. 75	28-30
---	---	---	Z. 73	32
---	---	---	Z. 71	32
---	---	---	Z. 69 (68)	35
---	---	E. 23 ab 1900	Z. 67	35
---	---	---	Z. 65	35/36
---	---	---	Z. 63	35/36
<b>Schwarzstraße</b>				
---	---	---	Z. 61	38
---	---	---	Z. 59	38
---	---	E. 41 ab 1900	Z. 57	40
42	E. 1c	E. 43	Z. 55	40
---	---	---	Z. 53	40
<b>Kreuzplätzchen</b>				
43 5 H	E. 2	E. 49	Z. 51	44-50
45b	E. 3	E. 51	Z. 49	46-50
Bauplatz	E. 4	E. 53	Z. 47	50-54
---	E. 5	---	---	---
45c	E. 6	E. 57	Z. 45	50-53
Bauplatz	E. 7	---	Z. 43	56
45f	E. 8	E. 63	Z. 41 D	56-61
Bauplatz	E. 9	---	---	---
---	E. 10	E. 67	Z. 39	62
75	E. 11	---	---	---
76	E. 12	E. 71	Z. 37 D	62-64
78	E. 13	E. 73	Z. 35	62-64
79	E. 14	E. 75 ab 1900	Z. 33	62-68
---	---	E. 79	Z. 31	66
80	E. 15	E. 81 bis 1899	---	70

**Schweigerstraße (seit 1899)**

ab 1833	ab 1858	ab 1880	ab 1910	Seite
<b>Schweigerstraße (seit 1899)</b>				
118	E. 16	E. 83 bis 1899	---	76
120 ½	E. 17	E. 85	Z. 27	78-80
121	E. 18	E. 89	Z. 25	78
127	E. 19	E. 91	Z. 23	82
128	E. 20	E. 93	Z. 21	82
135 4 H	E. 21	E. 95	Z. 19	84-88
135 ½	E. 22	---	---	---
<b>Mariahilfstraße</b>				
134 3 H	E. 23 (23 ½)	---	---	---
133 2 H	---	---	---	---
132	---	---	---	---
138 4 H	E. 24-28 bis 1875	E. 97 und 99	Z. 17, SG	84-94
136 2 H	---	---	---	---
137	---	---	---	---
144 5 H	E. 29	E. 101	Z. 15	96
143	E. 30	E. 103	Z. 15a	96
145 6 H	E. 31	E. 105	Z. 13b	96
147 ½	E. 32	E. 107	Z. 13a	96
148	E. 33	E. 109 seit 1901	Z. 13, RG	96
149	E. 34	E. 111	Z. 11a	98
153	E. 35	E. 113	Z. 11	98
---	E. 35 ½	---	---	---
---	E. 35 ½	---	---	---
<b>Bereiteranger</b>				
---	---	E. 119	Z. 9	98
---	---	E. 121	Z. 7	98
158	E. 36 E. 36a	E. 123 seit 1895	Z. 5	100/101
163	E. 37	E. 125	Z. 3	102
---	---	E. 127 seit 1885	Z. 1, 2 RG	102/103

**Ohlmüllerstraße**

**Zeichenerklärung:**  
 E. = Entenbachstraße, Z. = Zeppelinstraße,  
 D = Denkmalschutz, H = Herbergshaus,  
 RG = Rückgebäude, SG = Seitengebäude



# Die Ostseite der Zeppelinstraße

## Zwischen Ludwigsbrücke und Schwarzstraße

Die Ostseite der ehemaligen Entenbachstraße war im 19. Jahrhundert bis zum Kreuzplätzchen praktisch unbebaut, wie auch der Plan von 1858 auf Seite 11 zeigt.

Bei den eingezeichneten Gebäuden handelt es sich um rückwärtige Gebäudeteile von Häusern der Lilienstraße<sup>11</sup>. Den dortigen Hausbesitzern gehörten Grund und Boden bis zur Kleinen Isar.

Deshalb wurde ein Großteil der späteren Bebauung auch von diesen vorgenommen, wie im weiteren Verlauf deutlich wird.

Doch bis zum 2. Weltkrieg befanden sich zwischen den einzelnen Gebäuden noch größere Lücken, die teilweise von Werkstätten und Behelfsbauten genutzt wurden.

Die heutige geschlossene Straßenfront ist zum großen Teil ein Ergebnis der Nachkriegsbebauung.

<sup>11</sup> Wer sich für diese Zusammenhänge näher interessiert, dem sei die Lektüre des Bandes über die Lilienstraße aus derselben Reihe „Bilder aus der alten Au“ empfohlen.

Aus einem aktuellen Stadtplan



## An der Ludwigsbrücke

Das Winter-Bild ist von der Ludwigsbrücke aus aufgenommen. Links sieht man einen Teil des Hauses Lilienstraße 1 und nach einem Durchgang zum Auer Mühlbach die Nummer 3 der „Kgl. Bayer. Hof-Werkzeugfabrik“ des Franz Xaver Meiller auf der Ostseite der Lilienstraße.<sup>12</sup>

Nach einer Baumgruppe steht noch die 1896 abgebrochene Gaststätte „Zum Kaisergarten“ an der Westseite der Lilienstraße. Bei den ebenerdigen Anbauten an der Rückseite handelt es sich vermutlich um eine Kegelbahn.

Das historische Gasthaus lag an der Grenze zwischen München und der Au und wechselte wiederholt seine Zugehörigkeit.

Vermutlich ist es identisch mit dem „Kaiserpauli“, dessen Ursprung Freudenberger auf das 17. Jahrhundert datiert, und mit dem Wirtshaus, das laut Lipowsky 1808 den Namen „Zum Kaiser“ erhielt.

Kurz nach dem Aufnahmedatum musste es im Rahmen einer wegen der ständigen Hochwassergefahr notwendigen Anhebung der Lilien- und Entenbachstraße um einen Meter einem modernen Wohnblock weichen. Rechts daneben stand bis 1864 das Schweiger'sche Volkstheater.

<sup>12</sup> Siehe auch: Bilder aus der alten Au. Die Lilienstraße

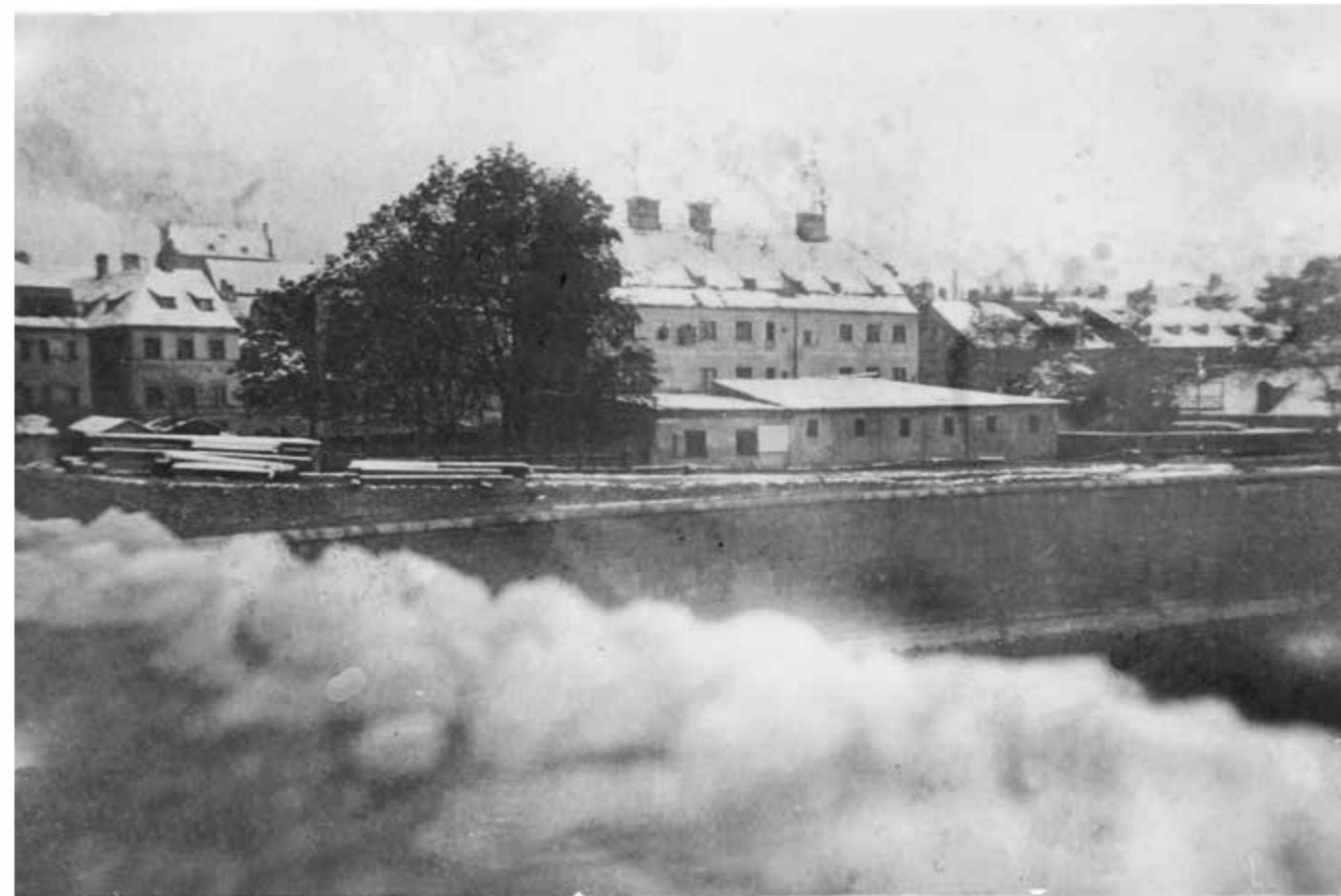
Wie man im weiteren Verlauf sieht, grenzten die rückwärtigen Nebengebäude der Lilienstraße fast unmittelbar an die gerade errichtete Kaimauer. Die Entenbachstraße war noch unbebaut.

Die Zeppelinstraße. Man schreibt uns: Und mit Recht ist sie der „Stolz von der Au“. Gleich rechts an der Ludwigsbrücke verkündet eine nagelneue Straßentafel stillschweigend das Ereignis: „Zeppelinstraße“. Nur die alten Hausnummertafeln erinnern noch daran, daß es eine Entenbachstraße gegeben. Die Au ist stolz darauf, eine Straße zu haben, welche den Namen eines der größten deutschen Männer unserer Zeit führt. Die alte Entenbachstraße hat sich sehr zu ihren Gunsten verändert. Kam man vor 25 Jahren über die Ludwigsbrücke zur Au, so führte gleich rechts zwischen Isar und dem „Kaisergarten“ ein 1½–2 Meter breiter Gehweg. Der eigentliche Straßenkörper lag hinterm Kaisergarten gut ein Meter tiefer als die Gehbahn, beide wurden erst beim Kreuzplatz so ziemlich gleich eben. Ihre jetzige Gestaltung erhielt sie erst nach Abbruch des alten Kaisergartens.

Leserbrief aus den  
Münchener neuesten Nachrichten von 1910

Bei den ebenerdigen Anbauten nahe der Kaimauer könnte es sich um ehemalige Stallungen für den Viehmarkt handeln (siehe Seite 19).

Foto 1893,  
Stadtarchiv München (FS-NL-KV-0794)



## Das Schweiger'sche Volkstheater

Das Theaterspielen hatte in der Au eine lange Tradition. Die einfachste Form waren so genannte „Herbergen“, „kleine dramatische Szenen mit Wechselgesang zwischen Maria und Josef“, die im Nachbarschaftskreis aufgeführt wurden, wie uns Freudenberger berichtet.



Planausschnitt von 1858:  
Der Kaisergarten mit Rückgebäude an der Entenbachstraße, ohne Hausnummer, da er damals zu München gehörte. Südlich davon das Schweiger'sche Volkstheater.  
Dazwischen – rote Linie – die damalige Grenze zwischen München und Au.



Auch Marionettentheater-Aufführungen in Wirtshäusern, z.B. beim Radlwirt in der Lilienstraße, waren sehr beliebt. Für Theater mit berufsmäßigen Schauspielern bzw. Komödianten stehen zwei Theater: das des Josef Wunderer mit Räuber- und Liebeskomödien und schließlich das seines siegreichen Konkurrenten Franz Schweiger, dessen einfaches, aus Holz gezimmertes Volkstheater auch viele Besucher aus der Stadt anzog. Sein Ende kam erst mit dem Gärtnerplatztheater jenseits der Isar.



Schweiger'sches Volkstheater in der Vorstadt Au. Auf der Bühne die drei Hauptdarsteller aus der Posse "Lumpacivagabundus" von Nestroy.  
Ölgemälde von M. Müller, 1840

## Zwischen Zeppelin- und Lilienstraße

Der Kopfbau eines Wohnblocks zwischen Lilien- und Zeppelinstraße gehört heute mit der Nummer 2 zur Lilienstraße, der Eingang zu den Wohnungen befindet sich aber an der Zeppelinstraße.

Auf der Stirnseite ist heute der Eingang zu den Museum-Lichtspielen, bekannt vor allem durch den Film „Rocky Horror Picture Show“, der dort seit 1977 ununterbrochen in Nachtvorstellung gezeigt wird. Ein Kult-Ereignis! Aber auch bei Cineasten erfreut sich das Kino großer Beliebtheit durch die Vorführung von Filmen in Originalsprache.

Auf dem Vorplatz der Museum-Lichtspiele, die um 1910 in diesem typischen Bau der Zeit um 1900 eröffnet wurden, wirbt eine Säule mit einem Pferdekopf vermutlich für das „Braune Band von Deutschland“.

Dieses internationale Pferderennen war zwischen 1934 und 1944 der Höhepunkt der „Internationalen Riemer Rennwochen“. Außer auf der Galopprennbahn in Riem fanden die niedriger dotierten Rennen auch auf der Theresienwiese statt.

Das Braune Band spielte in der Nazi-Propaganda eine große Rolle, z. B. durch Herausgabe regelmäßig erscheinender Sonder-Briefmarken.

Gegenwärtig soll das etwas lieblos behandelte Plätzchen vor dem Kino im Zuge der Sanierung der Ludwigsbrücke aufgewertet werden.



Foto 19.12.1936,  
Stadtarchiv München  
(FS-STB-0541)



## Ein Häuserblock von 1900

Das Foto zeigt den gesamten neubarocken Häuserblock zwischen Lilien- und Entenbachstraße (siehe auch das Titelbild), der zur Jahrhundertwende abgeschlossen war und heute unter Denkmalschutz steht.

Im Kopfbau Nummer 1 befand sich seit 1898 die „Restauration zum Kaisergarten“, seit etwa 1908 „Gasthof & Singspielhalle zum Kaisergarten v. Johann Betz“. Kurze Zeit hieß es dann „Restaurant Volksbad“, bevor im selben Jahr Carl Gabriel in den Räumen „Gabriels Tonbildtheater“ eröffnete, das bis heute als „Museum-Lichtspiele“ fortbesteht.



Die anschließenden Gebäudeteile Entenbachstraße 3 und 5, heute **Zeppelinstraße 83 und 81**, wurden gemeinsam mit dem gegenüberliegenden Haus Lilienstraße 86 von dem Metzgermeister Ferdinand Weih aus der Lilienstraße erbaut.

Die Entenbachstraße 7, heute **Zeppelinstraße 79**, war Eigentum der Witwe des Pferdehändlers und Fuhrwerkbesitzers Clement Heckl von der Lilienstraße 84 gegenüber, wo er bis 1900 den besonders bei Fuhrleuten beliebten alten „Brücklwirt“ betrieb.



Mosaik mit dem Jahr der Erbauung im Hausflur von Nummer 77

Es folgt das Haus Entenbachstraße 9, heute **Zeppelinstraße 77**, wo zwischen 1900 und 1907 nacheinander die Gaststätten „Ludwigshof“, „Auer Ratsstüberl“ und „Weinrestaurant zum Deutschen Museum“ eröffneten.

Den Abschluss des Wohnblocks bildet die Entenbachstraße 11, heute **Zeppelinstraße 75**, des Siebmachers Johann Bucher.



Foto 1908, Stadtarchiv München (FS-NL-PETT1-0779)

## Der Siebmacher Johann Bucher

Auf der Walz führte den 1852 geborenen frischgebackenen Lehrling des Siebmacher- und Drahtzieher-Handwerks Johann Bucher aus dem Württembergischen sein Weg auch nach München.

Dort verdingte er sich bei dem Handwerksmeister Sebastian Eichner in der Lilienstraße 27, der ihm schon bald seinen Betrieb überließ.

1888 gelang es ihm, das zweistöckige Haus Lilienstraße 81<sup>13</sup> des Tischlermeisters Georg Zell zu erwerben, das zur Entenbachstraße 11 und 1910 zur **Zeppelinstraße 75** wurde. Im Hof richtete er eine große Werkstätte mit einem Schmiedefeuer und einem Metall-Webstuhl ein.

Dort stellte er in Handarbeit Siebe, Wurfgeritter für Baustellen, Kies- und Sandgewinnungs-Unternehmen sowie verschiedene Formen von Ziergerittern her.

Als 1897 wegen der ständigen Hochwasserbedrohung die alte Bebauung abgerissen und die Straße um einen Meter erhöht wurde, entschloss er sich zu dem noch heute stehenden Neubau, in den er mit seiner Frau und neun Kindern einzog. Im Keller entstanden zwei zusätzliche Werkstätten. 1923 starb der Begründer der Firma, und sein Sohn übernahm sie. Den 2. Weltkrieg überstand das Haus weitgehend unbeschädigt.

<sup>13</sup> Dieses Haus lag laut Stadtplan von Wennig mit der alten Nummer 7 an der Entenbachstraße, zählte aber zur Lilienstraße.



Ladeneingang 1920

Fotos aus der Festschrift  
„100 Jahre Bucher“ (1981):  
Ladenfront bis 1960



Ladenfront von 1970

## Autos aus der Zeppelinstraße

Vor der Brandmauer des Hauses Zeppelinstraße 73 ragt ein zweistöckiges Haus mit Flachdach in die Straße. Es gehört samt der Baulücke davor zum städtischen Leihhaus an der Lilienstraße.

Bereits 1903 forderten die Münchner neuesten Nachrichten, die Entenbachstraße, in der in den letzten Jahren „verschiedene hübsche Neubauten“ entstanden seien, „von noch vorhandenen alten Baracken“ zu befreien und nennt in diesem Zusammenhang auch „die in die Straße ragende Rückfront der städtischen Leihanstalt“. Doch dazu kam es nicht. 1922 wurde im Leihamt an der Lilienstraße ein Bezirkswohlfahrtsamt mit einem zusätzlichen Eingang von der Zeppelinstraße eingerichtet.

Das um 1910 erbaute Gebäude mit den Aufschriften „Karl Weinberger“ und „Automobile“ war durch eine Einfahrt mit den Fabrikationsanlagen im Hinterhof und mit Weinbergers Wohnhaus an der Lilienstraße verbunden. Im Schaufenster rechts neben der Einfahrt oder auch davor „posierten“ die Modelle mit Weinbergers Karosserie-Aufbauten.

Karl Weinberger hatte bereits 1865 im Rückgebäude der Lilienstraße 78 eine Wagnerei aufgemacht und erwarb um 1880 das gesamte Haus von der Stadt. Nach seinem Tod 1908 übernahmen seine drei Söhne den Betrieb und stellten sich auf die Produktion von Automobilkarosserien um.



Protos-Weinberger-Limousine von 1913

Unter anderem fertigten sie Karosserien für die Protos-Werke bei Berlin. Protos-Taxis mit Weinberger-Karosserien waren in den 20er Jahren in München verbreitet.

Nach dem Krieg errichtete Heinrich, einer der drei Söhne Karl Weinbergers, an Stelle des Autosalons und der anschließenden Baulücke das heutige Mietshaus **Zeppelinstraße 71**.

Daneben entstand Ende der 60er oder Anfang der 70er Jahre das Mietshaus **Zeppelinstraße 69**.



Foto 1914, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-2893)

### Ein Mietshaus mit katholischer und ukrainischer Vergangenheit

Am linken Bildrand ahnt man den Autosalon **Nummer 73** vom vorherigen Foto und dahinter die Rückseite des Weinberger'schen Stammhauses an der Lilienstraße.

Das bildbeherrschende Mietshaus **Zeppelinstraße 67** erbaute um 1900 der Privatier Otto Bauer aus der Lilienstraße. Um 1910 erbte es der „Vincentiusverein Konferenz Mariahilf München e. V.“, der das 3. und 4. Stockwerk an das Seminaristinnenheim „Maria Treu“ vermietete und nach dem Krieg das Ruinengrundstück an ukrainische Exilorganisationen verkaufte.

In dem Neubau mit Eigentumswohnungen war auch der Verlag „Iwan Cholawka“ und die Druckereigenossenschaft „Cicero“ untergebracht. Dort wurden als ideeller Beitrag zum Kalten Krieg antisowjetische Schriften hergestellt.

Jaroslaw Stetsko, der 1940 zum Stellvertreter des Vorsitzenden der „Organisation ukrainischer Nationalisten“ (OUN) Stefan Bandera geworden war, wohnte zeitweise unter falschem Namen in dem Haus. Beide waren an Verbrechen der deutschen Wehrmacht beteiligt. Sie werden heute, je nach politischer Gesinnung, teils als Nationalhelden verehrt, teils als NS-Kollaborateure gebrandmarkt. Dieser Zwiespalt zeigt sich deutlich an Banderas

Grab auf dem Waldfriedhof, das von Verehrern regelmäßig mit Blumen geschmückt, aber auch immer wieder geschändet wird.

1958 und 1961 explodierten in dem Haus Paketbomben. Bandera wurde 1959 vom KBG ermordet, Stetsko gründete in der Zeppelinstraße die Organisation „Anti-Bolshevik Bloc of Nations (A.B.N.)“. Heute findet man den „Zentralverband der Ukrainer“ unter dieser Adresse.

2010 wurde auf Veranlassung des Präsidenten Juschtschenko eine Gedenktafel an dem Haus angebracht, doch vor wenigen Jahren nach Protesten wieder entfernt.

Das sich an das Haus **Nummer 67** anschließende Gelände bis zur Schwarzstraße war lange unbebaut.

Erst in den 20er Jahren entstand auf **Nummer 65** eine Werkstätte und auf **Nummer 63** eine Großtankstelle. Auf der nächsten Doppelseite sieht man das 1944 ausgebrannte Garagen- und Tankstellengelände.

Foto ca. 1905, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-0782)



## Die Schwarzstraße

Die Schwarzstraße war ursprünglich, wie der Planausschnitt von 1858 zeigt, nur ein Durchgang zwischen Lilien- und Entenbachstraße. Zu einer Straße wurde sie erst nach 1900 als Zufahrt von der Lilienstraße auf die Museumsinsel. Ihr fiel der beliebte Wirtsgarten des Radlwirts an der Lilienstraße zum Opfer.

Die zerstörten Garagen und Tankstellen an der **Zeppelinstraße 65 und 63** an der nördlichen Ecke



Foto aus den 60er Jahren, Stadtarchiv (LBK-Akten):  
Blick von der Lilienstraße durch die Schwarzstraße in die Zeppelinstraße. Rechts die Brandmauer der Zeppelinstraße 67, daneben eine moderne Shell-Tankstelle anstelle der ausgebrannten Werkstätten und Tankstellen Zeppelinstraße 65 und 63.

Zeppelin-/Schwarzstraße sieht man auf dem großen Foto. Die Aufschriften weisen auf die Museum-Garage auf der anderen Seite der Schwarzstraße hin.

Das kleine Foto zeigt dieselbe Situation in den 60er Jahren von der Lilienstraße aus mit einer modernen Shell-Tankstelle. In der Mitte sieht man die Brandmauer des Hauses Zeppelinstraße 67 vom Foto auf Seite 35.



Blick von der Äußeren Boschbrücke (heute: Zenneckbrücke) auf die nördliche Ecke Zeppelin-/Schwarzstraße. Foto ca. 1945, Verein der Freunde der Vorstadt Au



## Die Ostseite der Zeppelinstraße zwischen Schwarzstraße und Kreuzplätzchen

### Ein Fall von „Arisierung“

Das unbebaute Gelände auf der linken Bildseite erwarb um 1920 der jüdische Kaufmann Adolf Weill und errichtete an der Schwarzstraße eine Joghurt-Fabrik mit der Nummer 61. Im Zuge der zunehmenden Motorisierung machte er daraus die Museum-Garage Zeppelinstraße 61 und 59.

*„Eine neue Großgarage. In der nächsten Umgebung des Deutschen Museums, Zeppelinstraße 59/61 fällt die Museum-Garage durch ihre markante, rote Farbe auf, deren Wirkung nachts durch ansprechende Lichtreklame erhöht wird. Die Museum-Garage, auf das modernste eingerichtet, dieses Frühjahr bedeutend vergrößert, kann in ihren geräumigen, heizbaren Einzelboxen und Sammeleinstellräumen 40 Kraftwagen und 20 Motorräder beherbergen. Der Zweigbetrieb bei der Fraunhoferbrücke [Corneliusbrücke] bietet noch weiteren zehn Wagen Unterkunft.“*

*Helle und geräumige Waschräume dienen den Benützern zur modernen Wartung und Pflege der Automobile...“ (AZ am Abend von 1927)*

Als er sich 1938 veranlasst sieht, seinen Betrieb zu verkaufen, wird er von den Behörden zu einem Unterwert-Verkauf gezwungen. Solche Unterwert-Verkäufe waren Teil eines Programmes zur „Entjudung“ oder „Arisierung“, dessen Zweck es war, „das auf dem Gebiete des staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens tief in den deutschen Volkskörper eingedrungene Judentum auszuscheiden.“ (Taschen-Brockhaus zum Zeitgeschehen, 1942). Die heutigen Wohnhäuser Nummer 61 und 59 auf dem ehemaligen Garagengelände sind Neubauten der 60er Jahre.

Nach dem ehemaligen Garagengelände folgt das typische Gründerzeit-Haus Zeppelinstraße 57 mit Erkern und einem reich verzierten Giebel. Erbauen ließ es 1901 der Essigsieder Jakob Gollinger aus der Lilienstraße 67, der dort fast gleichzeitig ein ähnliches Mietshaus errichtete. Seine Erben verkauften um 1903 beide Häuser an einen Rechtsanwalt, von dem sie in den 30er Jahren der Fabrikant Meiller aus der Lilienstraße erwarb. Zum Haus rechts daneben siehe die übernächste Seite.



Blick nach Norden, im Hintergrund der Turm des Müller'schen Volksbades  
Foto um 1910, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-0784)

## An der Kleinen Isar

Hinter dem beinahe ausgetrockneten Flussbett der Kleinen Isar, versteckt hinter Bäumen, sieht man die beiden Wohnhäuser von der vorherigen Doppelseite. Das rechte Mietshaus Zeppelinstraße 55 wurde 1877 von dem Schächlermeister Georg Scharer mit der Nummer Entenbachstraße 1c auf

55* Kern August Schuhwarenhandlung	0
Lammerer Louis Kaufmann	0
Steinhart Benno Tagelöhner	0
Hüh Jos. Stereotypenr.	1
Höhl Peter Maler	1
Wach Anton Schriftsetzer	2
Holzinger Georg Ausgeber	2
Züh Michael Klopfer	2
Muger Paul Wasserstationsgehilfe	2
Kalb Joh. Bapt. Buchdr.-Maschinenmeister	3
Hoad Otto Schneidergehilfe	3
Heppner Anna Einfassererswe.	3
Dendorfer Michael Bäcker	3
Kuhn Johanna Wäckerin	4

Aus dem Adressbuch von 1915:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der Häuser  
Zeppelinstraße 55 und 57

57* Heuß Friederike Justizratswe.	
Deutschmann Frz. Obermonteur	0
Hoffmann Ernst Kaufmann	0
Greiner Friedr. Schmelz-Farbenfabrikant	0
Freigl Sebast. Magazinarbeiter	0
Meier Kaver Bäcker	0
Ebert Joh. Offiziant	1
Kühler Jos. Antbrichter a. D.	1
Ebel August Schlossermeister	1
Lächner G. Obermaschinenmeister	1
Lang Berta Tröblerin	2
Besnard Aloisia Hauptmannswe.	2
Probst Ludwig Sicherheitskommiss.	2
Haider Karl Arbeitersekretär	3
Reimann Karl Kaufmann	3
Antor Rich. Krim.-Wachmeister	3
Rehm Kath. Privatier	3
Polster Peter Stationsauff. a. D.	3
Hilfer Dr. Wilh. appr. Arzt	3
Diab Georg Schriftst. u. Verleger	4
Feiertag Gg. Krim.-Wachmeister	4
Wielmaier Frz. X. Gerichtsassst.	4
Höchl Jos. Bankbeamter	4
Diab Emma Hilfslehrerin	4

dem Gelände des 1877 abgerissenen Hauses Nummer 1 errichtet, das dem Durchbruch der neu angelegten Straße namens Kreuzplätzchen weichen musste. Bereits nach drei Jahren erhielt es die neue Nummer 43 und wurde 1910 zur Zeppelinstraße 55. Es wurde, verteilt auf vier Stockwerke, von 16 Parteien bewohnt.

Das Adressbuch von 1885 verzeichnet als neuen Eigentümer die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank. 1893 hat der Schuhwarenfabrikant August Kern das Haus erworben. Im Parterre befinden sich die Fabrikationsräume, drei Wohnungen sind an Schuhmacher vermietet. Nach dem Krieg betreibt ein Sohn Kerns in dem Haus eine Drogerie, und heute ist es ein sanierungsbedürftiges Wohnhaus.

Rechts daneben erstreckt sich unbebautes, als Lagerplatz genutztes Gelände, bis zu den Häusern am Kreuzplätzchen.



Blick nach Südosten  
Foto ca. 1905, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-0783)

## Das Kreuzplätzchen

Es muss bei den ständig von der Pest heimgesuchten, wundergläubigen Menschen von 1463 einen tiefen Eindruck hinterlassen haben, als bei einem Hochwasser der damals noch unbefestigten Isar hier ein Kruzifix angeschwemmt wurde. Für das Kreuz errichtete man 1466 nicht nur am nächsten freien Platz, an der Nordwestecke des Mariahilfplatzes, ein Kirchlein<sup>14</sup>, in dem das Kreuz verehrt wurde, man würdigte es später zugleich durch den

<sup>14</sup> Eine ausführliche Schilderung der Geschichte des Kirchleins und des Kreuzes findet sich in dem demnächst erscheinenden Band „Mariahilfplatz und Neudeck“ der Reihe „Bilder aus der alten Au“.



Ausschnitt aus einem Plan von 1858.  
Die zum Kreuzplätzchen gehörenden Häuser sind blau eingefärbt.

Namen Kreuzgasse für den südlichen Abschnitt der Lilienstraße und nannte den Ort, an dem es gefunden wurde, Kreuzplätzchen.

Wie der Plan zeigt, war das Kreuzplätzchen zwischen der damaligen Äußeren Isargasse und der Kreuzgasse kein Platz im heutigen Sinn, sondern eine Bezeichnung für den Ort, an dem das Kreuz gefunden wurde – wenn die ganze Geschichte nicht auf einer Legende beruht. Es handelte sich um sieben teils eng miteinander verbundene Häuser zwischen Isar- und Kreuzgasse.

Erst um 1877 entstand die auf dem Foto sichtbare Situation mit einer Verbindungsstraße zwischen Lilien- und Entenbachstraße, der die Häuser 42 (Entenbachstraße), 47 und 48 zum Opfer fielen. Die für eine Straße eher ungewöhnliche Bezeichnung „Plätzchen“ behielt man bei.

Blick nach Osten vom Kreuzplätzchen zur Lilienstraße. Bis etwa 1877 stand neben dem Haus Entenbachstraße 2 noch das Haus Nummer 1, mitten auf der späteren Straße.

Foto um 1910, Stadtarchiv München (FS-NL-PETT1-1868)



## Die Ostseite der Zeppelinstraße zwischen Kreuzplätzchen und Schweigerstraße

### Der Schreinermeister Berndl

„Bau & Möbel Schreinerei Mich. Berndl“ steht auf der Fassade dieses Doppelhauses. Auch im rechten, deutlich renovierungsbedürftigen Teil **Zeppelinstraße 51** gehörten ihm drei der fünf Herbergen.

Im linken, repräsentativen Gebäudeteil Kreuzplätzchen 3 und 4 befand sich der Zugang zu seiner Schreinerei. Dass dieser Tischlermeister wenig zu tun hatte mit den unzähligen kleinen Handwerksbetrieben in der Au, wird nicht nur durch sein Amt als Landrat, sondern auch durch die Berufe seiner

<b>3<sup>o</sup> Erben des Tischlermeisters u. Landrats Michael Berndl</b>	
Rottenfußer Maria Holzmachersw.	0
Huber Matthias Färber	1
Eber Theresie Taglschnersw.	2
Schreiner Wlth. Schäffer	2
<b>4<sup>o</sup> Erben des Tischlermeisters u. Landrats Michael Berndl</b>	
Hüger Veronika Schäffersw. u. Ruheherin	0
Berndl Hermann Architekt u. Gewerbehauptlehrer	1
— Dr. Heinrich Rechtspraktikant	1
— Oskar Hilfslehrer	1
Eberl Christian Buchdruckerfaktor	1
Kanacher Gustav Lederfärber	2

Aus dem Adressbuch von 1915: Eigentümer (\*) und Bewohner vom Kreuzplätzchen 3 und 4.

drei Söhne deutlich: ein Architekt und Gewerbehauptlehrer, ein Doktor und Rechtspraktikant und ein Hilfslehrer.

### Holzverarbeitung an der Entenbachstraße

Auffallend ist die Häufung von Holzverarbeitenden Betrieben Anfang des 20. Jahrhunderts an der Entenbach- und Zeppelinstraße. Etwas südlich von Berndls Betrieb, zwischen Zeppelinstraße 45 und Lilienstraße 56/57, befand sich der Schreinerei- und Dampfsägebetrieb des Lorenz Kaiser und noch weiter südlich auf der anderen Straßenseite der des Georg Dosch an der Entenbachstraße 10 und bald darauf an der Entenbachstraße 84 der seines ehemaligen Mitarbeiters Kohlhofer.

Diese Häufung hat sehr wahrscheinlich mit einer Ausraite<sup>15</sup> für Flöße unterhalb des nahen Muffatwehrs zu tun, wo die Baumstämme aus dem waldreichen Oberland angeliefert wurden. Mit der neuen Floßlande in Thalkirchen und der Beseitigung dieses Wehrs war diese günstige Holzlieferung nicht mehr möglich und damit das allmähliche Ende der Holzverarbeitung gekommen.

<sup>15</sup> Ausraiten sind Anlegestellen für Flöße, an denen die Baumstämme mit Gespannen abtransportiert wurden. Der Großteil dieser Ausraiten befand sich an der heutigen Steinsdorfstraße, eine weitere aber auch unterhalb des Muffatwehrs.



Foto um 1910, Freunde der Vorstadt Au

## Handwerkerhäuser

An die Brandmauer des Mietshauses **Nummer 55** jenseits des Kreuzplätzchens schließt sich ein Bau- platz an, der von Michael Berndl (siehe die vorher- gehende Doppelseite) als Holzlagerplatz genutzt wurde.

Das nach dem Kreuzplätzchen folgende Herbergs- haus **Zeppelinstraße 51** in der Mitte mit dem Walmdach geht auf den Anfang des 19. Jahrhun- derts zurück. Es ist auch auf dem vorherigen Foto am rechten Bildrand zusammen mit dem später an- gebauten Haus Kreuzplätzchen 3 und 4 zu sehen.

1\*Miller Joseph Sportermeister 0.  
2\*Kloo Joseph Zimmermann 0.  
\*Bock Johann Weißgerber 0.  
\*Preis Anton Weißgerber 1.  
\*Schirle Johann Hausmeister 1.  
\*Obermaier Martin Tagelöhner 2.  
3\*Kleffing Emilie v. Privatier.  
— Magd. v. l. Justizrathstochter 1.

Aus dem Adressbuch von 1875:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 1 (1877 ersatzlos  
abgebrochen), 2 und 3, heute  
Zeppelinstraße 51 und 49

Die gesamten Herbergen dieses Hauses und das Häuschen **Nummer 49** am rechten Bildrand hatte Berndl um 1908 erworben. Letzteres war noch 1875, wie das Adressbuch zeigt, eine Art Ein- familienhaus und wurde 1915 fast ausschließlich von Handwerkern bewohnt.

49\*Erben des Schreinermeisters Mich.  
Berndl  
Reicht Joseph Maurer 1  
Zeller Wilh. Humorist 2  
Nottensucher Kath. Reisendenswe. 2  
51 (Herbergen)  
\*aErben des Schreinermeisters Mich.  
Berndl  
\*bKempter Friedr. Spenglermeister 2  
Gietl Ludwig Monteur 2  
\*cKempter Friedr. Spenglermeister  
\*dErben des Schreinermeisters Mich.  
Berndl  
\*eErben des Schreinermeisters Mich.  
Berndl  
Nottensucher Jos. Schreiner 0  
Wilhelm Johann Schlosser 0  
Zopf Franz Kunstschlosser 0  
51 am Kreuzplätzchen.

Aus dem Adressbuch von 1915:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Zeppelinstraße 49 und 51

Blick nach Norden  
Foto ca. 1910, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-0786)



## Die ganz alte Au

Bei diesem Foto von 1877 handelt es sich um eines der frühesten Foto-Dokumente der Entenbachstraße. Den Häusern sieht man an, dass sie schon einiges mitgemacht haben. Sie gehen sicher auf den Anfang des Jahrhunderts, wenn nicht auf das 18. Jahrhundert zurück.

So etwa muss man sich die meisten Straßen der Au im frühen 19. Jahrhundert vorstellen. Kein Pflaster, kein Gehsteig, viele Kinder auf der Straße. Bei Sonnenschein vielleicht ganz romantisch, bei längeren Regenperioden, wenn die Straßen im Schlamm versanken, trostlos.

Stellt man sich dazu die meist beengte Wohnsituation vor, dann hat man eine gute Erklärung für die vielen Bierschänken und Wirtshäuser in der Au.<sup>16</sup>

Der Auszug aus dem Adressbuch von 1879 für die ersten fünf Häuser der Entenbachstraße (zwei Bauplätze sind noch unbebaut) ist vor allem wegen der originellen Berufe der Bewohner interessant.

<sup>16</sup> In Heft 27 des „Auer Haidhauser Journal“ hat Winfried Meier 107 Gasthäuser der Au im Jahr 1900 zusammengetragen.



Aus dem Adressbuch von 1879:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 2, 3, 4, 5, 6, und 8 - ab 1910  
Zeppelinstraße 51, 49, 47, 45 und 41.

Erklärungen zum Adressbuchauszug:

Erst 1890 mussten die Münchner Sesselträger (eine Art Sänftenträger), wohl ein anerkannter Beruf, ihr Heim in der Herrnstraße verlassen.

Partikulier ist ein anderes Wort für Rentier.

Das Lager eines Gypsformators in der Maximilianstraße bestand laut einer Anzeige von 1862 aus: Figuren, Büsten, Vasen und Reliefs in Cement, Gyps, Stearin und Alabastermasse.

Statt Frey Valentin muss es heißen:  
Fey Valentin. Er war der Vater von Karl Valentin.

Blick nach Süden  
Foto 1877, Stadtarchiv München  
(FS-NL-KV-0978)

## Die Entenbachstraße auf dem Weg zur Stadt

30 Jahre später hat sich das Bild gegenüber dem doch sehr ärmlichen Zustand vom Foto vorher erheblich zum Positiven verändert. Nicht nur dass die Häuser freundlicher aussahen, auch der Straßenzustand hat sich gebessert, und ein Gehsteig verläuft vor den Häusern.

Auch die Hausnummern sind neu. Das Eckhaus Nummer 1 mit fünf Herbergen hat jetzt die Nummer 49 – ab 1910 **Zeppelinstraße 51**.

Nach einem Durchgang folgt mit dem einstöckigen Häuschen Nummer 51, ab 1910 **Zeppelinstraße 49**, eine weitere Immobilie des Schreinermeisters Michael Berndl. Um 1960 haben seine Erben das 1953 noch unbewohnte Haus mit dem Eckhaus Nummer 51 an die „Süddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft“ verkauft, die den heutigen Neubau errichtete. Auf dem folgenden Grundstück **Nummer 47** mit einer Mauer entsteht in den 20er Jahren die Isar-Garage (siehe Seite 54/55) und erst in den 60er Jahren das heutige Mietshaus. Es folgt ein dreistöckiges Haus, von dem nur die Brandmauer zu sehen ist. Es ist das Haus Nummer 53, ab 1910 **Zeppelinstraße 45**, des Schreinermeisters Lorenz Kaiser (siehe die nächsten beiden Seiten).

49* Erben des Schreinermeisters Mich. Berndl	
Seher Maxim. Herrenschneiderei	0
Reicht Joseph Maurer	1
Nichlmeier Johann Wagner	2

Aus dem Adressbuch von 1930:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Zeppelinstraße 49

49*Südd. Holz-Berufsgenossenschaft	
Friz Heinz Ang.	
Wagner Ernst Verw.amtm.	
Wolff Al. Verw.ob.insp.	
Siebert Wolfg. Verw.-sekr.	2
Schönefeld Günt. Sekr.	3
Kiene Basil. Fachlehr.	3
Pöhlmann Fritz Verw.-ob.insp.	3
Loisch Matthias Dipl.-Ing.	4
Lohmeier Al. Bahnbed.	4

Aus dem Adressbuch von 1961:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Zeppelinstraße 49



Foto 1907, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-0785)

## Die „Weiße Ente“

Als 1876 der Schlossermeister und Schankwirt Franz Zellner für das Haus Entenbachstraße 6, die spätere Zeppelinstraße 45, die Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft erhält, findet sich der Hinweis, dass in dem Haus eine Wirtschaft „seit ungefähr 25 Jahren“ existiere. Um 1890 erwirbt Zellner auch die Häuser 10 und 11 des Gastwirts Kothmüller, die spätere Zeppelinstraße 39 (siehe Seite 62).

Das Haus Nummer 45 gelangt um 1895 an den Schreinermeister Lorenz Kaiser, dem bereits die Häuser Lilienstraße 58 dahinter und ein großer Schreinereibetrieb mit einer Dampfsäge zwischen Lilien- und Entenbachstraße gehörten. Der Kamin seiner Dampfsäge steht noch heute als Industriedenkmal vor den Häusern Lilienstraße 60 und 62. Über das ehemalige Schreinereigelände mit alten Herbergen, heute mit moderner Wohnbebauung, führt ein allerdings verschlossener Durchgang von der Zeppelinstraße 47 zur Lilienstraße.

Die von Kaiser verpachtete Gastwirtschaft mit dem Namen „Gasthaus zur weißen Ente“ zierte auf dem Foto die passendere alte Aufschrift „Gastwirtschaft zur Ente“.

In den 20er Jahren erwirbt der Hauptmann a. D. Jakob Zobel das Haus samt dem nördlich angrenzenden Gelände (siehe Seite 50/51), auf dem er eine Garage betreibt (siehe Seite 54).



Foto um 1915,  
Freunde  
der Vorstadt Au



## Karl Valentin und die "Goldene Ente"

*„Abends um sechs musste ich alle Tage meinem Vater im Masskrug Bier holen beim nahen Wirt ›Zur goldenen Ente‹<sup>17</sup>“, schreibt Karl Valentin in seinen Kindheiterinnerungen. Als er sich einmal beim Fischen an der Isar verspätete, passte er einen Freund ab, der gerade ersatzweise für ihn das Bier aus der Wirtschaft trug, machte einen kräftigen Schluck aus dem Krug und ließ seinem Vater ausrichten, er habe Durst gehabt. Dem Vater ging er aus dem Weg, doch die Mutter richtete ihm aus: „Nee, ach Goddchen, nee, das war aber ooch e freches Schdiggeche von dir! Der Babba war richdch beese uff dich!“*

<sup>17</sup> Die weiße Ente vergoldet Valentin in seinen Kindheiterinnerungen.

## Die Isar-Garage

In den 20er Jahren hat der Hauptmann a. D. Jakob Zobel bzw. seine Ehefrau den gesamten Hausbesitz des Lorenz Kaiser an der Lilien- und Zeppelinstraße erworben.

Das „Gasthaus zur weißen Ente“, von dem man eine Fensterreihe am rechten Bildrand sieht, hat er geschlossen. Der vormalige Eigentümer, der Schreinermeister Lorenz Kaiser, wohnt weiterhin als Rentner im 2. Stock.

Nebenan mit der Nummer 45/47 eröffnet in den 20er Jahren die Isar-Garage, die von verschiedenen Pächtern betrieben wird, zuletzt von dem Karosserie-

riebauer Schöffel, der 1929 Konkurs anmeldet. Die Witwe des Hauptmanns führt den Garagenbetrieb mit einer Tankstelle der „Alpinol Mineralöl GmbH“ bis nach dem Krieg weiter.

Aber schon bald verschwindet der Garagenbetrieb, und das Wohnhaus wurde entsprechend nach Norden erweitert und um eine Etage aufgestockt. Die Fassade wurde durch farbliche Gestaltung an das alte Aussehen angenähert.

Links, anschließend an den Garagenbau, sieht man das Häuschen **Zeppelinstraße 49** des Schreinermeisters Berndl.



Die Karosseriefabrik Schöffel Ende der 20er Jahre, rechts daneben die Gatwirtschaft „Weiße Ente“



Zeitungsinserat der Karosseriefabrik Schöffel aus dem Jahr 1926



Fotos aus den 20er Jahren, Freunde der Vorstadt Au

### Der hat´s faustdick hinter den Ohren...

Nach dem Haus mit dem Gasthaus „Zur (weißen) Ente“ in der Bildmitte folgt ein Bauplatz, auf dem in den 20er Jahren mit der Nummer **Zeppelinstraße 43** die Seilerwaren- und Fackelfabrik des Adolf Meirich entstand, die mit der Rückseite an seine diversen Gebäude an der Lilienstraße 55 grenzte.



Noch heute führt von dem Nachkriegs-Wohnhaus ein Durchgang über den ehemaligen Dampfsäge-Betrieb des Lorenz Kaiser zum Rückgebäude 43a und weiter zur Lilienstraße. Schade, dass er auf beiden Seiten durch Gittertüren versperrt ist.

Es folgt das Haus Entenbachstraße 63 – heute **Zeppelinstraße 41** – als Valentin-Haus bekannt –, in dem Karl Valentin als Valentin Ludwig Fey geboren wurde.

Wie man sieht, hatte der kleine Valentin keinen weiten Weg, wenn er seinen Vater täglich mit einem Krug Bier aus der „Ente“ versorgen musste.

### Valentins Familie

Johann Valentin Fey, geboren 1833 in Darmstadt, hatte dort das Tapeziererhandwerk erlernt und zog dann nach München, wo er bei dem Tapezierermeister Karl Falk in der Ottostraße 3 unterkam. Der besaß auch in der Au, in der damaligen Entenbachstraße 8, ein 1851 errichtetes Haus.

1866 heiratete Fey dessen Tochter und wurde sein Kompagnon. Nach zwei Jahren Ehe starb seine Frau. Bereits ein Jahr später heiratete er die 1845 geborene Maria Johanna Schatte, eine aus Zittau in Sachsen stammende Köchin.

Um 1875 zogen sie in das Haus Entenbachstraße 8 seines Kompagnons, das schon bald zur Nummer 63 und 1910 zur **Zeppelinstraße 41** wurde.

Am 4.6.1882 wurde Karl Valentin als Valentin Ludwig Fey im 1. Stock dieses Hauses als viertes und letztes Kind geboren. Sein Vater war mittlerweile alleiniger Inhaber des Möbeltransport-Geschäftes geworden.

Blick nach Norden.  
„Adolf Weiss, Spedition und Lagerhaus“  
lautet die Aufschrift auf dem Haus,  
das Karl Valentin 1906 an den Spediteur  
verkauft hatte (siehe auch nächste Seiten).

Foto ca. 1909, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-0787)



## Valentins Jugendstreiche

Der kleine Valentin kam als Zweijähriger in die Kleinkinderbewahranstalt gleich gegenüber (siehe Seite 106/107) und wurde anschließend mehr schlecht als recht von seiner Mutter erzogen. Durch seine teils üblen Streiche, die man in seinen Kindheitserinnerungen nachlesen kann, wurde er zum Schrecken der ganzen Umgebung:

*„Zum Fischesprengen suchten wir uns eine alte Flasche, holten uns auf der Kalkinsel<sup>18</sup> um fünf Pfennige ungelöschten Kalk und füllten das Gefäß halb damit voll. Oben wurde in den Kork ein Federkiel gesteckt, unten kam ein Ziegelstein dran. Dann wurde das Ganze an einer tiefen Stelle der Isar ins Wasser geworfen. Nach kurzer Zeit ein dumpfer Knall! Wasser sprudelt. Die Flasche war im Wasser explodiert und hatte eine ganze Anzahl Fische aufs Land geworfen, die wir dann heimtrugen. ...“*

Als Valentins Vater 1902 stirbt, erben seine Frau und sein Sohn, der „Instrumentalkomiker“ Valentin Fey, wie er sich jetzt nennt, das Haus. Um 1906 verkauft Valentin das verschuldete Anwesen an den Spediteur Adolf Weiß. Doch bereits 1910 veräußert der es weiter an den Karosseriefabrikanten Ludwig Weinberger.

<sup>18</sup> Beim heutigen Vater-Rhein-Brunnen stand damals noch ein Kalkofen.



Aus dem Adressbuch von 1873

63 <sup>4</sup> Fey Maria Möbeltransportgeschäfts-	
Inhaberinwe.	1
*Fey Val. Instrumentalkomiker	1
Gerhardinger Joh. Hutmacher	0
Tesar Georg Schriftfeger	0
Florian Franz Paul Privatier	1
Kleinheinz Georg Sattlermeister	2
Mitschul Carl Kaufmann	2

Aus dem Adressbuch von 1905:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 63,  
ab 1910: Zeppelinstraße 41

Foto 1900, Stadtarchiv München  
(FS-NL-KV-2206)



## Ludwig Weinberger und der Weinberger-Clan

Die Wagenbaufirmen des Karl und Ludwig Weinberger, im Adressbuch von 1918 vereint, hatten geschäftlich nichts miteinander zu tun, waren aber verwandt.

Die Weinbergers waren eine verzweigte Wagner-Familie in der Au. Einen Wagnermeister Michael Weinberger findet man bereits 1857 in der Ohlmüllerstraße 15 an der Südwestecke des Mariahilfplatzes.

Im Adressbuch von 1873 ist ein Wagnermeister Michael Weinberger jun., sein Sohn, ganz in der Nähe, in der Rottawstraße 1 verzeichnet. Bereits 1865 findet sich ein Wagnermeister Karl Weinberger, vermutlich sein Bruder, im Haus Lilienstraße 78. Seine drei Söhne führen den Betrieb weiter (siehe Seite 34).

**Karl Weinberger**  
Karosserien- und Wagenfabrik  
Zeppelinstr. 73 :: Lilienstr. 78  
Auenstr. 111 :: Brühlstr. 111  
nächst der Ludwigsbrücke  
Telefon 41134 :: Gegr. 1865

Modernste Karosserien  
Luxus- u. Geschäftswagen  
:: Lastwagen-Anhänger ::



**Automobil-Vertrieb**  
Reparaturwerkstätten für Karosserien und Chassis.

**Ludwig Weinberger**  
Wagen- und Carosseriefabrik  
Zeppelinstr. 41 Tel. 26 000

Luxus- und Reklamewagen  
in erstklassiger Ausführung  
Luxus - Carosserien  
siehe Motorfahrzeuge.

Ludwig Weinberger begann seine Karriere an der Brunnthalgasse 8 im Haus des Wagnermeisters J. Schilling. Dort wurden vorwiegend Fuhrwerke und Kutschen hergestellt. Er muss damit relativ gut verdient haben, denn bereits 1890 errichtet er als Wagnermeister gemeinsam mit einem Teilhaber das Mietshaus Entenbachstraße 30 (Zeppelinstraße 4), seinen späteren Altersruhesitz. Im Adressbuch von 1900 bezeichnet er sich bereits als Privatier.

Sein Sohn Ludwig hatte die Zeichen der Zeit erkannt und spezialisierte sich auf die Herstellung von Auto-Karosserien. Da die Räumlichkeiten in der Brunnthalerstraße zu beengt waren, erwarb er um 1910 das Haus Entenbachstraße 63, heute Zeppelinstraße 41. Die dortigen Schuppen der vormaligen Spedition Adolf Weiß boten ihm genügend Platz für moderne Werkstätten. Als Wagenfabrikant, wie er sich jetzt nannte, stellte er maßgeschneiderte Karosserien auf verschiedensten Fahrgestellen her.

Sein Sohn, auch er mit dem Vornamen Ludwig, der 1931 das väterliche Erbe übernahm, konnte gleich im ersten Jahr seiner Karriere den spektakulärsten Auftrag in seiner Berufslaufbahn verbuchen: Er soll für das exklusivste Automobil der Welt, für den "Bugatti Type 41 Royale", eine



"Bugatti Type 41 Royale Cabriolet Weinberger" mit V8-Motor und 300 PS Leistung

elegante Karosserie anfertigen<sup>19</sup>. In den Folgejahren baute Weinberger noch weitere 9 Aufbauten für Bugatti und etwa 300 Karosserien für BMW.

Heute erinnert eine Bronzetafel neben der ehemaligen Werkstatteinfahrt an das erfolgreiche Unternehmen Weinberger.

Das Adressbuch von 1953 verzeichnet im Haus der „Erben des Fabrikanten Ludwig Weinberger“ neben der Karosseriefabrik seines Sohnes (3. Weinberger-Generation im Haus), die in den nächsten Jahren zur Kraftfahrzeughandlung wird, neben einer Autolackiererei, einer Textilwarengroßhandlung und einer Häute- und Fellehandlung auch noch drei Wohnungen und im Rückgebäude eine Rewe-Großhandlung. Doch der zunehmende Verfall des Hauses ist unübersehbar.

<sup>19</sup> Die abenteuerliche Geschichte dieses von Oldtimer-Liehabern als schönstes Auto der Welt bezeichneten Gefährts kann man in Heft 9 des vierteljährlich erscheinenden „Auer/Haidhauser Journal“ ([www.auerjournal.de](http://www.auerjournal.de)) nachlesen.

Einen Neubau des maroden Hauses lehnt die Stadt jedoch 1984 ab, erwirbt es stattdessen selbst und lässt es unter Denkmalschutz stellen. Eine Sanierung ist ihr jedoch zu teuer, jahrelange Verkaufsverhandlungen zerschlugen sich, und das Haus verfällt immer weiter. Erst 1996 einigt man sich mit einem Käufer auf den Valentin-Preis von 888.888,88 DM.

Heute wird der ehemalige Auto-Ausstellungsraum im grundlegend sanierten Wohnhaus vom Verein „Freunde der Vorstadt Au“ genutzt, im idyllischen Hinterhof sind statt der Werkstätten attraktive Eigentumswohnungen entstanden.



In den 90er Jahren verwahrlost das Valentinhaus. (Foto 1994)

### Die Familien Kothmüller und Zellner

Auf das Valentin-Haus mit einem Nasentransparent der Internationalen Spedition des Adolf Weiß folgt nach einem Durchgang das spätere Mietshaus **Zeppelinstraße 39**. Erbaut hatte es an Stelle der ursprünglichen Häuser Entenbachstraße 10 und 11 (siehe Plan auf Seite 68) der Wirt Johann Kothmüller um 1880. Der besaß seit 1858 bereits die Konzession für die florierende Bierwirtschaft „Zum Kothmüller“ in der Lilienstraße.

1890 setzte er sich zur Ruhe und verkaufte das Haus an den Schlosser Franz Zellner, dessen Witwe die ehemalige Kothmüller-Wirtschaft weiterführte. Er erwarb auch Kothmüllers Haus an der Zeppelinstraße, das seine Witwe um 1910 an die Professorgattin Maria Walch mit ihren Geschwistern verkaufte.

Ab etwa 1930 ist es bis nach dem Krieg im Besitz der Maurermeistersehefrau Aloisia Bergmeister. In den 60er Jahren erwirbt es die Stadt München. 2007 wird es abgebrochen und gemeinsam mit der Lilienstraße 70 durch einen luxuriösen Neubau aus Stahl und Glas ersetzt.

Das um ein Stockwerk höhere Mietshaus **Zeppelinstraße 37** nebenan hat um 1895 ein Schreinermeister errichtet und nach wenigen Jahren an den Architekten Josef Schreckeneder verkauft. In den 20er Jahren erwarb es das Ehepaar Widmann. Das Haus hat den Krieg glimpflich überstanden und steht heute unter Denkmalschutz.

Auf der rechten Bildseite sieht man hinter Bäumen die rückwärtige Fassade der neuen Kreislehrerinnen-Anstalt, heute Pestalozzi-Gymnasium. Im Hintergrund die nächsten Häuser der Zeppelinstraße jenseits der Schweigerstraße.

Foto 1909, Stadtarchiv München (FS-NL-PETT1-0788)



## Das „Gasthaus zum Steigerturm“

In dem um 1895 entstandenen Mietshaus **Zeppelinstraße 35** mit den Rundbögen im Erdgeschoss entstand um 1900 das „Gasthaus zum Steigerturm“. Als es um 1920 eine Graveursehefrau erwarb, stellte sie den Gasthausbetrieb ein und verkaufte das Haus in den 30er Jahren an den Kunstmaler Otto Quante. Nach dem Krieg ist die Immobilie im Besitz einer Arztwitwe aus Minden und eines Kaufmanns aus Düsseldorf. Das nächste Haus mit dem Pferdefuhrwerk ist auf den nächsten Seiten besser zu sehen.

**Geschäfts-Empfehlung**  
 Meiner verehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten gebe ich bekannt, daß ich das Antiquariat  
**Zeppelinstraße 35**  
**„Gasthaus zum Steigerturm“**  
 mit Wengerei käuflich erworben habe und werde bestrebt sein, in der Wirtschaft durch gute Küche und ff. Servierbedienten, sowie in der Wengerei durch streng reelle Behandlung die Zufriedenheit meiner Kunden zu erwerben. Dagegen danke ich meinen Kunden für das Vertrauen, das Sie mir in meinem Geschäft (Zeppelinstr. 35) geschenkt haben und ersuche Sie, meinem Lohn das gleiche Vertrauen entgegenzubringen. Achtungsvoll  
**Wolfgang Hintereber / Zeppelinstraße 35.**

Zeitungsinsert von 1919

35* Quante Otto Dr. Kunst- maler	
Wohlfart Rolf Feuerschug- u. Tischm. herst.	0
Schulter Karl Schm. Aug.	0
Zindahl Jos. Sachbearb.	0
Wommer Edw. Postlekt.	1
Höfling Johann Sengler	1
Hartmann Roth, Wk.	1
Auer H. Metzger	1
Haage Walt. Kaufm.	1
— Anna Grav. chefr.	1
Hieger Heinz, Bader	2
Boiler Adelh. Wk.	2
Haslauer Edw. Kraft- droscht. bes.	2
Brig Rich. Wirtler	2
Karrer Bened. Kaufm.	2
Freismiedl Alex. Wk.	3
Nowak H. El. techniker	3
Anegebet Mar. Rentnerin	3
Englmann Edw. Pfleger	3
Zipfel Jos. Musik.	3
— Sim. Bäcker	4
Altmann Wolfg. Bäcker	4
Saalbaum Wilh. Heiz.	4
Muthig Klara Wk.	4
Rohlmaier Jos. Feilhan.	4
Wolf Wg. Zimmerm.	4

Aus dem Adressbuch von 1941:  
 Eigentümer (\*) und Bewohner der  
 Zeppelinstraße 35



„Kasperltheater“  
 Kaltadelradierung 1922 von Otto Quante,  
 dessen bevorzugtes Thema Szenen aus  
 dem Leben von Landstreichern waren.



Blick nach Süden  
 Foto 1909, Stadtarchiv München  
 (FS-NL-PETT1-0789)

## Alte und neue Zeit

Im Vordergrund sieht man eines der letzten alten Häuschen, die Nummer 79 – ab 1910 **Zeppelinstraße 31**. Um 1880 hatte es der Architekt und Krämer Karl Würzer, Sohn eines Schuhmachers, erworben.

Im Jahr 1897 errichtete er nebenan das repräsentative Mietshaus Entenbachstraße 75, ab 1910 **Zeppelinstraße 33**. Ein Umgebungsplan und eine Architektenzeichnung der Fassade ist auf der folgenden Doppelseite zu sehen.

Die Ruinengrundstücke Nummer 33 und 31 wurden in den 60er Jahren von der Stadt München erworben und in ein Siedlungsprojekt der GWG eingebunden.

Der Kunstmaler Eugen von Baumgarten, 1865 in Regensburg geboren, lebte ab 1891 einige Jahre in München in der damaligen Entenbachstraße 75. Er war als Karikaturist und Plakatmaler in die Schwabinger Kulturszene eingebunden und starb 1915 in München.



Aus dem Adressbuch von 1902:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Häuser Entenbachstraße 75, 79 und 81  
(ab 1910 Zeppelinstraße 33, 31, -)



Plakat von Eugen von Baumgarten für die Wagnerbrauerei in der Lilienstraße (In dem Band „Bilder aus der alten Au. Die Lilienstraße“ findet man eine ausführliche Geschichte dieser Brauerei.)

Blick nach Norden  
Foto 1910, Stadtarchiv München  
(FS-NL-KV-0975)



## Die Dammgasse

An das kurz vorher gebaute „Gasthaus zum Steigerturm“ des Gastwirts Hans Faistenhammer schloss sich 1897 das Mietshaus Entenbachstraße 75, ab 1910 **Zeppelinstraße 33**, des Architekten Karl Würzer an. Auf seinem Fassadenplan lassen



Der Planausschnitt (um 1880) zeigt die ursprüngliche Bebauung mit den Häusern Entenbachstraße 10 bis 14, aus denen kurz danach die Mietshäuser Zeppelinstraße 39 bis 31 wurden. Das Haus Nummer 15 wurde für die neue Schweigerstraße abgebrochen.

Hinter den Häusern verläuft die nur einseitig mit den Häusern 1-6 bebaute Dammgasse. Links über der Straße befindet sich das Gelände der Firma Dosch (siehe die Seiten 114-117) mit einer Zufahrt.

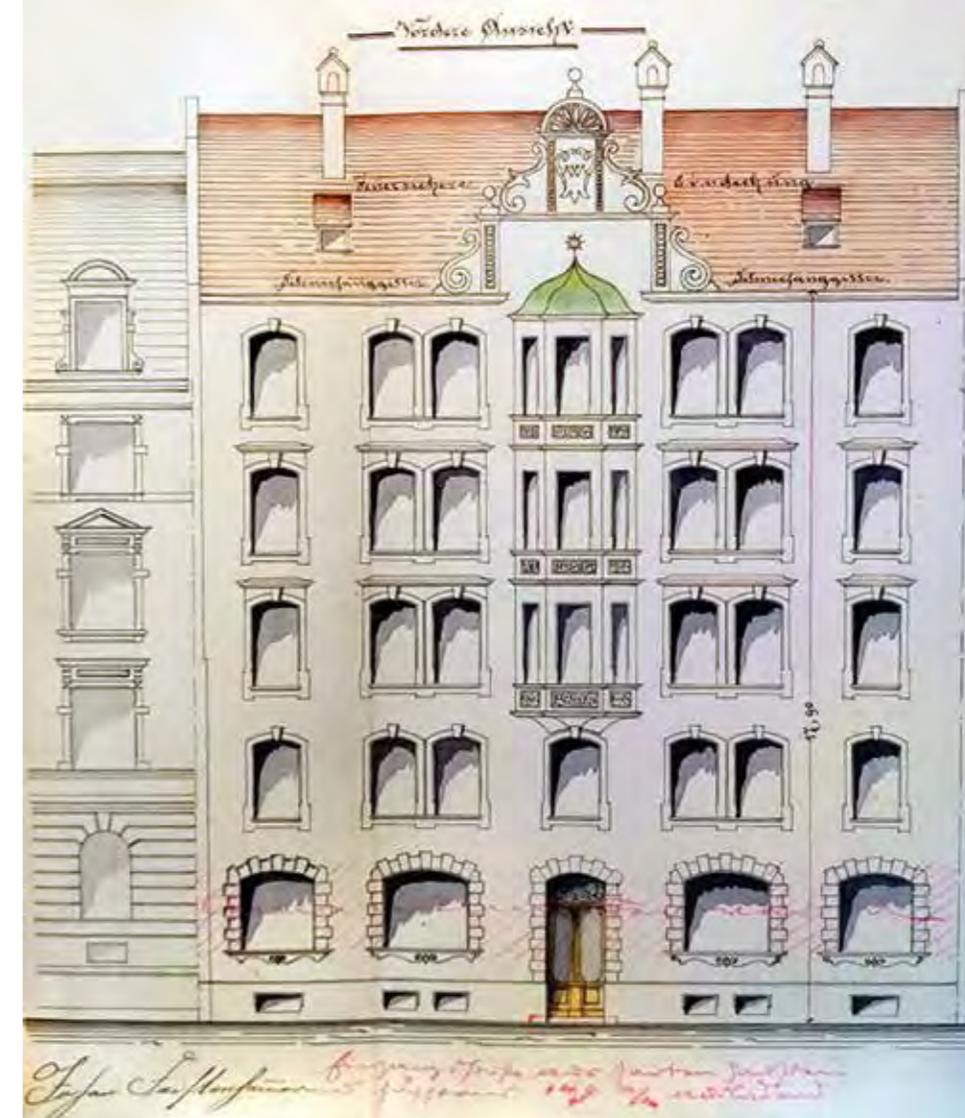
sich die liebevollen Details besser als auf dem vorhergehenden Foto erkennen.

Hinter den Häusern Entenbachstraße 11/12 und 15, später Zeppelinstraße 39 bis 31, verläuft die Dammgasse. Als „ein noch immer ziemlich unregelmäßiges Gässchen“ charakterisierte sie Karl Graf von Rambaldi zutreffend in seinen „Münchener Straßennamen“ von 1894.

Als sie 1857 ihren Namen erhielt, war sie keine organisch entstandene Straße, sondern setzte sich aus alten Ortsbezeichnungen wie „Sporergässel“, „Untere Isarstraße“ und „Rossmarkt“ zusammen. Was so entstand, war ein Gewirr von 42 Häusern, 27 davon meist malerische Herbergshäuser, die lediglich durch fortlaufende Hausnummern irgendwie zusammenhängen. Es ist kaum möglich, ihr auf Stadtplänen zu folgen.

Ihr Verlauf lässt sich grob folgendermaßen beschreiben: Sie zweigte zwischen Entenbachstraße (Zeppelinstraße) und Mariahilfplatz von der Krämerstraße ab, verlief zwischen diesen beiden Straßen in Richtung Norden und querte die spätere Schweigerstraße. Hinter dem Haus Entenbachstraße 71 endete sie als eine Art Sackgasse.

Im Bombenhagel des 2. Weltkriegs wurde die Straße ausgelöscht. Im Adressbuch von 1953 ist sie nicht mehr verzeichnet.



Umgebungs- und Fassadenplan von 1897 für die Erbauung der Entenbachstraße 75, ab 1910 Zeppelinstraße 33. (Aus den Akten der Lokalbaukommission im Stadtarchiv München).

### Ein Lumpensammler-Anwesen

Vor dem kleinen Haus des Architekten Würzer vom vorherigen Foto stand bis 1900 dieses schon damals aus der Zeit gefallene Doppelhaus Entenbachstraße 81 an der Ecke zur Schweigerstraße, das auf den Anfang des 19. Jahrhunderts zurückgeht, als es im Besitz eines Schrankenknechts<sup>20</sup> war. Über viele Jahre, bis zum Abbruch, wurde es dann von dem Viktualienhändler Peter Göttler genutzt (siehe Adressbuch-Auszug auf Seite 66). 1905 ist es im Adressbuch zum letzten Mal als Eigentum der Erben des Privatiers Göttler verzeichnet, wurde also in diesem Jahr abgebrochen.

Die heutige **Zeppelinstraße 29** wurde erst wieder nach dem Krieg im Zusammenhang mit den Häusern Nummer 31 und 33 in den 60er Jahren durch die GWG neu errichtet.

Zwischen den beiden Häusern mündete die Dammstraße in die Zeppelinstraße, wie auch aus dem Adressbuch von 1902 (siehe Seite 66) hervorgeht.

<sup>20</sup> Schrankenknechte oder Schergen waren Vollzugsbeamte, die z. B. die Untertanen vor Gericht luden oder Botendienste leisteten. Sie zählten wie die Abdecker zu den unehrlichen Berufen und waren in der Bevölkerung meist verhasst.

**Hadern-** oder **Lumpensammler** waren privilegierte Aufkäufer von Hadern für die Papierherstellung in einem festgelegten Gebiet. Das Privileg wurde zumeist von Papiermüllern – hier wohl der Kegelmüller am Auer Mühlbach – ausgestellt, die Hadernsammler anstellten. Ihr Verdienst und ihr Ansehen in der Bevölkerung waren gering.

Aus einer Beschwerde an das Königliche Landgericht von 1837: *„Es erscheint Melchior Collori, Buchhalter in der Stegmayer'schen Papierfabrik dahier, und bringt gegen die mitanwesende Handernsammlerin Anna Maria Krisacher von der Au Beschwerde vor, daß dieselbe als eine von ihrer Fabrik autorisirte Handernsammlerin schon zweimal ihre gesammelten Lumpen an den Kommissionär Black noch in München in der Frauenhoferstraße abgeliefert habe, und bittet um geeignete Einschreitung gegen dieselbe.“* Die Frau erhielt 24-stündigen Arrest.

Blick nach Norden  
Foto 1910, Stadtarchiv München  
(FS-NL-KV-1027)



## Die Ostseite der Zeppelinstraße zwischen Schweiger- und Mariahilfstraße

### Ein Überblick bis zur Ohlmüllerstraße

**Zum Plan von 1858:** Auf diesem Plan hält der Kartograf Gustav Wenng die bis 1857 bestehende Situation fest: Die Entenbachstraße heißt noch Untere Isargasse, die Häuserzeile im Westen des Platzes, der erst in diesem Jahr zum Mariahilfplatz wurde, Mariahilf-Gasse.

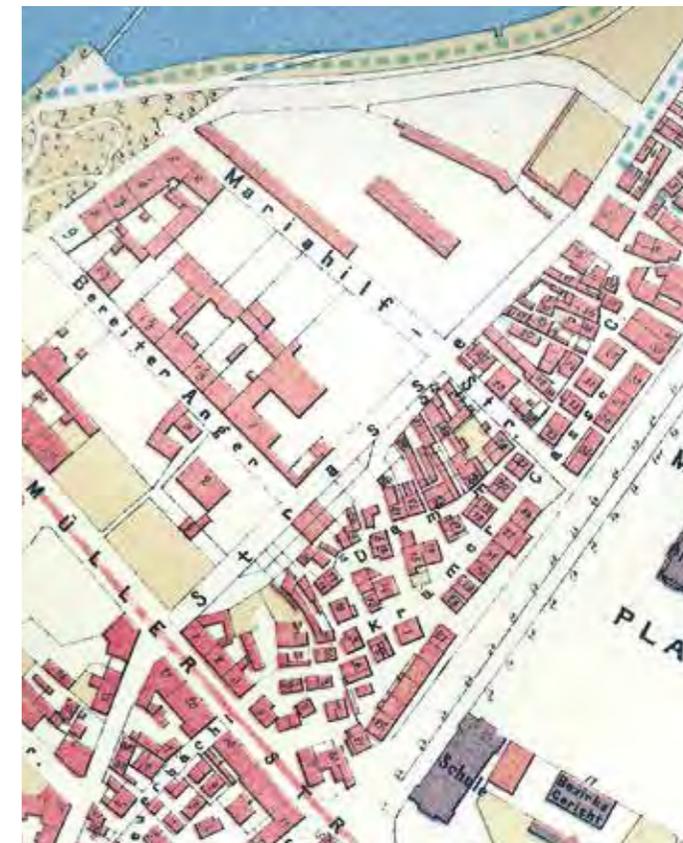
Die Hausnummern der Häuser sind noch nicht straßenbezogen, sondern fortlaufend für die gesamte Au vergeben. Doch im selben Jahr erhielt der neu benannte Mariahilfplatz auch eigene Hausnummern.

Das Häusergewirr zwischen Unterer Isargasse und Mariahilf-Gasse wird bis zur Fraunhoferstraße im Süden noch durch keine einzige Gasse durchschnitten.

Die Fraunhoferstraße war mit dem Bau der zweiten hölzernen Reichenbachbrücke 1842 als Straßenverbindung von der städtischen Fraunhoferstraße über den Bereiter Anger und den Entenbach bis zum südlichen Ende des Mariahilfplatzes entstanden. Um 1860 wurde sie nach dem Erbauer der Mariahilfkirche in Ohlmüllerstraße umbenannt.

**Zum Plan von 1880:** Gut zwanzig Jahre später ist vom Entenbach nichts mehr zu sehen, der Bereiter Anger ist zu einer Straße und zu Bauland geworden. Die Mariahilfgasse, die vorher die westliche Bebauung des Mariahilfplatzes bezeichnete, führt jetzt von der neuen Frühlingstraße, heute Eduard-Schmid-Straße, zur Entenbachstraße und weiter zum Mariahilfplatz. Ihrem Durchbruch mussten einige alte Häuschen weichen (siehe Seiten 86 bis 89). Zusätzlich versuchte man, in das Häusergewirr zwischen Entenbachstraße und Mariahilfplatz durch die Vergabe neuer Straßennamen etwas Ordnung zu bekommen, ohne dabei in die Bausubstanz einzugreifen. Damm- und Krämerstraße nannte man die neuen Straßen. Natürlich waren mit der Vergabe von Straßennamen noch lange keine übersichtlichen oder gar autogerechten Straßen entstanden.

Der Durchbruch für die Schweigerstraße erfolgte erst um 1900. Ihm fiel auch der Damenwirt am Mariahilfplatz, eine der bekanntesten Gastwirtschaften der Au, zum Opfer. Im Zweiten Weltkrieg erhielt das ganze Viertel so schwere Schäden, dass an einen Wiederaufbau nicht zu denken war.



Stadtplan links von 1858: Hier fließt noch der Entenbach, der Bereiter Anger ist weitgehend unbebaut. – Stadtplan rechts um 1880: Der Entenbach ist verrohrt, die neuen Straßen Bereiteranger und Mariahilfstraße sind angelegt, die Fraunhofer- ist in Ohlmüllerstraße umbenannt. Es gibt noch keine Schweigerstraße.

### Ein Stadtviertel verschwindet

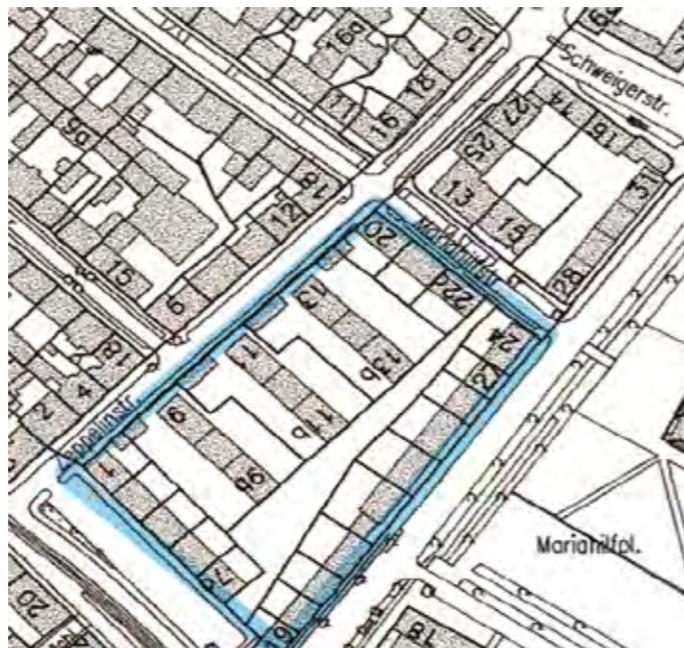
Dass heute in dem ganzen Straßenabschnitt bis zur Ohlmüllerstraße kein einziges Haus aus der Vorkriegszeit mehr steht, ist auf die Bombardierungen im 2. Weltkrieg zurückzuführen. Von den 13 Häusern waren noch 1966 die 7 nördlichen von der Nummer 27 bis 15 völlig unbewohnt bzw. Ruinen. 3 davon hatte die Stadt erworben. Auch von den restlichen noch bewohnten Häusern hatte sie bereits drei aufgekauft.

Auch das einst von Klein- und Herbergshäusern dicht bebaute Häusergewirr zwischen Zeppelinstraße und Mariahilfplatz mit Damm- und Krämerstraße wurde durch Bombenangriffe total zerstört, so dass kein Stein auf dem anderen blieb.

Schließlich entschloss man sich bei der Stadt, auch die restlichen Grundstücke zu kaufen und eine Wohnsiedlung zu errichten, die keinerlei Bezug zur Vorkriegsbebauung aufnahm.

Dazu ist anzumerken, dass die alten Häuschen einerseits schon vor dem Krieg vielfach als Schandfleck für das moderne München galten, andererseits aber auch eine Wiederherstellung kaum vorstellbar war. Dass die Neubebauung allerdings so schematisch erfolgte, ist der Nachkriegssituation und der Wohnungsnot geschuldet.

Planung und Ausführung übernahm die städtische gemeinnützige GWG.



Aus einem Plan des  
Städtischen Vermessungsamtes von 1999



Foto 1944, Freunde der Vorstadt Au

## Die Ostseite der Zeppelinstraße zwischen Schweiger- und Mariahilfstraße

### Ein wiederentdecktes Haus

Dieses Foto von 1895 wird vom Stadtarchiv der Zeppelinstraße zugeordnet, jedoch mit dem Hinweis: „Hausnummer nicht zu ermitteln“.

Viel spricht dafür, dass es sich um das 1902 abgebrochene Haus Entenbachstraße 83 mit der ursprünglichen Nummer 16 handelt. Die Umbenennung der Adresse in Zeppelinstraße hat es also nicht mehr erlebt.

Es musste, wie auch das Haus Nummer 81 auf der anderen Seite der Schweigerstraße, deren Erweiterung weichen. Der offensichtlich mangelhafte Bauzustand des Mietshauses, das erst 1878 von der Tochter eines ehemaligen Cürassiers errichtet wurde, ist wohl auch auf die angekündigte baldige Beseitigung des Hauses zurückzuführen.

Doch der Ursprung des Anwesens ist wesentlich älter. Links neben dem Mietshaus stehen noch die Reste der ursprünglichen Bebauung, die auf die Zeit vor 1858 zurückgeht. Damals war es im Besitz des Cürassiers und späteren Holz- und Viktualienhändlers Hobmaier.

Auf dem vor der Erbauung des Mietshauses weitläufigen Gelände war auch kurze Zeit der Zimmermeister Georg Dosch (siehe Seite 116) tätig, bevor

er 1866 in der Nähe das Grundstück Entenbachstraße 76 1/8, ab 1880 Entenbachstraße 10, erwarb und dort einen holzverarbeitenden Großbetrieb errichtete.

83\* Vater Anna PostoffizialsGattin 0.  
— Kav. 1. Postoffizial 0.  
Sackler Joh. Tapezierer 0r.  
Schabwahr Anton Sattler 1.  
Fischer Johann Zimmermann 2.  
Römer Josef Schlosser 2.  
Lindmair Greg. Schuhmacherswe. 2.  
Schlotter Greg. Kirchendienerwe. 2r.  
Hämmerle Jakob Eisendreher 2.  
Selos Ursula Gasarbeitswe. 3.  
Fischer Kav r Maurer 3.  
Behntner Rosa Kupferschmiedswe. 3  
— Roman Steindruckergehilfe 3.

Aus dem Adressbuch von 1900:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 83 (vor der Umbenennung  
in Zeppelinstraße abgebrochen).

Eine PostoffizialsGattin hat um 1900  
das Haus, in dem vier Witwen wohnen,  
erworben.

Foto 1895, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-0777)



### „Haderndhandlung und Abfälle aller Art“

So wird das Anwesen Entenbachstraße 85 – **Zeppe-  
linstraße 27** – im Hausbogen von 1904<sup>22</sup> charakterisiert. Es bildete nach dem Abbruch des Hauses vom vorherigen Foto die Ecksituation Schweiger-/Entenbachstraße (siehe auch folgende Doppelseite).

Das Haus hatte eine lange Vorgeschichte, bevor es um 1900 der Haderndhändler Friedrich Gebert erwarb. Der früheste nachweisbare Eigentümer war 1858 ein Milchmann, von ihm kaufte es 1874 ein Schindelschneider und von dem 1885 ein Tändler.

In den 20er Jahren wurde daraus bis in die Kriegsjahre die Altmetallhandlung des Anton Haselbeck, der sich jetzt als Handelsmann bezeichnete. Nach dem Krieg hat sein Sohn, der Student Albin Haselbeck, das Anwesen geerbt, und es wird eine Rohproduktenhandlung daraus.

Rechts daneben sieht man angeschnitten das von dem Buchbinder Edmund Kruis um 1895 an Stelle eines kleinen Häuschens erbaute Mietshaus **Zeppe-  
linstraße 25**, in dem sich schon vor 1858 eine Buchbinderei befand.

<sup>22</sup> Das war eine städtische Bestandsaufnahme aller Häuser der Au, in der die Zahl der Geschosse und Wohnungen und vor allem der Bauzustand festgehalten wurde. (Im Stadtarchiv unter der Signatur WOHN.)

### Schindelschneider und Milchmänner

Noch 1861 zählt das Adressbuch von München 26 Schindelschneider auf, 8 davon in der Au. Das Adressbuch von 1900 verzeichnet in der ganzen Stadt nur noch zwei. Die Herstellung von Schindeln war schon damals eher eine Nebenbeschäftigung. So bezeichnete sich einer der letzten Schindelschneider gleichzeitig als Milchmann.

Milchmänner waren im 19. Jahrhundert meist Nebenerwerbsbauern, oft nur mit einer Kuh, die die Milch an der Tür oder in einem kleinen Laden verkauften. Im Jahr 1900 waren 100 Milchmänner, wir würden sagen, kleine Milchgeschäfte, über die ganze Stadt verteilt.

Ein Beispiel noch aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts aus der Nockherstraße beschreibt Robert Seidenader in dem Buch „Drunt in der grünen Au“: *„Am Haus Nummer 7 vom Amesreiter stand seine Kuh, die Kuh, die den ›hauseigenen‹ Milchladen zwei Meter daneben ›belieferte‹, angebunden vor dem Stall auf der Straße.“* (Siehe auch das Kapitel „Vom Milchmann zum Molkereibesitzer“ auf Seite 190.)

Foto 1910, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-4093)



### Die moderne Schweigerstraße

In der Mitte des großen Bildes und genauer auf der Vergrößerung sieht man noch einmal die Hadernhandlung **Nummer 27** vom vorherigen Bild.

Rechts daneben, auf der anderen Seite der Zeppelinstraße steht, im schroffen Gegensatz dazu, die repräsentative, um 1915 durch den Baumeister Georg Dosch (siehe Seiten 110-117) errichtete Häuserzeile der Schweigerstraße, die bis zur Frühlingsstraße, der heutigen Eduard-Schmid-Straße, reichte.

Im Eckhaus **Schweigerstraße 10** befand sich bis zum Krieg der „Schweigerwirt“, nach dem Krieg die „Auer Ratsstube“ und seit ein paar Jahren das Griechische Restaurant „Apostel´s“.

Dort, wo die Schweigerstraße auf den Mariahilfplatz stößt, stand bis zum Bau der Schweigerstraße das alte Damenwirtshaus. Hinter dem „Wäldchen“ links vorne muss man sich die Lehrerinnen-Bildungsanstalt vorstellen, heute das Pestalozzi-Gymnasium.



Foto um 1930, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-3374)



## Vom Gänsehändler zum Garagenbetreiber

Wie das Häuschen Nummer 27 auf den vorherigen Seiten hatte auch das Häuschen **Zeppelinstraße 23** eine abwechslungsreiche Geschichte. 1858 gehörte es einem Steinmetz, 1878 einem Tischler, 1885 einem Metzger und 1900 einem Schreiner. In den 20er Jahren erwarb es ein Handelsmann, in den 30er Jahren ein Schuhmacher.

Ursprünglich stand rechts daneben ein vermutlich ähnliches Häuschen des Gänsehändlers Johann Schlecht aus der Zeit vor 1858, das er allein bewohnte.

21* Schlecht Joh. Gänsehändler	0
Bierack Joh. Bapt. Hafner	0
Mehner Peter Wagner	0
— Joseph Wagner	0
Wolf Johann Schneider	1
Erhard Kaspar Sattler	2
Wolf Franz Schuhmachermeister	2
Sigl Anna Metzger-We.	2
Roßhaft Ther. Weißgerber-We.	2
Greiler Anton Kraftwagenf.	2

Aus dem Adressbuch von 1916:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Zeppelinstraße 21

Im Laufe der Zeit jedoch stockte er es auf und baute es schrittweise aus, so dass das Mietshaus **Zeppelinstraße 21** 1915 von acht Parteien bewohnt wurde. Es ist dies einer der wenigen Fälle, dass der Eigentümer eines Häuschens selbst ein Mietshaus errichtete. In der Regel kauften reiche Investoren, meist Privatiers, solche Häuschen auf und beauftragten Architekten mit dem Bau von Mietshäusern.

Trotzdem mag es erstaunen, dass ein Gänsehändler die Mittel hatte, ein Mietshaus zu erbauen. Allerdings war Schlecht kein armer Mann. Immerhin hatte er bereits vor 1900 zwei weitere Häuschen an der nahegelegenen Dammstraße 30 und 31 erworben.

Auch im Herbergshaus Mariahilfstraße 17 besaß er drei Herbergen, wie ein Adressbuchauszug auf der nächsten Doppelseite zeigt.

In den 30er Jahren war aus dem Geflügelhändler Schlecht schließlich der Betreiber der Mariahilf-Garage geworden (siehe Abbildungen auf den Seiten 92/93).

Foto ca. 1910, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-4092)



## Ein Herbergshaus mit 13 Herbergen

Das Haus **Zeppelinstraße 19** an der Ecke zur Mariahilfstraße war ursprünglich ein Herbergshaus mit vier Herbergen, die der Krämer und Branntweinhändler Bernhard Kluge nach und nach aufkaufte, bis er 1920 schließlich das komplette Haus besaß.

Rechts hinter dem Haus steht eines der größten Herbergshäuser der Au. Es gehörte bis etwa 1880 mit der Hausnummer 23 zur Entenbachstraße. Erst mit der Anlage der Mariahilfstraße wurde es zur **Mariahilfstraße 17**.

Bei den Herbergseigentümern fällt neben den drei Wohnungen der Gänsemästers-Eheleute Schlecht die Witwe eines Holzmessers<sup>23</sup> auf, die vier Herbergen besaß. Überhaupt ist ein häufiger Wechsel der Herbergseigentümer zu beobachten. Von den Eigentümern im Jahr 1878 ist 1915 ein einziger übriggeblieben.

<sup>23</sup> Holzmesser waren (vereidigte) Eichmeister für Holz.

17 (Herbergen)		
*a	Strahmair Magd. Holzmesserswe.	0
*b	Strahmair Magd. Holzmesserswe.	
*c	Stöckl Georg und Fanny Maschinenmeisterseheleute	0
*d	Schlecht Joh. u. Walb. Gänsemäst.-Eheleute	
*e	Schlecht Joh. u. Walb. Gänsemäst.-Eheleute	
*f	Sigllechner Benno Tagelöhner	1
*g	Strahmair Magd. Holzmesserswe.	
*h	Schlecht Joh. u. Walb. Gänsemäst.-Eheleute	
*i	Stöckl Joseph Gefängnisaufseher	
*k	Strahmair Magd. Holzmesserswe. — Joh. Pfisterer	2
*l	Moser Anton und Maria Schrankenwärterscheleute	
	Gifinger Therese Maurerswe.	2
*m	Scharf Gg. u. Gertr. Maurerschele.	3
*n	Buchs Lorenz und Margareta Tagelöhnerscheleute	
	Niederhofer Jakob Monteur	3

Aus dem Adressbuch von 1915:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Mariahilfstraße 17



Foto ca. 1905, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-0790)

### Vor dem Durchbruch der Mariahilfstraße (I)

Bereits 1867 beklagte die Bürgerzeitung: „... so ist es als besonders verkehrshemmend zu beklagen, dass die ganze Häuserreihe der Au auf der Wasserseite zwischen der Ludwigs- und Reichenbachbrücke auch nicht durch eine einzige Straße durchbrochen wird. Nachdem die kostspieligen, aber höchst notwendigen Isarüberfälle hergestellt waren, haben die Zimmermeister HH. Dosch und Kampferseck<sup>24</sup> freiwillig zwischen ihren Anwesen hindurch eine Straße angelegt, welche in ihrer Fortsetzung über die Entenbachstraße führen und in gerader Linie auf das Hauptportal unserer schönen Auer Kirche ausmünden würde. Zur Vervollständigung der eben bezeichneten Straße wäre nur die Erwerbung der äußerst kleinen Anwesen – um nicht zu sagen Hütten — Nr. 22, 24, 25 und 26 der Entenbachstraße<sup>25</sup> und Nr. 22 der Krämergasse, sowie ein kleiner Teil der Wirthschaft zum ›Sixtnitgern<sup>26</sup> und des Ostermaier'schen Anwesens erforderlich...“

Auf dem Foto nebenan und auf Seite 89 sieht man einen Teil der zum Abbruch bestimmten Häuser.

Das Foto von 1870 wurde von der damals noch weitgehend unbebauten Wiese namens Bereiter Anger

<sup>24</sup> Siehe Seite 116/117 und 150/151

<sup>25</sup> Das Haus Nummer 23 mit 13 Herbergen war bereits kurz vorher abgebrochen worden.

<sup>26</sup> Mariahilfplatz Nr. 34

aufgenommen. Vor der Häuserzeile der östlichen Entenbachstraße und anschließend zwischen diesen Häusern und einer Häusergruppe auf dem Bereiter Anger am rechten Bildrand floss der Entenbach.

Das Häuschen am linken Bildrand lässt sich als die **Zepplinstraße 19** vom vorherigen Foto identifizieren. Das Haus daneben wurde in den nächsten Jahren für den Bau der Mariahilfstraße abgebrochen, so dass dann das große Herbergshaus dahinter auf dem Foto auf der vorherigen Seite ganz zu sehen ist.

Das folgende Haus **Nummer 17** auf der anderen Seite der Mariahilfstraße ist auf einem Foto von 1944 auf Seite 93 gut zu erkennen, allerdings ohne Dach.

Die Häusergruppe rechts im Vordergrund steht auf dem westlichen Ufer des Entenbachs und stellt die bis zu diesem Zeitpunkt einzige Bebauung auf dem Bereiter Anger dar.

Im Adressbuch von 1877 sind dort 6 Häuser verzeichnet, darunter eine Lederfabrik von Seiller und Bronberger, eine Holzhandlung und eine Leimfabrik. Offensichtlich gab es auch eine Bierhalle des Bierwirts Berghammer.

(Näheres zu diesen Häusern im Kapitel über den Bereiter Anger.)

Foto 1870, Stadtarchiv München  
(FS-NL-KV-2117)



## Vor dem Durchbruch der Mariahilfstraße (II)

Auf dem Foto sieht man die Häusergruppe von der linken Seite des vorherigen Bildes deutlicher und aus einer leicht verschobenen Perspektive: Links erkennt man das Haus **Zeppelinstraße 19** des Bernhard Kluge. Das Haus daneben und das dahinter nur zur Hälfte sichtbare Haus wurden um 1875 für den Bau der Mariahilfstraße abgebrochen.

Zwischen den beiden Häusern lugt das Herberghaus Mariahilfstraße 17 hervor.

Nach der noch nicht vorhandenen Mariahilfstraße folgen zwei weitere Häuser des Bernhard Kluge mit den alten Hausnummern 97 und 99. Aus der Nummer 97 mit dem Walmdach wurde 1910 die **Zeppelinstraße 17**.

Im Vordergrund ist das befestigte Ufer des Entenbachs deutlich zu erkennen, der in den folgenden Jahren schrittweise trockengelegt wurde.

## Geschichte der Stereoskop-Fotografie

Aus dem Vorwort von Richard Bauer zu seinem Buch „Karl Valentins München“:

*„Erfunden hat diese besonders eingängige Form der photographischen Wirklichkeitsvermittlung 1844 der Engländer Sir David Becher, erstmals vorgeführt wurde das die Illusion einer Räumlichkeit vermittelnde Wiedergabeverfahren auf der Weltausstellung 1851 in London. ... 1859 eröffnete der Münchner Photograph Franz Neumayer in der Prannerstraße ein auf Stereoskope spezialisiertes Geschäft. ... Die auf Jahrmärkten, Messen und Ausstellungen zum Einsatz gebrachte stereoskopische Weltbetrachtung erfuhr 1880 mit dem in Breslau eröffneten und 1883 nach Berlin verlegten »Kaiserpanorama« eine entscheidende technische Verbesserung; die Bildsequenzen dieser technischen Innovation drehten sich in einer Art Karussell innerhalb eines zylindrischen Pavillons, an dem außen die Betrachter rundherum saßen und die wandernden Bilder nach und nach durch paarig angeordnete Gucklöcher in Augenschein nahmen.*

*Auch in München existierten Ende des 19. Jahrhunderts mehrere Kaiser-Panoramen, unter denen das »Panorama-International« in der Kaufingerstraße das erfolgreichste und langjährigste war. ...“*



Stereoskop-Photografie aus der Sammlung Karl Valentins. In dem Buch „Karl Valentins München. Stereoskop-Photographien von 1855-1880“ haben Richard Bauer und Eva Graf 60 dieser seltenen Bilddokumente mit München-Ansichten zusammengetragen.

Foto 1868, Stadtarchiv München (FS-NL-KV-1464)

## Blick vom Turm der Mariahilfkirche

Die neue Mariahilfstraße führt jetzt von den Frühlingsanlagen, vorbei am Werksgelände der Firma Dosch, über die Entenbachstraße geradewegs auf die Mariahilfkirche zu, von deren Turm das Bild aufgenommen wurde.

In der Mitte des Geländes von Dosch ragt wie ein schwarzer Obelisk der Kamin der Dampfsäge empor. In der Mitte des rechten Bildrands, am nördlichen Ende des Firmengeländes, steht, ebenfalls ganz schwarz, ein sogenannter Steigerturm (siehe Seite 118/119).

Im Mittelpunkt des Bildes dehnt sich das Firmengelände der Schreinerei Dosch aus (siehe die Seiten 114/117). In der Mitte sieht man den Kamin einer Dampfsäge, darum herum diverse Holzlagerplätze. Am Rand des Firmengeländes, am rechten Bildrand, ganz in Schwarz, steht ein Steigerturm (siehe Seiten 118/119).

Links vor dem Steigerturm sieht man die Rückseite des Hauses **Zeppelinstraße 25** und nach einer Lücke links daneben die der **Nummer 21** (Siehe nächste Doppelseite). Den vorderen Bildrand beherrscht das von den vorhergehenden Seiten bekannte große Herbergshaus Mariahilfstraße 17, von dem das Häuschen Zeppelinstraße 19 verdeckt

17 <sup>o</sup> Kluge Bernhard Kaufmann	1
* Kluge Beata dessen Gattin	1
Spielberger Maria Tagelöhner- witwe	0
Kreiner Elise Obst- u. Gemüsegesch. Inhaberin	0 u. 1
Weinzierl Joseph Tagelöhner	1
Schilling Lorenz Metzger	28. 1
Zwischen 17 und 19 Mariahilfstraße.	

Aus dem Adressbuch von 1915:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Zeppelinstraße 17

wird. Auf derselben Straßenseite im Hintergrund ist die Brandmauer der von den Brüdern Dosch erbauten Mietshäuser Mariahilfstraße 1 und 3 zu sehen.

Die linke Seite der Mariahilfstraße ist fast vollständig bebaut. Dominant ist das Eckhaus **Zeppelinstraße 14**/Mariahilfstraße, damals mit dem „Gasthaus zum Hirschen“.

Davor, auf der Ostseite der Zeppelinstraße, sieht man das Häuschen **Zeppelinstraße 17**, von dem auf dem nächsten Foto nur noch die Außenmauern stehen.

Die Corneliusbrücke und die Schweigerstraße, die später im Norden das Dosch-Gelände begrenzen wird, existieren noch nicht. Zur weiteren Entwicklung dieses Geländes siehe die Seiten 124 ff. An der Isar steht noch das Muffatwehr (siehe Seite 110).

Am jenseitigen Isarufer erstreckt sich die Häuserzeile der Erhardtstraße mit der Einmündung der Corneliusstraße. Um 1900 wurde hier mit dem Bau der Corneliusbrücke begonnen.

Panoramabild um 1892/93, aufgenommen  
vom Turm der Mariahilfkirche.  
Stadtarchiv München (FS-NL-KV-1612-h)



## Schutt und Asche

Das Foto von 1944 zeigt die einstige Häuserzeile zwischen der Mariahilfstraße im Vordergrund und der Schweigerstraße.

Die Außenmauern des Hauses **Zeppelinstraße 21** mit der Mariahilf-Garage<sup>27</sup> stehen noch, ebenso die der **Zeppelinstraße 25** dahinter. Das kleine Häuschen **Nummer 23** dazwischen oder was davon noch übrig ist, ist verdeckt.

<sup>27</sup> Der Begriff „Garage“ hat einen Bedeutungswandel durchgemacht: Damals waren Garagen noch Reparaturwerkstätten, wie auch heute noch in Österreich und der Schweiz, und keine überdachten Einstellplätze für Autos.

19 (Herbergen)  
\*a Erben des Maurers Joseph Böll  
\*b Kluge Bernhard Kaufmann  
\*c Kluge Bernhard Kaufmann  
\*d Kluge Bernhard Kaufmann  
Huber Jos. Fuhrmann  
Straßer Wilhelm Maler  
Blöth Joseph Schreiner  
Hammerer Anna Schuhmachers-  
witwe  
Grimm Anna Augebetin

Aus dem Adressbuch von 1915:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Zeppelinstraße 19

Das Eckhaus **Zeppelinstraße 19** davor ist nur noch ein Trümmerhaufen. Das gilt für die gesamte Bebauung zwischen Zeppelinstraße und Mariahilfplatz.

Auch vom Haus **Zeppelinstraße 17** im Vordergrund jenseits der Mariahilfstraße stehen nur noch die Außenmauern.



Links die Brandmauer der Zeppelinstraße 21, daneben die unzerstörte Nummer 19.  
Foto um 1930, Verlag und Bildarchiv Sebastian Winkler.



Blick nach Nordwesten  
Foto 1944, Freunde der Vorstadt Au

## Die Ostseite der Zepelinstraße zwischen Mariahilfstraße und Bereiteranger

### Ein Au-Klassiker

Bei dem Bild auf der rechten Seite handelt es sich um eine der am häufigsten publizierten Aufnahmen der alten Au. Die neu angelegte Mariahilfstraße ermöglicht 1905 einen freien Blick auf die Mariahilfkirche.

Die Ecksituation Entenbach-/Mariahilfstraße bilden nach dem Abriss einiger Gebäude die Häuser

**Zepelinstraße 19 und 17** des Kaufmanns Bernhard Kluge. In den 30er Jahren hatte Auguste Ring, verheiratete Matt, die beiden Häuser erworben. Auf Nummer 17 betrieb Josef Streuberger eine Eisenhandlung.



Ausschnitt aus einem Foto von 1910 des Stadtarchivs München (FS-HB-XXIII-263). Das Bild aus dem Rosental dokumentiert, dass solche Transportkarren damals in München gebräuchlich waren.

Foto ca. 1905, Stadtarchiv München (FS-NL-PETT1-4090)



## Typische Herbergshäuser

Anschließend an das Geschäftshaus **Zeppelinstraße 17** in der Mitte sieht man die ähnlichen Fassaden der Häuser Nummer **15, 13a und 13b**. Hinter der Nummer 15, und deshalb auf dem Foto nicht zu sehen, stand noch das kleine Häuschen Nummer **15a**, das nur von einer Partei genutzt wurde, seit dem Ersten Weltkrieg von einer Witwe mit ihren Kindern.

Einer der Herbergsbewohner der **Zeppelinstraße 15**, der Schuhmachermeister Anton Orschler, bezeichnete sich 1920, nachdem er mit einem Schuhgeschäft in Konkurs gegangen war, auch als Lichtspieltheaterbesitzer. Sein Nachfolger Johann Einhauser ist 1932 im Handelsregister als Inhaber der „Zeppelinmolkerei“ eingetragen.

Das folgende Anwesen **Nummer 13a** wurde bei einer Zwangsversteigerung 1867 als ein „zwei Stock hohes Wohnhaus mit Stallung, Holzhütte, Hofraum und

Würzgärtchen“ beschrieben. Gegen Ende des Jahrhunderts diente es Viktualien- und Geflügelhändlern, wurde aber auch als Wohnhaus genutzt.

Ein Teil der sechs Herbergen der **Nummer 13b** befand sich in Anbauten hinter dem Haus an der Straße, wie man alten Stadtplänen entnehmen kann.

Die angrenzende Brandmauer am rechten Bildrand gehört zu dem erst kurz nach 1900 von dem Schankwirt Joseph Fischer erbauten vierstöckigen Wohnhaus **Zeppelinstraße 13** mit dem „Gasthaus zum Fischer in der Au“. Vorher stand auf einem Teil des Grundstücks seit Mitte des 19. Jahrhunderts die bescheidene Gartenwirtschaft des Georg Dachgruber.

<b>15 (Herbergen)</b>	
*a Orschler Ant. Schuhmacherstr.	0
*b Schwaiger Jakob und Katharina Schneidermeistersehgatten	1
*c Schwaiger Jakob und Katharina Schneidermeistersehgatten	
*d Fragner Joseph Brauer	
*e Orschler Ant. Schuhmachermeister	
<b>15a</b> Manz Marg. Tagelöhnerwe. und deren Kinder	0

<b>13a</b> Hammel Kath. Geflügelhdsr.-Be.	0
Kettenberger Georg Dienstmann	0
Dachgruber Maria Schäfflerswitwe	0

<b>13b (Herbergen)</b>	
*a Frank Mar. Maurerwe. u. Konf.	
*b Gastermeier Max u. Kath. Tapez. Eheleute	
*c Krämer Walburga Sadnerin	
*d Scheitach Joseph und Margareta Brauerseheleute	
*e Scheitach Joseph und Margareta Brauerseheleute	
Benedikt Otto Pader	0
Reichenberger Johann Geschäftsreisender	1
*f Scheitach Joseph und Margareta Brauerseheleute	1
<b>Jungschläger Joseph Kaufmann</b>	<b>2</b>

Aus dem Adressbuch von 1916: Eigentümer (\*) und Bewohner der Herbergshäuser 15, 15a, 13a und 13 b



Foto 1912, Stadtarchiv München (FS-NL-PRTT1-4088)

## Blick vom Bereiteranger auf die Mariahilfkirche

Blick vom Bereiteranger auf die Zeppelinstraße. Links das Eckhaus Bereiteranger/**Zeppelinstraße 6** mit dem „Gasthaus zum Stern“ (siehe auch Seite 136/137).

Das dreistöckige Haus rechts mit einem Fries, Zeppelinstraße 9, wurde 1877 von einem Pelzhändler erbaut. In einem der in den zwanziger Jahren errichteten Rückgebäude 9a und 9b betrieb Ludwig Schillinger einen Geflügelhof, den sein Sohn Alfons an die Ecke Tauben-/Nockherstraße verlegte, wo er bis 1970 bestand.

Am rechten Bildrand sieht man einen Teil der **Zeppelinstraße 7**, erbaut 1874 von „Josef Huber, Bierwirth (z. Fischerhaus) und Fischhändler“. 1885 ist das Haus im Besitz des damaligen „Giesinger Bräuhauses“ an der Wirthstraße 16 in Obergiesing, bevor es kurz darauf der Floßmeister Valentin Schittler erwirbt und von ihm schließlich der Wirtshauspächter Andreas Pinkl.

Links neben der Nummer 9, vor der Mariahilfkirche, stehen die zwei Kleinhäuser **Zeppelinstraße 11 und 11a**. Anschließend muss man sich das Mietshaus Nummer 13 mit dem „Gasthaus zum Fischer in der Au“ vorstellen.

In den beiden Häuschen findet man noch im Ersten Weltkrieg heute weitgehend ausgestorbene Berufe. Holzschindeln sind uns zwar vor allem aus dem

11* <i>Frey</i> Anton Aushilfsbadediener	1
* <i>Frey</i> Anna dessen Gattin	1
<i>Zengdöbler</i> Alois Kutscher	0
11a* <i>Bauer</i> Mich. jun. Schindelschneider	
* <i>Bauer</i> Therese dessen Gattin	
<i>Kittler</i> Rosa Ausgeherstwe.	0
<i>Weinbeck</i> Sebast. Monteurlhelfer	1

Aus dem Adressbuch von 1916:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Zeppelinstraße 11 und 11a

alpinen Bereich bekannt, nicht aber, dass für ihre Anfertigung ein eigenes Handwerk zuständig war, nämlich der Schindelmacher oder wie er in München bezeichnet wurde, der Schindelschneider. In der modernen Architektur, für Ausbesserungsarbeiten im Denkmalschutzbereich und in Freilichtmuseen gibt es auch heute noch ein Betätigungsfeld für wenige Schindelmacher.

Auch die Tätigkeit eines Badedieners kann man sich vorstellen, aber nicht unbedingt die eines Ausgeherers. Unter einem solchen verstand man nämlich einen Boten, der von Geschäftsleuten, Anwälten und Behörden angestellt wurde, um Waren, Rechnungen, Mahnungen etc. zuzustellen.

Foto ca. 1910, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-4089)



## Die Ostseite der Zeppelinstraße zwischen Bereiteranger und Ohlmüllerstraße

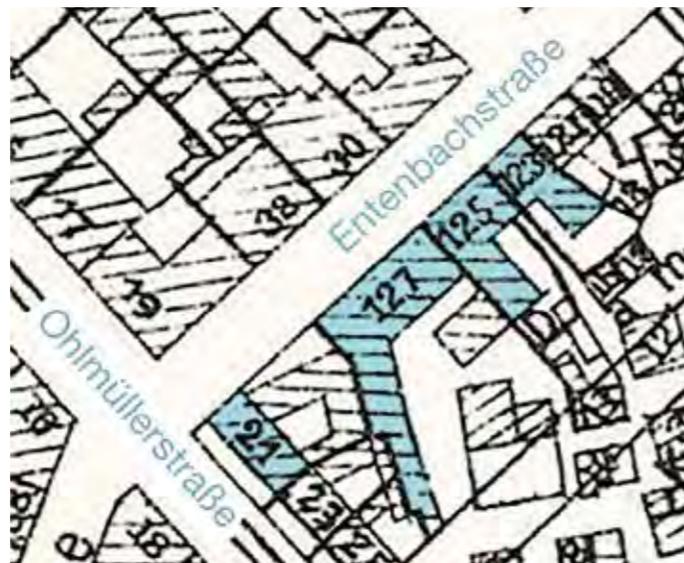
### Die Häuser Zeppelinstraße 5, 3 und 1

Die Häuser der Zeppelinstraße 5, 3 und 1 sind auf keinem bekannten Foto zu sehen. Doch Adressbücher geben uns wenigstens Auskunft über ihre Bewohner und deren Berufe.

#### Die Ohlmüllerstraße

Mit der Fertigstellung der erneuerten hölzernen Reichenbachbrücke 1843 wurde die städtische Fraunhoferstraße über den noch weitgehend unbebauten Bereiter Anger und den Entenbach in die Au verlängert und schrittweise mit Gründerzeitbauten gesäumt.

1858 wurde sie dann nach dem 1791 geborenen Architekten Johann Joseph Daniel Ohlmüller umbenannt, der 1838, im Jahr der Einweihung seiner Mariahilfkirche, verstarb.



Planausschnitt von 1908 mit den Nummern Entenbachstraße 123, 125 und 127, ab 1910 Zeppelinstraße 5, 3 und 1, sowie Ohlmüllerstraße 21

Das Häuschen Entenbachstraße 36 eines Milchmannes wurde 1878 ausgebaut und um ein Nebengebäude Nummer 36a einer Leichenfrau erweitert.

36\* Koch Georg Kälberpraxer 1.  
Willechner Josef Viktualienhändler 1.  
Achter Xaver Tischler 1.  
36a\* Sttl Barbara Leichenfrau.

Aus dem Adressbuch von 1879:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 36 und 36a,  
ab 1910 **Zeppelinstraße 5**

(Ein Kälberpraxer ist eine Art Viehhändler.)

Die beiden Häuser kaufte um 1900 ein Maurermeister und errichtete an ihrer Stelle ein dreistöckiges Mietshaus, das er schon bald an einen Spenglermeister verkaufte.

Der veräußerte es in den 20er Jahren, mittlerweile mit der neuen Adresse **Zeppelinstraße 5**, an eine „Professorehefrau“ und diese wiederum an eine Dame „o. Br.“ (vermutlich: ohne Beruf) aus Augsburg, die das Haus in den 60er Jahren weiterverkaufte.

Das Haus Zeppelinstraße 3 wird 1859 bei der erneuerten Vergabe der Bierschenkenskonzession für Frz. X. Geiger als „sehr gute Wirtschaft“ bezeichnet, die schon 30 Jahre bestehe. Sie hatte keinen eigenen Namen und wurde mit dem Namen des jeweiligen Wirts und Hauseigentümers verbunden.

5\* Kraisler Franz Spenglermeister 2  
\* Kraisler Walburga dessen Gattin 2  
Weigert Thomas Tagelöhner 0  
Winkler Karl Magistratsfunkt. 1  
Mayer Joseph Bärstenfabrikant 1  
Krause Guido Obermonteur 2  
Wenninger Gregor Buchdruck-  
Maschinenmeister 2  
Mittelhammer Jos. Bierbrauer 3  
Gedmaier Max Damenschneider 3  
Berchtold Jos. Kraftwagenfahrer 3  
Biro Georg Lagerhalter 3  
Neubauer Mich. Berufsfeuerwehr-  
mann 3

Aus dem Adressbuch von 1916:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
**Zeppelinstraße 5**

37\* Güttinger Wilhelm Schankwirth 0.  
Thoma Joseph Schriftgießer 1.  
Murr Mathias Stadtgerichtsbote 2.  
Schneider Johann Bader 2.

Aus dem Adressbuch von 1879:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 37,  
ab 1910 **Zeppelinstraße 3**

3* Artmann Sabette Hausbesitzerin	2
Zick Terese Bäckermeisterdwe.	0
Schmidhammer Leonh. Rutscher	0
Baumann Karla Rutscherdwe.	1
Schedel Kaspar pens. Funktionär	1
— Maria Pankfunktionärin	1
Mangermayer Otto Maschinistenmeister	2
Gröbl Josef Schriftfeger	2
Nichter Wilhelmine Schlofferdwe.	2
Weinsurtnier Maria Tagelöhnerdwe.	2
Stüttlinger Ernst Hilfsarbeiter	2
Nichter Franz Sattler	2
Bauer Anna Zimmermannsdwe.	3
Berchtold Georg Irempfleger	3
Dilger Agathe Priefsträgerdwe.	3
Stenger Martin Konditor	4
Lang Matthäus Ausgeber	4
Breuh Eduard Handler	4
Hofmann Josepha Steinmetzdwe.	4
— Franz Bauhilfsarbeiter	4
Nischer Michael Schneider (Posth.)	4

Aus dem Adressbuch von 1916: Eigentümer (\*) und Bewohner des Hauses Zeppelinstraße 3

Um das Jahr 1880 erwarb eine Tuchscherehsehefrau das Haus mit der neuen Adresse **Zeppelinstraße 3**, bevor es um 1895 der

Bäckermeister Johann Artmann erwarb und auf dem Grundstück ein modernes Mietshaus mit einer Bäckerei errichtete.

Im ersten Weltkrieg erwarb der Gymnasialassistent und spätere Arzt Ernst Hüttinger das Haus, in dem bis in den Zweiten Weltkrieg eine Bäckerei betrieben wurde.

Das erst 1880 von einem Privatier erbaute Mietshaus **Zeppelinstraße 1** mit einer Wirtschaft namens „Wäschergärtl“ mit einer „Hader-, Knochen- und Metallhandlung“ und einem Steinmetzbetrieb erwarben um 1890 die Maschinistenseheleute Gress und richteten dort das „Gasthaus zum Entenbachhof“ ein.

Kurz darauf, 1891, erwarb der Gastwirt Josef Huber bei einer Zwangsversteigerung „*Wohnhaus, bewohnbares Seiten- und Nebengebäude, Wirtschaftsgarten, Hofraum mit Brunnen*“ von ca. 1000 qm nebst zwei winzigen

Bauplatzteilen und Wirtschaftsinventar. Die Wirtschaft erhielt den neuen Namen „Gasthaus zum Weinbauern in der Au“. Nach seinem Tod übernahm in den 20er Jahren der „Konsumverein München Sendling“ für kurze Zeit die Parterreräume, bevor die Privatier Paula Mayer das Haus erwarb.

### Weinwirtschaften in der Au um 1900

Während im Heft 22 des „Auer Haidhauser Journal“ 107 Bierwirtschaften in der Au aufgeführt werden, findet man im Adressbuch von 1900 gerade mal zwei Weinwirtschaften, neben dem „Weinbauern in der Au“ noch das „Auer Rathstüberl“ in der Lilienstraße 42. Dem stehen 114 Weinlokale im restlichen München gegenüber.

1* Erben des Hansb. Josef Huber	
Bier- und Weinwirtschaft zum	
Weinbauern in der Au	0
Schweinbeck Frz. Kav. Gastwirt	0
Meier Josef Kanalarbeiter	0
Staltmahr Jos. Spengler	0
Kögler Adolj Delor.-Waler	1
Strugibl Josef Zubwertbesitzer	1
Wittmann Michael Schmied	1
Supfauer Joh. Anstreicher	1
Hertwig Johann Schreiner	1
Nieger Fidor pens. Leichenträger	2
Romauer Heinrich Maurer	2
Wolleben Hermann. v. Schreiner	2
Reimer Anton Brauer	2
Robensberger Thomas Tagl.	2
Leibrecht Franz Schrammenarb.	2
Feser Johann Hafner	3
Hofmann Peter Photograph	3
Böswald Konrad Maschinist	3
Korherr Maria Bräugeh.-We.	3
— Anton Priefsträger	3

Aus dem Adressbuch von 1916: Eigentümer (\*) und Bewohner der Zeppelinstraße 1

Gebhard Albert Gerichtsassistent	3
Gmahl Wolfgang Sattler	3
Haberl Anna Weibg.-We.	3
Reischl Josef Waler	4
König Eugen Maschinuarbeiter	4
Stoll Maria Schmieddwe.	4
Zehle Franz Pfasterer	4
I. Rückgebäude.	
Walbrun Jos. Friseur	0
Hauer Walburga Weibgerberdwe.	1
Geisler Leonhard Tagelöhner	1
Köhler Franz Schloffer	2
II. Rückgebäude.	
Kaufmann Jos. Schlosser	0
Meier Josef Kanalarbeiter	0
Wallermann Marg. Zimmerm.-We.	1
Schmidbauer Johann Straßenbahn-ausbildungsführer	1
Mayer Anna Schuhmachermst.-We.	1
Kumpfmüller Theres Rutscherdwe.	2

An der Ecke zur Ohlmüllerstraße, dort, wo heute ein Parkplatz ist, stand einst das Haus **Ohlmüllerstraße 21**.

21* Thoma Verta Schriftgießereibesitzerin	
Witwe, Teilh. der Firma „Josef Thoma“ Schriftgießerei, Stereotypie und galvanoplastische Anstalt	1
Grob Heinrich Metzgermeister	0
Thoma Emil Jos. Schriftgießereibes. (Teilh. der Firma Josef Thoma)	1

Aus dem Adressbuch von 1906: Eigentümer (\*) und Bewohner der Ohlmüllerstraße 21.

Als Schriftgießerei bezeichnet man die Herstellung der in einer Buchdruckerei benutzten Drucktypen aus Blei. Das geschah im Mittelalter in Handarbeit, im 19. Jahrhundert maschinell.

# Die Westseite der Zepelinstraße

Übersicht Hausnummern:				
ab 1833	ab 1858	ab 1880	ab 1910	Seite
<b>Kreuzplätzchen</b>				
79b	E. 77	E. 49	Frühlingstraße 2	106
(268)	E. 76 1/8	E. 10	---	108-120
<b>Schweigerstraße (seit 1899)</b>				
---	---	---	Z. 18	126
---	---	---	Z. 16	126
<b>Mariahilfstraße</b>				
---	---	E. 18	Z. 14	128-132
---	---	E. 20	Z. 12	128-132
---	---	E. 22	Z. 10	128-133
---	---	E. 24	Z. 8	128-133
---	---	E. 26	Z. 6, D	136
<b>Bereiteranger</b>				
			Bereiteranger 18	138
---	---	E. 30	Z. 4, RG	138
---	---	E. 32	Z. 2, RG	138-139
			Ohlmüller 19 D	140

## Ohlmüllerstraße

### Zeichenerklärung:

E. = Entenbachstraße, Z. = Zepelinstraße,  
D = Denkmalschutz, RG = Rückgebäude



Zepelinstraße 4

## Zwischen Kreuzplätzchen und Schweigerstraße

Eine Bebauung der Westseite der Entenbachstraße, der späteren Zepelinstraße, ist auf Grund der benachbarten Kleinen Isar erst ab der Gabelung von Zepelin- und Frühlingstraße (heutige Eduard-Schmid-Straße) möglich. Dort befand sich als erstes Haus seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine Kleinkinderbewahranstalt mit der Nummer 77. Sie bekam nach der neuen Zählung von 1880 die Hausnummer 2.

Die Nummern 4, 6 und 8 wurden übersprungen, und es ging weiter mit der Nummer 76 1/8, ab 1880 Nummer 10, für den holzverarbeitenden Betrieb des Georg Dosch.

Auch die folgenden Nummern 12, 14 und 16 waren für eine spätere Bebauung reserviert.

Erst nach der noch nicht vorhandenen Schweigerstraße ging es mit der Nummer 18 weiter.

Diese Planungen wurden durch den Bau der Kreislehrerinnen-Bildungsanstalt und der Schweigerstraße hinfällig. Zwischen 1906 und 1909 wurde die Kleinkinderbewahranstalt abgebrochen, um 1910 das gesamte Gelände der Firma Dosch geräumt.

Die folgenden Seiten vermitteln einen Überblick über dieses Gelände zwischen der ehemaligen Entenbachstraße und der Kleinen Isar.



Ausschnitt aus einem Plan von 1858.  
Die Kleinkinder-Bewahranstalt steht, durch einen Damm geschützt, an der Mündung des Entenbachs in die Kleine Isar.

## Die Kleinkinderbewahranstalt

Seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stand dort, wo heute die Rückseite des Pestalozzi Gymnasiums an die Zeppelinstraße grenzt, vor den Hochwassern der Isar und des Entenbachs geschützt, das erste Haus auf der Westseite der damaligen Entenbachstraße.

Träger dieser „Kleinkinderbewahranstalt in den Vorstädten Au und Haidhausen“ war ein so genannter „Damenverein“.

Nachdem sich Freudenberger in einem Kapitel über die Armen-Industrieschule sehr drastisch über die moralische Verkommenheit der Auer Kinder und Jugendlichen ausgelassen hat<sup>21</sup>, geht er auch kurz auf die Kleinkinderbewahranstalten ein: „Auch den Mädchen wurde nichts Gutes nachgesagt. Sehr frühzeitig trugen sie ihr Scherflein und oft deren mehrere zu der immer im Steigen begriffenen Bevölkerung bei.“

<sup>21</sup> „Durch allzu große Verwahrlosung wurde in ihnen bereits der Kern gelegt ... zu den einheimischen Lastern: Trunk und Unzucht. (Martin S. 85). Geradezu gefürchtet waren die jungen Burschen, die Jankerl-Kavaliere. Eine kurze, unten abgerundete Jacke (Jankerl) war die Tracht dieser Auerburschen, welche auf jede Art von Lumperei sich Geld zu machen suchten und >die Arbeit mehr als die Hölle scheuten.“ (Aus der Geschichte der Au, 1913.)

*Bei diesen Verhältnissen ward die Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt in einem Hause auf dem Damm und bald darauf einer zweiten, freudigst begrüßt und als große Wohltat empfunden.“*

**Kleinkinder-Bewahranstalten** besitzt München links und rechts der Isar seit 1839 mehrere. In diesen werden Kinder von 3—6 Jahren des Tages beaufsichtigt und spielend für die Schule vorbereitet. Sie bekommen Mittags eine Suppe, theils unentgeltlich, theils für 1 Kr. Solche Anstalten findet man: Theresienstraße Nr. 14, Louisenstraße Nr. 3, Westendriederstraße Nr. 2, Müllerstraße Nr. 7, Pfarrstraße Nr. 2 1/2. In der Au: Hochstraße Nr. 5, Entenbachstraße Nr. 77. Haidhausen: St. Johannesplatz Nr. 3. Giesing: Ristlergasse Nr. 6. Die Prinzessin Alexandra ist Protektorin dieser Anstalten, welche größtentheils auf Schenkungen und Vermächtnissen beruhen.

Zeitungsnotiz von 1863

Die Anstalt, die wir heute als Kindergarten bezeichnen würden, in der auch der kleine Valentin Ludwig Fey einige Zeit „aufbewahrt“ wurde, musste 1908 im Zusammenhang mit der geplanten Kreislehrerinnen-Bildungsanstalt einer „kleinen Schmuckanlage“ weichen, wie die Münchner neusten Nachrichten berichteten.

Links hinter der Kinderbewahranstalt Lagerschuppen der Firma Dosch und das Eckhaus Entenbach-/Mariahilfstraße.

Foto 1898, Stadtarchiv München (FS-NL-KV-0981)



## Neuland unterhalb des Muffatwehrs

Bevor es zu einer weiteren Bebauung des Geländes kam, auf dem heute das Pestalozzi Gymnasium steht, mussten zunächst einmal zwei Dinge geschehen: Erstens musste an der Abzweigung der Kleinen Isar ein Wehr errichtet werden, das man bei Hochwasser zum Schutz der Au schließen konnte, und zweitens musste der Entenbach zugeschüttet werden, der bei hohem Wasserstand der Isar ständig über die Ufer trat.

Auf dem Planausschnitt von 1858 kann man den breiten Mündungsbereich des Baches unmittelbar hinter der Kleinkinderbewahranstalt gut sehen.

Dies alles geschah in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts. Anschließend wurde das so gewonnene Neuland aufgeschüttet und zu Bauland gemacht.

Der um 1880 entstandene Planausschnitt zeigt die bis dahin entstandene Bebauung.

- 1 Kleinkinderbewahranstalt
- 2 Steigerturm
- 3 Dosch-Firmensitz Nr. 10
- 4 Mietshäuser von Dosch Mariahilfstraße 1 und 3
- 5 Holzlagerplätze
- 6 Ausraite (Anlegeplatz für Flöße)
- 7 Valentinhaus
- 8 Gasthaus zum Steigerturm

Der Münchner Stadtbaurat **Franz Karl Muffat** plante und erbaute zwischen 1859 und 1862 nicht nur das Muffatwehr. Schon zwischen 1833 und 1837 hatte er ein Brunnhaus auf der Kalkofeninsel gebaut, das mit der zentralen Wasserversorgung überflüssig wurde und an dessen Stelle er ein gemischtes Wasser- und Dampfkraftwerk errichtete. Heute wird es als kultureller Veranstaltungsort genutzt.

Doch berühmt wurde er durch den Bau der Schrannehalle am Viktualienmarkt, eine grazile Gusseisen-/Glaskonstruktion, die, in Teilen vor Jahren wieder aufgebaut, auch heute eine Attraktion darstellt.

Aus einem Stadtplan  
um 1880



## Das Muffatwehr und die Firma Dosch

Nicht ohne Grund hatte der Zimmermeister Georg Dosch um 1865 das trockengelegte Gelände unterhalb des neuen Muffatwehrs erworben.

Die Hauptaufgabe dieses von dem Stadtbaurat Karl Muffat geplanten und zwischen 1858 und 1862 erbauten Wehrs war zwar der Hochwasserschutz für die Au, es ermöglichte aber auch die Flößerei auf der Kleinen Isar.

In der linken Hälfte des Fotos sind zwei Floßbrutchen zu erkennen. Hier befand sich auch eine so genannte Ausraite zum Anlanden der mit Baumstämmen beladenen Flöße.



Nachschub fürs Sägewerk. (Familie Bader aus Mittenwald)  
Foto Wikipedia.

(Eine weitere befand sich direkt vor dem Muffatwerk, einem kombinierten Wasser- und Dampfkraftwerk auf der ehemaligen Kalkofeninsel, die jetzt Kohleinsel genannt wurde, vermutlich wegen der dortigen Holz- und Kohle-Lagerplätze für das Kraftwerk.)

Mit der Verlegung der Floßblände 1899 nach Thalkirchen und der Einstellung der innerstädtischen Flößerei war dieser Standortvorteil für die Sägewerke an der Entenbachstraße allerdings dahin.

Die Doschs reagierten auf die veränderte Situation, wie ihr Eintrag im Adressbuch von 1900 deutlich macht: „*Dosch G. und M. Baugesch., Zimmerei, Bauschreinerei, Dampfsäge, Hobel- und Spaltwerk, Holzhandlung en gros von Dosch G. und M.*“ heißt es da. Die Dampfsäge ist nur noch ein Betriebssteil unter anderen.

Im Adressbuch von 1909 existiert der Betrieb gar nicht mehr. Das Firmengelände ist zu Bauland geworden, die Doschs betätigen sich als Baumeister und Architekten.

Blick über das Muffatwehr auf die Erhardtstraße am westlichen Isarufer  
Foto 1900, Stadtarchiv München  
(FS-HB-XX-M-128)



## Die Kleine Isar

Mit dem Muffatwehr konnte man nun den Wasserstand in der Kleinen Isar regulieren. Meist blieb fast das gesamte Wasser im Hauptfluss.

Der Schriftsteller Michael Georg Conrad beschreibt in seinem 1888 erschienenen realistischen Roman „Was die Isar rauscht“ das Flussbett der Kleinen Isar, die er als eine Art Reservebett für die Isar bezeichnet, folgendermaßen:

*„Was jetzt im Dämmer der Nacht wie eine verwahrloste, träumerische Heidelandschaft neben dem geregelten Flusslauf da unten liegt und am Tage von zahlreichen Kinderscharen aufgesucht wird zu fröhlichen Spiel- und Jagdzügen: das verwandelt sich zur Zeit des Hochwassers im Frühjahr und Herbst in einen brausenden, gurgelnden, gelb schäumenden See...“*

Kann gut sein, dass eines der Kinder, die sich im wasserlosen Flussbett herumtreiben, der junge Karl Valentin ist. Schließlich war dieser „Abenteuerspielplatz“ nur einen Katzensprung von seiner Wohnung in der damaligen Entenbachstraße 63 entfernt.

Wie knapp dieses Idyll seiner Zerstörung entging, davon zeugt ein Bericht im Münchener Lokal-Anzeiger von 1896. Darin ist die Rede von einem Ingenieur der Lokalbaukommission, der behauptete: *„Es ist nicht nothwendig, daß die Isar selbst*

*in ihrem üppigsten und wildesten Zustande soviel Flussbettraum beansprucht.“* Und der Kommentator fährt fort: *„Die von ihm angestellten Berechnungen ergaben, daß der ganze rechte Isar-Arm zwischen der Kohlen-Insel und der Entenbachstraße bis zum Ende der Kalk-Insel bei entsprechender Verbreiterung des Hauptflußbettes überflüssig sei. Also fülle man den Rinnsaal ein und verwende man den Platz zu schönen und kostbaren Bauplätzen. Dieser Idee schloß sich der neue Oberbaurath an und arbeitete ein neues Projekt aus, welches nun alle Hoffnung hat zur Ausführung zu gelangen. Mit der Verwirklichung dieses Projektes und der damit verknüpften Erbauung einer neuen monumentalen Reichenbachbrücke, sowie einer von der Corneliusstraße zum Mariahilfplatz hinführenden Brücke ist die Au in eine neue Aera ihrer Entwicklung eingetreten.“*

Und am Schluss des Berichtes heißt es: *„Nun aber frisch dran und nicht länger fortgeduselt.“*

Blick vom Muffatwehr über das Bett der Kleinen Isar auf die Entenbachstraße. Am linken Bildrand erkennt man den Steigerturm an der Ecke Entenbachstraße/Frühlingstraße.

Foto 1890, Stadtarchiv München (FS-NL-KV-1071)



## Das Gelände der Firma Dosch

Der Zimmermeister Georg Dosch war in den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts einer von zeitweise sechs Gemeindebevollmächtigten aus der Au. Das mag ihm durchaus dabei geholfen haben, das gesamte Neuland zwischen Frühling-/Entenbach- und Mariahilfstraße, das durch das Muffatwehr und den stillgelegten Entenbach entstanden war, zu erwerben.



Foto 1910, Stadtarchiv München (FS-NL-KV 0973)

Inmitten des Geländes errichtete er ein Wohnhaus und eine Sägemühle mit einer dampfgetriebenen Turbine und einem markanten Kamin. Rundherum befanden sich Holzlagerplätze.

Der Betrieb erhielt zunächst die Nummer 76 1/8, nach 1880 **Entenbachstraße 10**. Es war nach der Nummer 2 für die Kleinkinderbewahranstalt die zweite Hausnummer auf dieser Straßenseite. (Siehe auch die Abbildung auf Seite 91.)

Um 1890 übernahmen seine Söhne Georg und Michael den Betrieb. Beide hatten Zimmermann und Schreinermeister gelernt und sich zum Architekten und Baumeister weitergebildet.

Blick vom Turm der Mariahilfkirche auf das Muffatwehr. Im Vordergrund die Kleinkinderbewahranstalt, halb verdeckt durch das Haus Zeppelinstraße 21. Ein Weg führt am Firmengelände Doschs vorbei zum Muffatwehr mit einer Ausraite. Im Hintergrund sieht man die Silhouette der Altstadt mit der Frauenkirche.

Foto 1890, Stadtarchiv München (FS-NL-KV-2069)



## Georg Dosch

1848 ist der Zimmermann Georg Dosch noch Eigentümer des Hauses Entenbachstraße 65 (siehe Seite 224/25), das er an den Schmied Ellgrasser (siehe Seite 226) verkauft.

Im Adressbuch von 1861 ist er in der Entenbachstraße 16 als Zimmermeister verzeichnet (siehe Seite 76), gemeinsam mit seinem Berufskollegen Joseph Kampferseck (siehe Seite 150/151). Mit diesem verbindet ihn nicht nur der gemeinsame Beruf, sondern auch ihre Grunderwerbungen auf dem damaligen Bereiter Anger, die sie zu Nachbarn werden lassen. Beide sind auch in der Lokalpolitik engagiert, Dosch als Mitglied des „Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten“, was etwa einem heutigen Stadtrat entspricht.

Er war unter seinen Auer Kollegen, dem Bierbrauer Schmederer, dem Papierfabrikanten Medikus, dem



*Georg Dosch.*

Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten.	
Birklein Anton Bergelber.	Probst Franz Paul Weingölglger.
Dallmayer Franz X. jun. Bädermeister.	Rißler Ferdin. v. I. Orgelreier Inspektor.
Kog Joseph Bedenwarenfabrikant.	Kaffel Joseph Ant. v. Reichardt u. Fabrikant.
Wolf Friedrich Buchdruckereibesitzer.	Teig Karl Apotheker (Haidhausen).
Stiginger Karl Zimmermeister.	Sumper Georg Metzger.
Buchner Karl Aug. Kaufmann.	Dei Moro Friedrich Papierfabrikant.
Zeller Georg Roberer.	Klöber Adolph v. Kaufmann.
Diermayer August Kaufmann.	Fischer Mathias Schlosser (Giesing.)
Dosch Georg Zimmermeister (Nu.)	Hirschberg Reinb. Maurermeister.
Hausinger Adam Juwelier.	Kuppelmaier Kar Maurermeister.
Haller Anton Schlossermeister.	Schmederer Heinrich Bäcker (Nu.)
Jahn Anton Kürschner.	Benedikt Benedikt Großhändler.
Scharzer Joseph Bädermeister.	Schubart Joh. Bapt. Kaufmann.
Zenetti Johann Mich. Eisenhändler.	Grunder Ludw. Privatier.
Gampenrieder Heinrich Goldarbeiter.	Stroblberger Joh. B. Hofmaschinenfabrikant.
Weichaupt Mor Silberarbeiter.	Bronberger Heinrich Kaufmann.
Schlechte Friedr. Kupfer Schmied (Giesing.)	Kaubzer Dr. Franz Apotheker.
Huber Michael Fabrikant (Haidhausen).	Schneider Joseph Kaufmann.
Stürzer August v. Kaufmann.	Feichtmayer Kar Hölzfabrikant (Nu.)
Schwarzmann Anton Fabrikant.	Wörner Georg Bädermeister (Nu.)
Sedlmayr Gabriel Bierbrauer.	Medikus Gustav Papierfabrikant (Nu.)
Stöhr Karl Schuhmacheremeister.	Schreiber Sebastian Hofpächter.
Sedlmayr Joseph Bierbrauer.	Wagner Franz Defension (Haidhausen.)
Beer Franz Holzhändler.	Schödtl Jakob Kalkofenbesitzer.
Kaffa David Bädermeister.	Höck Kaspar Handelsmann (Nu.)

Aus dem Adressbuch von 1865

Zündholzfabrikanten Feichtmayer, dem Bäckermeister Wörner und dem Handelsmann Höck der einzige Handwerker.

Um 1870 erwirbt er von dem Apotheker Clemens Deißböck (siehe Seite 212) ein großes Grundstück mit der Nummer 761/8, auf dem er einen holzverarbeitenden Großbetrieb aufbaut (siehe Seite 114). Seine beiden Söhne, Georg und Michael, ließ er studieren.

## Die Karriere der Brüder Dosch

Die beiden Brüder Georg und Michael Dosch waren zwar noch im väterlichen Betrieb tätig, machten aber schon bald als Architekten Karriere. Als sich mit der Verlegung der Floßlände das Ende ihres Sägewerks abzeichnete, widmete sich vor allem Michael völlig der Architektur und Stadtplanung.

Bereits um 1890 hatten sie die Miethäuser Mariahilfstraße 1 und 3 errichtet, und um 1920 gehörten ihnen auch die Mietshäuser Frühlingstraße 3, Schweigerstraße 2, 4, 6, 8 und 10. Das benötigte Kapital erbrachte ihnen der Verkauf von Grundstücken für die Häuser Mariahilfstraße 5, 7, 9 und 11 an die „Baugesellschaft Frühlingstraße“. 1894/95 hatten sie das heute unter Denkmalschutz stehende Haus Rosenheimer Str. 2 / Ecke Lilienstraße geplant und errichtet.

1898 übertrug man Michael die Verantwortung für die Errichtung aller Ausstellungsgebäude der „II. Kraft- und Arbeitsmaschinenausstellung“ auf der damaligen Kohleninsel. Sein phantasievolles Provisorium umschloss die alten Kasernengebäude und erregte damals großes Aufsehen. Nach wenigen Jahren wurden die „Kulissen“ allerdings von der Isar weggespült.



Michael Dosch 1898

Sein besonderes Interesse galt der näheren Umgebung mit Kleiner Isar und Kohleninsel, für die er verschiedene Pläne entwickelte. So plante er auf der Kohleninsel einen monumentalen Museumsbau, konnte sich aber nicht gegen den damaligen Stararchitekten Gabriel von Seidl durchsetzen, der den Auftrag für den Bau des Deutschen Museums erhielt.

Auch in Fragen der Stadtplanung im Zusammenhang mit der Entstehung neuer Stadtteile jenseits der Isar war er involviert.

Der Höhepunkt von Michael Doschs Architekten-Karriere sollte der Bau der Pfarrkirche St. Margaret in Sendling werden. Es handelte sich dabei um ein Projekt des Landwirts Alois Stemmer, bekannt durch den Stemmerhof und die Stemmerwiese.

Auch er war durch den Verkauf von landwirtschaftlich genutztem Grund als Bauland zu Reichtum gekommen. Der Bau wurde 1902 begonnen, aber erst 1913 vollendet, da dem Bauherren inzwischen das Geld ausging und in der Zwischenzeit der Architekt gestorben war.

## Der Steigerturm

In der Stadt gab es sieben solcher Steigertürme, einen z. B. an der Frauenstraße. Sie dienten für Militär- und Feuerwehrübungen, aber auch zum Trocknen der Schläuche.

Dieser hier wurde kurz nach 1890 am Rande des Firmengeländes von Dosch, zwischen Entenbach- und Frühlingstraße, errichtet (siehe Plan Seite 109).

Karl Valentin, der ganz in der Nähe wohnte, erinnert sich an folgendes sonntägliche Vergnügen: „Am Anfang der Frühlingstraße fanden in den Sommermonaten jeden Sonntag früh von acht bis zehn Uhr die Übungen der Feuerwehr statt. Mitten auf dem Übungsplatz stand ein vier Stock hoher Steigerturm. Am Schluss jeder Übung befestigten die Feuerwehrmänner den Rettungsschlauch an dem Fenster der obersten Etage und die Auer Buben avancierten zu den in einem brennenden Hause in höchster Gefahr schwebenden Personen. So schnell, wie wir Lauser uns in den offenen Schlauch hineinwarfen, hätte es uns nie ein Erwachsener nachmachen können. Kaum waren wir herunten angekommen, rasten wir wie die wilde Jagd wieder hinauf; und es ging aufs Neue herunter, wieder hinauf, wieder herunter – tätätätä! Aus wars mit dem Herunterrutschen! Die Übung war zu Ende – bis es am nächsten Sonntag wieder dasselbe gab. Schön war ´s!“.



Feuerwehrlaute vor Steigerturm mit Rettungsschlauch 1906 (Aus: Ludwig Hollweck: München in alten Photographien, München 1972.)

Blick nach Süden.  
Der Steigerturm an der  
Entenbachstraße 73, im  
Hintergrund ein Holzlager-  
platz der Firma Dosch.

Foto 1895,  
Stadtarchiv München  
(FS-NL-KV-1577)



### Die „Maria-Theresia-Kreisrealschule“

Dort, wo sich vor 1900 mit den Adressen Entenbachstraße 2 und 10 eine Kleinkinderbewahranstalt und der Sitz der Firma Dosch befanden, grenzt heute die Rückseite des Pestalozzi-Gymnasiums, dessen Haupteingang sich an der Eduard-Schmid-Straße 2 befindet, an die Zeppelinstraße.

Dieses Musische Gymnasium geht zurück auf die „Kgl. Kreislehrerinnenbildungsanstalt für Oberbayern“ von 1900, die 1908 zur „Maria-Theresia-Kreisrealschule“ (siehe Foto nebenan) und 1935 zur „Hanns-Schemm-Aufbauschule“ wurde. Nach der fast vollständigen Zerstö-

rung bei einem Bombenangriff 1943 und dem Wiederaufbau 1952 wurde das Gebäude an das Neue Realgymnasium, das spätere Albert-Einstein-Gymnasium, übergeben, das in den folgenden Jahren nach München-Harlaching verlegt wurde. 1960 zog das Deutsche Gymnasium in das Gebäude ein.

Erst 1965 bekam es den Namen Pestalozzi-Gymnasium zusammen mit dem Beginn der neunjährigen Form des Musischen Gymnasiums.



Foto ca. 1908, Stadtarchiv München  
(FS-AB-STB-233-07)

Vom unteren Bildrand führt die Schweigerstraße nach links auf die Isar zu. Nach rechts zweigt die Zeppelinstraße ab. Das Häuschen ist die Zeppelinstraße 31, dahinter das neu errichtete Mietshaus Zeppelinstraße 33. In der linken Bildecke unten sieht man das kleine Haus Zeppelinstraße 27 und das Mietshaus 25.

Foto um 1910,  
Freunde der Vorstadt Au



### Bau und Einsturz der Corneliusbrücke

Ab etwa 1900 entstanden auf dem Gelände der Firma Dosch als Verbindung des neu entstandenen Gärtnerplatzviertels mit der Au Corneliusbrücke und Schweigerstraße.

Die Brücke wurde gleichzeitig mit der neuen Reichenbachbrücke, die eine alte Holzbrücke ersetzen sollte, errichtet.

Da man bei der Fertigstellung unter Zeitdruck geriet, zog man Arbeiter von der benachbarten Reichenbachbrücke ab, die in Tag- und Nachtschicht mit Betonieren beschäftigt waren.



Postkarte von 1902 mit fiktivem Ludwig II.-Denkmal  
Stadtarchiv München (FS-PK-STB-13091)

Als es dabei zum Einsturz des Brückenbogens über die Kleine Isar kam, wobei vierzig Verletzte und zwei Tote zu beklagen waren, führten das viele der nicht gerade der Moderne zugeneigten Münchner auf die neuartige Bauweise statt auf den Zeitdruck zurück.

Mit der Brücke wurde auch die neue Schweigerstraße angelegt, der einige alte Häuschen zum Opfer fielen. Für den Mariahilfplatz bedeutete der Abbruch des repräsentativen Damenwirts, bis dahin gesellschaftlicher Mittelpunkt des Platzes, einen großen Verlust.

Einsturz der Corneliusbrücke.  
Blick von der Au auf die Erhardtstraße.  
Dort wo auf dem Foto die Zuschauer  
stehen, befand sich vor dem Brücken-  
bau das Firmengelände des Holzver-  
arbeitenden Betriebs Dosch.

Foto 1901, Stadtarchiv München  
(FS-NL-KV 0714)



## Die Westseite der Zeppelinstraße zwischen Schweiger- und Ohlmüllerstraße

Auf dem Plan von 1858 ist die Westseite der Unteren Isarstraße, die im selben Jahr zur Entenbachstraße und 1910 zur Zeppelinstraße wurde, weitgehend unbebaut. Über dem Bach, der der Straße ihren Namen gab, dehnt sich eine Wiese, der Bereiter Anger, bis zur Isar aus.



Ausschnitt aus einem Plan von 1858

Auf dem Plan von 1908 sind zwischen Entenbachstraße und der neu angelegten Frühlingstraße von Süden nach Norden die Ohlmüllerstraße, die Bereiteranger-(Straße), die Mariahilf- und Schweigerstraße angelegt. Das Geviert zwischen den beiden letzteren ist noch unbebaut.

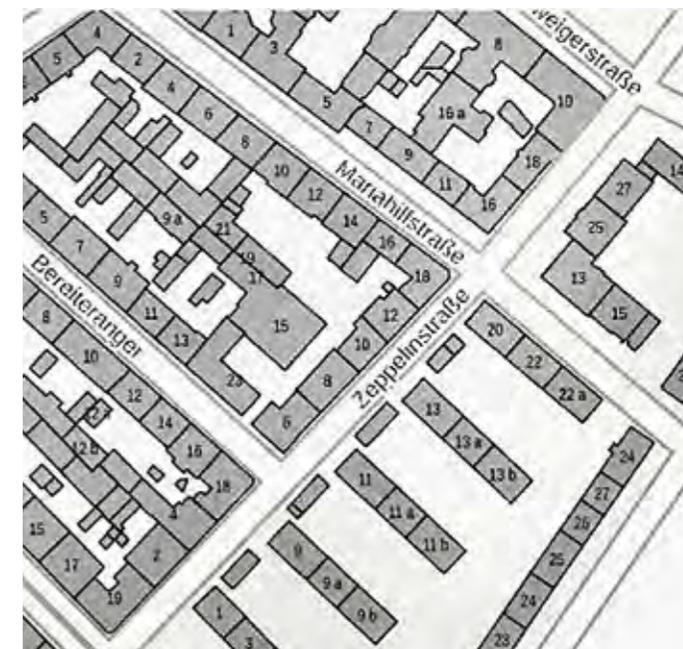
Am 20.06.1910 melden die Münchner neuesten Nachrichten unter dem Titel „Neue Bauanlage“: „Das unmittelbar an der Corneliusbrücke am rechten Isarufer, gegenüber dem Neubau des Deutschen Museums, schön gelegene Besitztum der Herren Georg und Michael Dosch<sup>28</sup>, umschlossen von der Schwaiger-, Frühling-, Mariahilf- und Zeppelinstraße, wird durch die Baufirma Boswau & Knauer GmbH, Sitz Berlin, welche auch in München ein Zweiggeschäft errichtet hat, auf Rechnung der Herren Georg und Michael Dosch mit 16 Wohnhäusern gut bürgerlicher Ausstattung bebaut. Dem Architekten Diplomingenieur Franz Deininger ist der Entwurf und die architektonische Ausgestaltung der Bau-Anlagen anvertraut.“

<sup>28</sup> Siehe Seite 108-117



Ausschnitt aus einem Plan von 1908

Und dann ging's schnell: 1914 stehen an der Mariahilfstraße bereits die Häuser Nummer 1 bis 11 (ungerade), von der eigens gegründeten „Baugesellschaft Frühlingstraße“ für den Baumeister Georg Dosch errichtet. An der Zeppelinstraße sind die beiden Häuser Zeppelinstraße 16 und 18 angekündigt. An der Schweigerstraße stehen schon Doschs Häuser 2 bis 10 (gerade). An der



Ausschnitt aus einem aktuellen Stadtplan

Frühlingstraße (Ecke Schweigerstraße) steht sein Haus Nummer 3 mit dem „Kaffee- und Gasthaus Cornelius“. 1920 sind auch die Häuser Zeppelinstraße 16 und 18 bezogen, die Mietshäuser Schweigerstraße 4, 6, 8 und 10 haben Doschs Söhne geerbt, die Nummer 2 ist in den Besitz eines Stuttgarter Investors übergegangen.

## Zwischen Schweiger- und Mariahilfstraße

### Politische Morde

Der Blick nach Norden in Richtung Schweigerstraße zeigt uns links einen schmalen Streifen der **Zeppelinstraße 16**, daneben mit den flachen Erkern die **Zeppelinstraße 18**. Beide Häuser wurden erst um 1915 von der „Baugesellschaft Frühlingstraße“ erbaut. Es folgt das Eckhaus Schweigerstraße 10.

Im Haus **Zeppelinstraße 16** wohnte von Anfang an der Pelerinenschneider und Betreiber eines Wäschegeschäfts Iszaak Gordin mit seiner Frau und drei Söhnen. Vor dem Haus sind 5 Stolpersteine in das Pflaster eingelassen. Sie erinnern uns an ein Verbrechen, das millionenfach verübt wurde, auch vor unserer Haustür.

Als „Nachgeborener“ stellt man sich unwillkürlich die Frage, was in den Mitbewohnern der Familie Gordin vorgegangen ist. Es waren fast ausschließlich höhere Beamte, Künstler und Akademiker, die in dem Haus wohnten, also Menschen, denen aufgrund ihrer Ausbildung und beruflichen Tätigkeit eine gewisse Nachdenklichkeit nicht fremd gewesen sein dürfte. War das Schicksal der Familie im Haus ein Gesprächsthema? Hat es zu Nachdenklichkeit gegenüber dem politischen System geführt? Oder hat man die Vorgänge einfach verdrängt?



Iszaak Gordin, Jg. 1875,  
1938 „Schutzhaft“ Dachau, 1942 deportiert Theresienstadt,  
ermordet 27.7.1942

Malia Gordin, Jg. 1876,  
deportiert 1942 Theresienstadt, ermordet 1942 in Treblinka

Nahum Gordin, Jg. 1902,  
Flucht 1933 nach Frankreich, 1942 deportiert,  
ermordet 1942 Auschwitz

Wolfgang Gordin, Jg. 1907,  
Flucht 1933 nach Frankreich, deportiert 1942 Auschwitz,  
ermordet 17.9.1942

Jakob Gordin, Jg. 1910,  
1939 Flucht nach England

**Stolpersteine** sind Gedenksteine aus Messing im Format von Pflastersteinen, die auf Gehsteigen vor Häusern eingelassen sind und an deportierte jüdische Bewohner erinnern sollen. Sie gehen auf den Künstler Günter Demnig zurück, der 1992 die ersten verlegte.

Diese Form des Gedenkens ist nicht nur in Deutschland umstritten und wird insbesondere von der Israelitischen Kultusgemeinde als unwürdige Form des Gedenkens empfunden, da die Opfer erneut mit Füßen getreten und erniedrigt würden.

In München dürfen sie laut Stadtratsbeschluss nicht mehr auf öffentlichem Grund verlegt werden.

Foto um 1920, Stadtarchiv München  
(FS-NL-PETT1-4091)

Viele Aufnahmen des Fotografen Georg Pettendorfer sind trotz Beschädigung der Glasplatten wichtige Bilddokumente und für Dokumentationen unverzichtbar.



## Zwischen Mariahilfstraße und Bereiteranger – ein Überblick Aus einem Panorama-Bild

Deutlich zusammengesetzt aus zwei Bildern ist dieser Ausschnitt aus einem Panorama, aufgenommen vom Turm der Mariahilfkirche. Er zeigt die gesamte westliche Seite der Zeppelinstraße zwischen Mariahilfstraße und Bereiteranger.

Auf der rechten Bildhälfte sehen wir den ersten Bauabschnitt eines großen Wohnblocks, der ab 1892 entstanden ist. Er setzt sich nach seiner Fertigstellung um 1898 zusammen aus den Häusern Entenbachstraße 18, 20, 22, 24 und 26 – ab 1910 **Zeppelinstraße 14, 12, 10, 8 und 6**.

Auf dem Foto stehen bereits die ersten drei Häuser: rechts das 1892 fertiggestellte Eckhaus Mariahilf-/Entenbachstraße 18 (**Zeppelinstraße 14**) mit der „Schankwirtschaft zum Hirschen“, daran anschließend das Haus Entenbachstraße 20 (**Zeppelinstraße 12**) mit dem Café Schöttl und das Haus Nummer 22 des Schreiners Anton Liebler (**Zeppelinstraße 10**).

1898 sind auch die Häuser Nummer 24 und 26 (**Zeppelinstraße 8 und 6**) eines Maurermeisters und des Baumeisters Dionys Roßmeier in der Baulücke bis zum Bereiteranger errichtet. Letzteres hat 1900 der Gastwirt Georg Hammerschmid erworben und darin das „Gasthaus zum Stern“ eingerichtet.

Jenseits des Bereiterangers steht der neue Wohnblock Bereiteranger/Entenbachstraße mit dem Eckhaus Bereiteranger 18 und dem „Gasthaus zur Auer Alm“. Damit befinden sich hier in engster Nachbarschaft drei Wirtshäuser und ein Café.

Auf der Ostseite der Zeppelinstraße, am linken Bildrand, sieht man noch die Rückseite der Häuser Zeppelinstraße 9 und 7.

**Panorama-Bilder** erfreuten sich in München im 19. Jahrhundert großer Beliebtheit. Für die Ausstellung der zunächst gemalten, später aus Fotos zusammengesetzten Panoramen, die bis zu 15 hoch und 120 Meter breit waren, wurden in München extra Gebäude errichtet, von denen leider keines erhalten ist.

(Im Franz Schiermeier Verlag ist eine Mappe mit 9 Nachdrucken Münchner Panoramen mit einem Begleitbuch zur Geschichte der Münchner Panoramenmalerei erschienen. 2018 fand dazu eine Ausstellung im Landratsamt München statt.)

Aus einem Panorama-Bild um 1892/93,  
Franz Schiermeier Verlag



## Vorstadt-Frauen

Zylinderbrunnen mit Blechverkleidung waren in der Au weit verbreitet. Davon standen zwei an der Kreuzung Zeppelin-/Mariahilfstraße und am Edlingerplatz am Ende der Entenbachstraße. Sie wurden später meist durch gusseiserne Brunnen ersetzt oder ganz entfernt. In der Lohstraße hat man vor Jahren eine Replik aufgestellt.

Woran denken wir ganz spontan beim Anblick von Frauen an einem solchen Brunnen? Vermutlich an Nachbarschaftstratsch und Leute ausrichten.

Dabei vergisst man leicht, dass Brunnen vor der allgemeinen Wasserversorgung, und das ist gar nicht so lange her, lebensnotwendige Einrichtungen waren. Wenn zu einem Haus kein eigener Brunnen gehörte, dann mussten Frauen und Kinder den gesamten Bedarf für den Haushalt vom Brunnen nach Hause schleppen.

Dass es dabei auch zu Begegnungen mit der Nachbarschaft kam, war eine angenehme Begleitererscheinung. Wo hätte man sonst erfahren – ohne Telefon und Zeitung –, dass die Nachbarstochter ein Kind erwartet. (Ja von wem wohl?) Oder dass der Huber von Nummer 12 gestern erst in der Früh besoffen nach Hause gekommen ist. Oder bei welchem Krämer die Eier am billigsten sind und welcher Bäcker die größten Semmeln backt.

Solche Brunnen waren also soziale Zentren innerhalb einer Straße oder eines Viertels.



Einer der gusseisernen Trinkbrunnen mit Hundetränke steht anstelle des ursprünglichen Zylinderbrunnens an der Ecke Tauben-/Nockherstraße.

Blick von der Dammstraße nach Westen auf die Zeppelinstraße. Im Vordergrund sieht man Häuser der Dammstraße, dahinter mit der Giebelansicht das kleine Haus Zeppelinstraße 17, das auch auf dem vorherigen Panoramabild am rechten Rand zu sehen ist. Links daneben die Rückseite des Hauses Zeppelinstraße 21 mit der Mariahilf-Garage. Dahinter, auf der Westseite der Zeppelinstraße, das Mietshaus Nummer 6. Foto um 1912, Stadtarchiv München (FS-HB-XX-D-37)



## „Gasthaus zum Hirschen“ und „Café Schöttl“

Das Haus **Zeppelinstraße 14** (Entenbachstraße 18) wurde bereits kurz nach seiner Erbauung 1892 durch den Bauunternehmer Georg Bertele von dem Gastwirt Georg Koller erworben.

Angesichts der Konzentration von Wirtshäusern in der nächsten Umgebung ist es kein Wunder, dass Kollers Witwe den Gasthausbetrieb einstellte und die Räume der „Gastwirtschaft zum Hirschen“ um 1910 an das Postamt München 7 und später eine Zeit lang auch an den Konsumverein vermietete.

In den 50er Jahren wurde das zerstörte Haus mit der neuen Adresse Mariahilfstraße 18 wieder aufgebaut. Die Hausnummer Zeppelinstraße 14 wurde gestrichen.

14* Koller Barbara Gastwirtswe.	1
Postamt München VII, Tele-	
graphen- u. Telephonanstalt	0
Bugl Rupert Schneidermeister	1
Plantenauer Mich. Briefträger	1
Koller Georg Mag.-Funktionär	1
Rockinger Otto Präger	2
Rauch Joseph Schreinergehilfe	2
Bruder Josepha Stationsmeisters-	
witwe	2
— Otto Buchbinder	2
Reiter Franz Schriftsetzer	2
— Franz Magistratsassistent	2
Frank Alois Malergehilfe	3
Bruder Joseph Straßenb.-Schaffn.	3
— Friedr. Hofmusikaspirant	3
Güttinger Georg Schreiner	3
Eberle Martin Schriftsetzer	3
Gägl Heinr. Masseur	3
Birzer Otto Gesch.-Reisender	3
Schrembs Joseph Hilfsmonteur	4
Reitberger Rudolph Zimmermann	4
Dechantkreiter Maria Schäftlers-	
witwe	4
Körber Maria Schneidermeisters-	
witwe	4
Süßmair Kaspar Ausgeber	4
Reisinger Haber Steinmey	4

Aus dem Adressbuch von 1917:  
Eigentümer (\*) und Bewohner des  
Hauses Zeppelinstraße 14

In dem von dem Cafetier Friedrich Schöttl kurz vor 1900 erbauten Mietshaus **Zeppelinstraße 12** betrieb bis in den Zweiten Weltkrieg seine Witwe das Café Schöttl. Das Adressbuch von 1966 zeigt, dass das vorher vierstöckige Mietshaus nach dem Krieg bis zu seinem Abbruch ausschließlich gewerblich genutzt wurde.

12 E Müller Anna Priv.  
Ariston Gesellschaft für  
elektroakustische Er-  
zeugnisse mbH III  
Hanninger Erika Automat.-  
wäscherel (Fil.)  
Hansen Horst techn. Kfm.  
Kaspeczak Laura Versand-  
gesch  
Loistl Frz. Maschin.  
Müller Alfr. Schrotthdl.  
Schmid Waltraud Automat.-  
wäsch.ei  
Wimberger Max Mech.

Aus dem Adressbuch von 1966:  
Eigentümer (E) und Bewohner der  
Zeppelinstraße 12

## Zwei Mietshäuser auf dem ehemaligen Bereiter Anger

Die beiden Häuser Entenbachstraße 22 und 24, ab 1910 **Zeppelinstraße 10 und 8**, wurden etwa gleichzeitig um 1895 von einem Schreiner, der sich als Eisenbahnschreiner spezialisierte, und einem Maurermeister erbaut.

Das Haus **Zeppelinstraße 10** erwarb in den 20er Jahren Lazar

Kotze, ein Kaufmann aus Völklingen im Saarland, und von dessen Erben um 1937 der Maurermeister Georg Asam. Nach dem Krieg wechselte das schon bald vollständig bewohnte Haus abermals den Eigentümer.

Das Haus **Zeppelinstraße 8** nebenan erwarb gleich nach seiner Fertigstellung der Fabrikant Samuel Hirsch, Teilhaber einer

Likörfabrik auf dem rückwärtigen Gelände. Die Geschichte dieser Firma dokumentieren die nächsten Seiten.

Nach Hirschs Tod um 1914 erbten zunächst seine Witwe und dann zwei Schwestern das Haus. Nach dem Krieg besitzt die Bundesrepublik Deutschland das Grundstück. Die Zukunft des Hauses scheint gegenwärtig ungewiss.

22\* Diebler Anton Eisenbahn-Schreiner O.  
Reicheneder Kav. Schuhmachermstr. O.  
Noth Mathilde Studienlehrerstoch. Dr.  
Seiffert Karl Chorfänger O.  
Sanaczej Elise gen. Bertha Schwarz  
Chorfängerin O.  
Lukas Andr. polizeil. Thieraufseher I.  
Wächter Gregor Rendant Dr.  
Kellerer Karl Plasterer II.  
Koller Gustav Anwaltsbuchhalter III.  
Ott Haber penj. Bahnwärter III.  
Ruderer Lor. Bankkassier III.  
— Kreszenz Portierswe. III.  
Arnold Marg. Federnschmudgesch. I.

Aus dem Adressbuch von 1902:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Zeppelinstraße 10, damals noch  
Entenbachstraße 22.  
(Ein Rendant ist ein Rechnungsführer  
oder Kämmerer.)

24\* Hirsch Samuel Fabrikant.  
Bachmeier Mathias Destillateur Dr.  
Saller Josef Milchhändler OI.  
Hochwimmer Mich. Schneider OI.  
Kas Isidor Kaufmann II.  
Rupp Josef Sekretariatsgeh. Im.  
Schachhofer Karl Buchhalter I r.  
Nieberle Ferdinand Hafner Zm.  
— Martin Maurer Zm.  
Sturm Joh. Former Dr.  
Lindinger Taligt Buchhalter II.  
Weissenberger Joh. Gesch.-Führer III.  
Diebhart Josef Sattler Zm.  
Schmid Jos. Schneidermeister III.  
Kiermeier Joh. Bapt. Ausgeber II.  
Dettl Mich. Buchhalter Ar.  
Becker Heinrich Schuhmacher I.  
Koch Johann Maurer Im.

Aus dem Adressbuch von 1900:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 24,  
ab 1910 Zeppelinstraße 8

## Die „Magister-Likörfabrik Meyer & Hirsch“

Im Adressbuch von 1875 findet man die Brüder Emanuel, Hermann, Max und Samuel Hirsch noch als Betreiber einer Essig- und Spiritusfabrik an der Hochbrückenstraße 13.

Um 1880 verlassen sie die Altstadt und erwerben im Neubaugebiet entlang der entstehenden Straße Bereiteranger die Nummern 1 und 1 ½ – später 15 und 13 – der eingestellten Lederfabrik von



Aus einem Plan um 1880:

Der Entenbach, der kurz vorher noch offen vor den Häusern Bereiter Anger 1 und 2 floss (siehe Seite 124), ist überbaut. Auf dem ehemaligen Anger sind auf der Nordseite laut Adressbuch von 1886 6 Mietshäuser mit Unternehmern des Hauses Nummer 1 entstanden.

Aus der Nummer 1 mit einem großen Rückgebäude wurde die Nummer 15, das noch nicht nummerierte Haus links daneben wurde zur Nummer 1 ½, später 13.

Heinrich Seiller und Eduard Bromberger. Mit der Stilllegung des Entenbachs war diesem Betrieb mit wasserintensiver Gerberei die Basis entzogen. (Zur Frühgeschichte des Bereiter Anger und zur ersten Bebauung um die Mitte des Jahrhunderts siehe das Kapitel über den Entenbach und den Bereiter Anger.)

Gemeinsam mit seinem Kompagnon Ernst Meyer und vier Brüdern Binswanger aus Augsburg und Regensburg gründen sie dort die „Likörfabrik zum Magister - Meyer & Hirsch“.

1\* **Hirsch Emanuel** Fabrikbesitzer 0.  
 \* – **Max** Fabrikbesitzer 1.  
 \* – **Hermann** Fabrikbesitzer 2.  
 – **Samuel** Fabrikant 3.  
 1½\* **Hirsch M., Eman. u. Herm.** Fabrikbes.  
**Adam Daniel** Messerschmied 0.  
**Clarenz Franz** Corrector 1.  
**Seger Adam** Weintüfer 1.  
**Göhner Willibald** Sattlungshändler 1.  
**Löwinger Sara** Privatiers 1.  
**Erlacher Karl** Bildhauer 2.  
**Schiel Mathias** Vergolder 3.  
 1½\* **Hübinger Joh.** Baumeister.  
**Dichler Franz** Kaver Weißgerber 0.  
**Pfänder Konrad** Schäffler 0.

Aus dem Adressbuch von 1886:  
 Eigentümer (\*) und Bewohner des Bereiteranger 1 und 1 ½, kurz darauf 15 und 13

Zu seiner Blütezeit 1938 hatte der angesehene Betrieb 50 Angestellte. Kurz danach wurde die Firma von den Nationalsozialisten enteignet oder „arisiert“, wie man das nannte, und von einem, wie man annehmen darf, verdienten Parteigenossen übernommen.

Die jüdischen Eigentümer wurden teils im Konzentrationslager Theresienstadt ermordet, wie der Mitbegründer der Likörfabrik, Hermann Binswanger, zum Teil gelang es ihnen auch, nach Kalifornien zu emigrieren.

Laut Adressbuch von 1954 erhielten Ernst Meyer und Albin Binswanger aus Kalifornien nach dem Krieg ihre Immobilien zurück. Allerdings bekamen sie nur eine geringe Entschädigung, weil der neue Besitzer 1949 hoch verschuldet starb.

Exponate der „Magister-Likörfabrik Meyer & Hirsch“ und ihrer ehemaligen Eigentümer befinden sich im Jüdischen Museum Berlin.

Dass eine solche „Arisierung“ gerade florierender Betriebe keine Ausnahme war, zeigt ein Beispiel ganz in der Nähe, in der Nockherstraße 2. Dort war es die Bettfedernfabrik „Billigheimer & Einstein“, die mit Unterstützung von Hermann Göring persönlich ein verdienter Parteigenosse weit unter Preis erwerben konnte.

Auf dem Gelände der Likörfabrik wurde 2015, nicht unumstritten, eine Eigentumswohnanlage mit 38 Wohnungen bezogen. Für eine Erinnerungstafel mit der Geschichte des Hauses und seiner Bewohner war offensichtlich kein Platz.



Plakat um 1910 von Siegmund von Suchodolski (1876-1935)

## Das „Gasthaus zum Stern“

Das Haus **Zeppelinstraße 6** an der Ecke zum Bereiteranger wurde um 1895 von dem Baumeister Dionys Rossmeier erbaut. Um 1900 erwarb es der Gastwirt Georg Hammerschmid und richtete dort das „Gasthaus zum Stern“ ein.

26\* Hammerschmid Georg Gastwirt 0.  
Gasthaus zum Stern 0.  
Seßlinger Josef Spezereihändler 0.  
Nack Kaver Geometergehilfe 0.  
Stuhlberger Joh. Metzgermstr. 0.  
Weisch Gg. Schuhmann 1.  
Blum Erasmus Geometergeh. 11.  
Fent Johann Schlosser 2.  
Schußmüller Max Maler 21.  
Schäfer Friedrich Schreiner 2.  
Waldmann Joh. Maschinist 3.  
Popp Bernhard Schuhmann 3.  
Ludwig Andreas Sicherheitsaufseher 3.  
Rauscham Joh. Maurer 4.  
Grois Peter Tagelöhner 4.

Aus dem Adressbuch von 1900:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 26,  
ab 1910: Zeppelinstraße 6

In den 20er Jahren verkaufte seine Witwe das Haus, blieb aber dort wohnen.

6 E Stadler Karol. Kfm. we.  
u. Kind.  
Blum Erich Metzger  
Grösser A. Herrenschneid.  
Hofmeier Fritz Kfm.  
Pfeiffer Jos. Kunststoff-  
spritz.  
Roßmy Hs. Mal.mstr.  
Ruckzober Mar. We.  
Schalk Jos. Postbetr.wart  
Schlegl Rosal. We.  
Stumpf Joh. Regieob.-  
assist.  
Ulmer Alfs. Vertr.ang.  
Werner Hedw. We.  
Wiesenbacher Ldw. Schrein.

Aus dem Adressbuch von 1966:  
Eigentümer (E) und Bewohner der  
Zeppelinstraße 6



Solche Handkarren waren damals verbreitet. Siehe auch Seite 94.

In der ehemaligen Gastwirtschaft wurden ein Obst- und Gemüseladen sowie eine Metzgerei und Wildhandlung betrieben. Die Metzgerei bestand auch noch nach dem Krieg in dem kaum beschädigten Haus, das heute unter Denkmalschutz steht.



Links der Bereiteranger, rechts die Zeppelinstraße  
Foto 1904, Stadtarchiv München (FS-PK-STR-03587)



## Zwischen Bereiteranger und Ohlmüllerstraße

### Eine intakte Häuserzeile

In diesem Straßenabschnitt gibt es zwar vier Häuser, aber nur zwei gehören zur Zeppelinstraße: die **Nummern 4 und 2**. Sie stehen zwischen den Häusern Bereiteranger 18 und Ohlmüllerstraße 19.

Alle vier Häuser entstanden zwischen 1890 und 1900 und scheinen die Bombardierungen des Zweiten Weltkriegs weitgehend unversehrt überstanden zu haben. Im Haus Bereiteranger 18, in dessen Räumen heute ein italienisches Restaurant betrieben wird, befand sich ursprünglich das „Gasthaus zur Auer Alm“.

Das Mietshaus **Zeppelinstraße 4** errichtete gemeinsam mit dem Schlossermeister Schorer der Karosseriebauer Ludwig Weinberger, dessen Betrieb sich damals noch in der Brunenthaler-

gasse 8 und ab 1903 in der Entenbachstraße 63, der späteren Zeppelinstraße 41, im Geburtshaus Karl Valentins, befand. Siehe auch die Seiten 56-61.

30 Weinberger Ludwig Privatier 2.	
*Vierheilig Josef Privatier u.	
*Vierheilig Babette dessen Gattin.	
Schmid Martin Tischler 0.	
Kraus Andr. Tagelöhner 0.	
Zenker Michael Kolporteur 2.	
Stöcker Franz Tapezierer 2.	
Schorer August Verf. Beamter 2.	
Weindl Marg. Sändarbiterwitwe 2.	
Hirtmaier Barbara Steinmetzwe. 3.	
Klein Kader Binngießer 3r.	
Landsmann Marg. Försters-We. 3.	
Ruffner Joh. Monteur 3l.	
Verbauig Johann Musiker 3.	
Maack Eduard Installateur 3r.	
Göhner Johann Vergolder 4.	
Klao Mich. Dienstmann 4.	
Wüßgebäude.	
Doblinger Ludwig Schreinerstr. 1.	
Kreißel Bruno Schlosser 2.	
Weber Anton Gelbgießer 3.	

Aus dem Adressbuch von 1902: Eigentümer (\*) und Bewohner der Entenbachstraße 30, ab 1910 Zeppelinstraße 4

Um 1900 übernahm der „Gürtler und Militäreffecten-Fabrikant“ und Magistratsrat Vierheilig<sup>29</sup> von der Lilienstraße 10, dem auch das Haus Ohlmüllerstraße 22 gehörte, die Anteile des Schlossermeisters.

In den 20er Jahren, vermutlich nach dem Tod der beiden, übernahm eine Tapezierersehefrau das Haus, in dem Weinbergers Witwe weiterhin als Mieterin lebte. In den 30er Jahren erwarb es die Oberlehrersehefrau Pfaller, in deren Besitz das Haus mit einem Seitengebäude auch noch nach dem Krieg war.

<sup>29</sup> Siehe auch: Bilder aus der alten Au. Die Lilienstraße.

Das von der Bayerischen Immobiliengesellschaft errichtete Haus **Zeppelinstraße 2** erwarb 1905 der Huf- und Wagenschmied Johann Valtl und richtete im Rückgebäude seine neue Werkstatt ein.

Seine vorherige hatte er um 1890 von dem Schmiedemeister Balthasar Laubhardt am Mariahilfplatz 20 an der Ecke zur Ohlmüllerstraße übernommen. Die Lage an der Auffahrt zum Nockherberg, für Gespanne schwer zu bewältigen, war ein idealer Standort für eine Schmiede. Das galt aber ebenso für seine neue Adresse. Zudem war mit dem Neubau des Nachbarhauses Ohlmüllerstraße 19, wo sich vorher ebenfalls eine Schmiede befand, ein möglicher Konkurrent verschwunden. Siehe auch die nächste Doppelseite.

Nach seinem Tod um 1910 erbten seine vier Söhne Johann, Hugo, Alfons und Oskar das Haus, an dem sie aber schon bald den Bräuer Georg Fischer beteiligten. In den 20er Jahren verkauften sie das Haus an die Fabrikantens-Eheleute Plötz.

32 Bayer. Immobiliengesellschaft.	
Thoma Wend. fädt. Wegmacher 0.	
Haid Christian Schreinergeh. 0.	
Bichlmaier Michael Pfisterbauaufseher 1r.	
Kneißl Anton Schuhmacher 1.	
Kosbauer Ther. Schreinerzwe. 1.	
Bauhofer Barbara Bäckerzwe. 1.	
Ketzerl Gg. Kammerlehrer 2.	
Wach Alois Kaufmann 2l.	
Gächter Engelbert Hajner 2.	
Scherm Joh. p. Bezirksamtsdiener 3r.	
Hintermaier Josef Schuhmacher 3l.	
Ohl Rath. Kuffeher 3.	
Gehinger Sophie Wagnerzwe. 4.	
Dannhauser Friedr. Schneiderstr. 4.	
Reitinger Lor. Monteurgeh. 4r.	
Wüßgebäude.	
Hartmuth Ulrich Verf. Agent 1.	

Aus dem Adressbuch von 1902: Eigentümer (\*) und Bewohner der Entenbachstraße 32, ab 1910 Zeppelinstraße 2

Es fällt auf, dass in den vier Jahren zwischen den beiden Adressbuch-Ausschnitten bis auf zwei alle Mietparteien gewechselt haben.

32 Valtl Johann Schmiedstr. 20. 1
*Valtl Theres dessen Gattin 20. 1
Tanner Johann Schaffler 0
Stuhlberger Joh. Metzgerstr. 0
Bichlmaier Elisabeth Pfisterbauaufseherwitwe 1
Krebs Vinz. Schuhmann 1
Maurer Jos. Ausgeber 1
Drechsler Karl Mag. Offiziant 2
Schauer Jan. Borarbeiter 2
Rehner Martin Schneider 2
Hintermaier Jos. Schuhmacher 3
Holzappel August Schriftf. 3
Maria Schuhmacherwitwe 3
Scherm Joh. pens. Bezirksamtsd. 3
Radhorn Marie Kleidermacherin 4
Hauerlein Georg pens. pol. Zieraufseher 4
Mahn Max Schmied 4

Aus dem Adressbuch von 1906: Eigentümer (\*) und Bewohner der Entenbachstraße 32, ab 1910 Zeppelinstraße 2

## Von der Schmiede zum denkmalgeschützten Eckhaus

Am Ende der Zeppelinstraße befand sich ursprünglich die ebenerdige Werkstatt des Schmiedemeisters Karl Weiß mit der Adresse **Ohlmüllerstraße 19**. Um 1900 errichtete der Baumeister Karl Schmidt für die Bayerische Immobiliengesellschaft an Stelle der Schmiedewerkstatt ein Mietshaus im Stil der Neurenaissance. Es steht heute unter Denkmalschutz.



Bis auf die neue gewerbliche Nutzung ist das Eckhaus Ohlmüllerstraße 19 wohl nur wenig verändert.

19 <sup>a</sup> Bayer. Immobiliengesellschaft	
Schmid Franz Spezerei- und Brenn- weinhändler	0
Neumayer Therese Maurerwitwe	1
Kroll Andreas Brauer	1
Moshammer Karl Schlosser	1
— Sophie Hebamme	1
Zibik Karl Geschäftsführender	1
Gilde Karl Brauereispedient	2
Frauta Kath. Beleucht.-Inst.-Be.	2
Rückert Viktor Arbeitsebrein	2
Hamberger Leonhard Brieftträger	2
Johh Johann jun. Gasnermeister	3
Weber Adolf Hauptlehrer a. D.	3
— Hans Bankbeamter	3
— Maria Schulverweserin	3
Hänerkopf Amalie Privatiere	3
Rastnermeier Jaf. Def.-Malermstr	4
Bergweiler Aloys Warenagent	4

Zwischen 19 und 21 Entenbachstraße.

Aus dem Adressbuch von 1906:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Ohlmüllerstraße 19

Schmiedewerkstatt Weiß in  
der Ohlmüllerstraße 19  
Foto 1898, Stadtarchiv München  
(FS-NL-KV-1021)



# Entenbach und Bereiter Anger

## Der Entenbach

Auf einem Plan von 1787 wird der Bach als „Anten oder auerbach“ bezeichnet. Es ist durchaus naheliegend, dass die Dialektform von Enten 1857 zum Namensgeber für den Bach und die Straße wurde. Dafür könnte auch sprechen, dass sich im Straßenverzeichnis aus diesem Jahr sechs der 77 Hauseigentümer als „Gänshändler“ bezeichnen, wenn man Gänsehändler mit Entenhändler gleichsetzt. Mancher Gänsehändler nennt sich allerdings später auch Geflügelhändler. Egal, ob Gänse oder Enten, der Bach und die umliegenden Wiesen eigneten sich jedenfalls hervorragend als Freigelände für jegliches Geflügel.

Die Tiere wurden wohl nicht nur für den Festtagsbraten an Kirchweih, Weihnachten und Martini gehalten, sondern dienten sicher auch der Produktion von Daunen. Ein wichtiger Abnehmer war vermutlich später die Bettfedernfabrik Billigheimer & Einstein, die sich 1888 an der nahegelegenen Nockherstraße 2 und 4, auf dem Gelände der ehemaligen herzoglichen Fischzucht, ansiedelte.

Auf nebenstehendem Plan von 1802 fließt der als „Überwasser“ beschriftete Bach noch durch ein weitgehend unbebautes Überschwemmungsgebiet.

Er war ursprünglich ein von der Isar unabhängiges Bächlein, das sich im Wesentlichen aus zwei Quellen an der heutigen Ecke Schlotthauer-/Entenbachstraße speiste. Durch die Anlage von so genannten Überfällen von der Isar um 1680 – im Plan links oben – sollte der Bach einen Teil des Isar-Hochwassers von der Stadt als „Überwasser“ weggleiten, wodurch aber eine zusätzliche Hochwasserbedrohung für die Au entstand, besonders an der Mündung in die Kleine Isar, wo sich das Wasser aufstaute.

In diesem Zusammenhang spielt es eine wichtige Rolle, dass das Gebiet zwischen dem Bach und der Isar – eine Wiese namens Bereiter Anger – nicht zur damaligen Stadt Au, sondern zu München gehörte. Der Entenbach bildete also die Grenze zwischen München und Au und wurde deshalb manchmal auch als Auer-End-Bach bezeichnet. (Als zusätzliche Namensklärung ist nicht ganz auszuschließen, dass aus dem End-Bach ein Enten-Bach wurde.)

Ständige Streitigkeiten zwischen den beiden Kommunen um Zuständigkeiten und Kostenübernahme für Hochwasser-Schutzmaßnahmen waren die Folge.

Ausschnitt aus einem Plan von Adrian von Riedel. Auf diesem Plan der Isar zwischen Thalkirchen und München von 1802 charakterisiert und beschreibt er den Entenbach als „Überwasser“.  
Riedel (1746-1809) war Topograf und Kartograf in kurfürstlichen Diensten.



Im Verlaufe der Sicherung des Isarufers verlor der künstliche Zulauf aus der Isar zunehmend seine Funktion und war nach Freudenberger Mitte des 19. Jahrhunderts weitgehend versandet.

1864 konnten die Überfälle endgültig eingefüllt werden, nachdem ab 1862 von der Abzweigung des Auer Mühlbachs in Harlaching bis zur Ludwigsbrücke ein Hochwasserdamm errichtet worden war. Da vom Entenbach nunmehr keine Gefahr mehr ausgehen konnte, wurde ab 1863 sein unterer Teil ab der Ohlmüllerstraße überwölbt. Dadurch entstand neues Bauland an der Westseite der Entenbachstraße auf dem Bereiter Anger bis zur 1874 neu angelegten Frühlingstraße – heute Eduard-Schmid-Straße.

Auch neue Straßennamen wurden vergeben, 1872 für die Mariahilfstraße, die vorher den Mariahilfplatz entlang verlief, 1876/77 für die Asam-, Albani-, Boos- und Schlotthauerstraße, 1890 für die Edlinger-, 1894 für die Sommerstraße. In kürzester Zeit wurden jetzt entlang der neuen Straßen Miets Häuser sozusagen aus dem Boden gestampft und verdrängten manches ehemalige Herbergshaus.

Viele Häuser im Süden der heutigen Zeppelinstraße stehen also mehr oder weniger über dem Bachbett.

Wie das Foto auf Seite 147 zeigt, floss der Bach damals hier noch offen durch ein weitgehend unbebautes Wiesengelände. Erst ab dem Adressbuch

von 1905 heißt es regelmäßig im Vorspann zur Entenbachstraße: „Nach dem nun vollständig aufgefüllten Entenbach“.

Mit der Überwölbung des Entenbachs entstand nicht nur neues Bauland, auch die Hochwassergefahr für die ganze Untere Au, die nicht nur von der Isar und dem Auer Mühlbach ausgegangen war, verringerte sich.

Heute ist vom Entenbach nur noch seine ehemalige Mündung in die Kleine Isar zu sehen, als Öffnung in der Kaimauer, etwas unterhalb der Zenneckbrücke, die in den Hof des Deutschen Museums führt.

#### **Der Bereiter Anger**

Auch vom Bereiter Anger ist nur ein Straßename geblieben. Ursprünglich war er eine Insel von sieben Hektar, das entspricht etwa 14 Fußballplätzen, zwischen Isar und Entenbach. Auf dem Plan von Adrian von Riedl von 1802 auf der vorherigen Seite ist der Anger, eine große Wiese, bis auf ein einziges Gebäude mit einem Nebengebäude noch völlig unbebaut. Ein Steg über den Entenbach verband den Anger mit der Au.

Der Anger zwischen Isar und Entenbach war ständig von Hochwasser betroffen. 1851 stürzte das Gebäude eines Kalkofenbesitzers ein, ein Jahr

Der Steg über den Entenbach beim Bereiter Anger.  
Grafik von Dillis, 1806,  
Stadtarchiv München (FS-HB-XX-E-27)



darauf das Haus eines Weißgerbers. Auch der Steg wurde immer wieder vom Hochwasser weggerissen. Das mag die Stadt bewogen haben, den Anger, zu dem sie nicht einmal einen befahrbaren Zugang hatte, 1805 in vier Partien an Münchner Bürger zu versteigern. (1803 war ein Projekt der Stadt, die Wasenstatt<sup>30</sup> auf den „Bereiter-Simon-Anger“ zu verlegen, am Einspruch der Auer Bevölkerung gescheitert, ebenso eine geplante Schießstätte.) Im ersten Adressbuch Münchens von 1835 sind bereits vier Häuser verzeichnet, die von einfachen Bürgern bewohnt wurden.

Mit dem Bau der Reichenbachbrücke 1832, die nach einem Einsturz 1842 neu errichtet wurde, entstand als gemeinsame Aktion der Zimmermeister Dosch und Kampferseck (siehe die Seiten 114 ff. und 150) auch eine Straße mitten über den Anger zwischen deren Grundstücken und eine befahrbare Brücke über den Entenbach. Das Gelände zu beiden Seiten der Straße wurde so zu attraktivem Bauland. Dies galt erst recht, als ab 1863 der Untere Entenbach ab der Ohlmüllerstraße verrohrt wurde. Die Grenze des Baulandes zur Isar hin wurde mit der neu angelegten Frühlingstraße, heute Eduard-Schmid-Straße, festgelegt. Die Frühlingsanlagen dahinter waren Teil des Plans, eine durchgehende Grünanlage entlang der mittlerweile befestigten Isar-ufer vom Stadtzentrum bis an den Stadtrand zu schaffen.

<sup>30</sup> Heute: Tierkörperverwertung



Text in der Skizze von Carl August Lebschée (?):  
*Das Weisgerber Haus am Entenbach in der Vorstadt Au  
 welches am 18 Juni 55 durch Hochwasser einstürzte und bis in  
 die Grundmauern ausgespült wurde.*  
 Zeichnung von 1855, Stadtarchiv München  
 (HV-BS-A-02-12)

Die bereits bestehenden Häuser waren schon 1849/51 von einer betuchteren Klientel erworben worden. Der Stadtatlas von Wenng verzeichnet für das Haus Nummer 1 den Weißgerbermeister Anton Süß, für die Nummern 2 und 3 den Kalkofenbesitzer Andreas Zenner<sup>31</sup> und für die Nummer 4 den bayerischen Historienmaler Josef Schlotthauer (1789-1869), der dort ein manchmal auch etwas über-

<sup>31</sup> Kalköfen, in denen aus den kalkhaltigen Isarkieseln Kalk gewonnen wurde, waren an der Isar verbreitet. Zwei befanden sich auch an der Ludwigsbrücke, einer hinter dem heutigen Volksbad, einer auf der Kalkinsel hinter dem Vater-Rhein-Brunnen.

Der südliche Entenbach mit einer Gänseherde, im Hintergrund die Mariahilfkirche.  
 Foto von 1890, Stadtarchiv München  
 (FS-NL-WEIN-0210)



### Der Name Bereiter Anger

Laut Freudenberger nutzte einen Teil der Wiese ursprünglich ein „Bereiter Simmerl“ und wurde deshalb als Bereiter Anger bezeichnet. Vermutlich stützt er sich dabei auf den bereits erwähnten Plan von 1787, auf dem er als „der bereiter Simme Anger“ beschriftet ist. Da ein Familienname Bereiter in München in keinem der alten Adressbücher vorkommt, müsste Bereiter eine Berufsbezeichnung sein.

Im Adressbuch von 1860 sind tatsächlich 14 Bereiter aufgeführt, darunter vier königliche mit Wohnsitz Marstall- und Salvatorplatz. Damit ist klar, dass ihre Aufgabe das Zureiten bzw. Bereiten von Pferden war.

Es spricht also viel dafür, dass ein Mann mit dem Vornamen Simmerl (mda. für Simon) auf dem Anger als „Bereiter“ tätig war. Davon geht auch Rambaldi aus, der in seinen „Münchener Straßennamen und ihre Bedeutung“ von 1894 schreibt: *„Das Volk nannte diese Wiese den ›breiten Anger‹, doch möchte der Name richtiger davon abzuleiten sein, dass ihn die Pfleger der höheren Reitkunst zur Dressur der Pferde benützten.“* Der heutige Straßename müsste daher auf der zweiten Silbe betont werden.

Wie aber kam es dann zur Umdeutung des Namens bei der Bevölkerung in „Breiter Anger“, die auch ein Planzeichner 1840 verwendete?

Die Erklärung ist ganz einfach: Die Leute konnten mit dem Begriff Bereiter nichts anfangen und deuteten ihn in den plausiblen Breiten Anger um.

Der umgekehrte Vorgang, dass aus dem eingängigen Wort „breiter“ das eher unbekanntere Wort „Bereiter“ wurde, ist nahezu ausgeschlossen.

Dass sich auf dem Bereiter Anger eine Art Reit- oder Dressurgelände für die nahegelegene Kavalleriekaserne befunden hat, dafür spricht auch der Plan von Gustav Wenng von 1858, auf dem neben der damaligen Bebauung des Angers deutlich Strukturen zu erkennen sind, die auf eine derartige Nutzung hinweisen.



Ausschnitt aus dem Plan von 1858

trieben als Schlösschen bezeichnetes originelles Holzhaus mit Erker bewohnte, das noch 1905 auf einem Foto an der Frühlingstraße 25 zu sehen ist. 1876 findet man im Adressbuch bereits sechs Hausnummern. Aus der Weißgerberei Nummer 1 an der Entenbachstraße ist eine Lederfabrik geworden. Bis zur Frühlingstraße schließen sich weitere meist gewerblich genutzte Häuser mit Unternehmern

der Nummer 1 an, wie ein Plan um 1880 auf Seite 134 zeigt. Darunter befand sich auch eine Bierwirtschaft. Ins Haus des Kalkofenbesizers ist eine Holzhandlung eingezogen, die Nummer 3 hat der vermögende Privatier Joseph Kampferseck erworben (siehe das folgende Kapitel). Aus dem Haus des 1869 verstorbenen Malers Schlotthauer wurde eine Leimfabrik.



Ausschnitt aus dem Foto auf Seite 87. Das hinter dem abgestützten baufälligen Haus deutlich zu erkennende Gestell an einer Hauswand könnte zum Trocknen der Häute gedient haben.

## Die Kampferseck-Wiese

Der 1815 in Budapest geborene Zimmermann Joseph Kampferseck kam um 1835 nach München – eventuell für den Bau der Reichenbachbrücke - und quartierte sich in der Gastwirtschaft „Zum Jägerwirt“ in der Sternstraße 1 in der St.-Anna-Vorstadt ein. Um 1840 heiratete er die Wirtstochter Josefine

König, die ihm 1841 den Sohn Josef und 1845 den Sohn Max gebar. Er empfiehlt sich 1846 als Baumeister, der neun Jahre bei dem Zimmermeister Reifenstuel als 1. Palier gearbeitet und zahlreiche Dachstühle u. a. von Bräuhäusern, auf dem Hl.-Geist-Spital und auf dem Angerkloster errichtet habe.



Foto 1905, Stadtarchiv München (FS-NL-KV-1011)

Mit der Mitgift seiner Frau kauft er für seinen Sohn Josef das nahegelegene Eckhaus Fabrikweg 5, zu dem erheblicher Grundbesitz gehörte. Außerdem erwirbt er das Haus Nummer 3 auf dem damals noch weitgehend un bebauten Bereiter Anger. Das zum Haus gehörende spätere Bauland, zeitweise auch von der Auer Dult genutzt, hieß in der Bevölkerung „Kampferseck-Wiese“. Diese wurde 1907 „durch die Fortführung der Asam- und der sie schneidenden Albanistraße aufgeteilt“, die anschließend bebaut wurden. In den 60er und 70er Jahren erwarb er in der Nähe die Mietshäuser Fraunhoferstraße 6 sowie Ohlmüllerstraße 2 und 4. Er stirbt 1893 als Rentier.

Der Sohn Josef errichtet am Fabrikweg 5 eine „Zimmerwerkstätte mit Schneidmühle“ und bietet seine Dienste 1868 als Erbauer von Villen und Landhäusern an. Er hat sich zum erfolgreichen Architekten fortgebildet und baut neben dem repräsentativen Mietshaus Jahnstraße 30 verschiedene weitere Mietshäuser und Villen und betreibt an der Lindwurmstraße ein Baugeschäft.

Zugleich engagiert er sich unter anderem als Geschworener, Distriktvorsteher der Isar-Vorstadt, stellvertretender Obmann für den Bezirk 10 (Au) und gewählter Armenpflegschaftsrat. Außerdem ist er geschätzter Bausachverständiger und beteiligt sich aktiv an der Stadtplanung im inner-

städtischen Isar-Bereich. Er stirbt 1912 als angesehenen Bürger.

Sein Bruder Max betreibt am Marienplatz ein Bankgeschäft und stirbt 1909. (Aus Adressbüchern und zeitgenössischen Zeitungen)



Grabstätte der Familie Kampferseck an der westlichen Mauer des Alten Südfriedhofs.



## Die Entenbachstraße

Bis 1857 hieß die heutige Entenbachstraße noch Obere Isargasse, obwohl sie durch den Entenbach von der Isar getrennt war.

Die neue Bezeichnung wurde ihr also wesentlich gerechter, da die Grundstücke der Häuser in ihrem nördlichen bebauten Abschnitt bis zum Bach reichten.

Ihren Namen erhielt sie vermutlich durch etliche dort ansässige Geflügelzüchter und -händler, die neben Enten und Gänsen auch Hühner und Tauben hielten.

Bis 1910 gehörte auch die heutige Zeppelinstraße, die einstige Untere Isargasse, zur Entenbachstraße. Sie war damit die längste Straße der Au.

Seit 1910 erstreckt sich die Straße mit 1.068 Bewohnern<sup>32</sup> von der Ohlmüller- zur Kolumbusstraße.

<sup>32</sup> Angabe des Statistischen Amtes vom Oktober 2020.

In den 1990er Jahren war das Theater der Jugend für einige Jahre als „Schauburg in der Au“ ins Kolpinghaus an der Entenbachstraße ausquartiert. Heute befindet sich dort das „Theater Hoch X“.

Ausschnitt aus einem Plakat aus der Spielzeit 1991/92 für das Stück „Kolumbus´ Nachfahren“



Aus einem Stadtplan von 1858



Aus einem Stadtplan von 1999: Rechte vordere Ecke: Ohlmüllerstraße, linke obere Ecke: Edlingerplatz.



## Die Ostseite der Entenbachstraße

Übersicht Hausnummern:				
ab 1833	ab 1858	ab 1880	ab 1910	Seite
<b>Ohlmüllerstraße</b>				
163	37 bis 1880	129	1	156
265d	38	131	3 (3a)	156
<b>(Boosstraße)</b>				
265c	39	133	5	156
265 8 H	40	135	7	160
264 5 H	41	137	9	162-166
263 3 H	42	137a	11	
262 4 H	43	139	13	
261 5 H	44	139a	15	
260	45	141		163
277b	46	143	17	166
278	47	145		166
278a	48	147		166

### Rottaw-/Albanistraße\*

\* Die Albanistraße anstelle der Rottawstraße gibt es erst seit der Nachkriegszeit

#### Zeichenerklärung:

E. = Entenbachstraße, D = Denkmalschutz,  
H = Herbergshaus, RG = Rückgebäude

ab 1833	ab 1858	ab 1880	ab 1910	Seite
<b>Rottaw-/Albanistraße*</b>				
279 2 H	49	149	E. 21	168-172
	49 ½	151	23	172
280 2 H	50	153	25, 25a	172-174
281 6 H	51	155		
283 5 H	52	157	27, 27a	176
282	53	159		
283b	54	161	29	178-183
283d	56	167	35 RG	190
---	56a	169	37 RG	188
---	56b	171	39 RG	190
---	56 ½	173	41	194
---	56 ⅓	175		
---	56 ¼	177	43 RG	195
---	56 ⅓	179	45 RG, D	196
---	56 ⅓	181	47	197/198
---	---	183	49 RG	197/198
---	---	185	51	200-203
---	---	187	53	200-203
286 5 H	57	189	55	204-206
	57 ½	191	57 RG	206-208
287 4 H	58	197	59	206

### Edlingerplatz

## Zwischen Ohlmüller- und Rottaw-/Albanistraße

### Die Ecke Ohlmüller-/Entenbachstraße

Die beiden Eckhäuser Ohlmüllerstraße 16 im Westen und 18 im Osten bilden heute ein markantes Entree der Entenbachstraße. Das ist aber erst seit etwa 1900 so.

Ursprünglich stand hier an der Ostseite das Häuschen eines Maccaronimachers. In den 70er Jahren erwarb es der Blumenfabrikant<sup>33</sup> Georg Goldstein gemeinsam mit seinem Sohn Georg, einem approbierten Apotheker.

Der Ausschnitt aus dem Adressbuch von 1906 vermittelt einen Eindruck von den komplizierten Eigentumsverhältnissen und den Bewohnern des um 1900 neu erbauten Hauses.

Das Haus scheint den Zweiten Weltkrieg weitgehend unversehrt überstanden zu haben. Die

<sup>33</sup> Eine weitere Fabrik zur Herstellung von Kunstblumen, die „Eggerdinger P. P. & Co. Blumenfabrik“ befand sich gleich um die Ecke, in der Lilienstraße 45.

„Fassadenbereinigung“ der Nachkriegszeit erfolgte sehr sensibel, indem man zwar die Putzstrukturen entfernte, sie aber durch eine dezente Farbgebung ersetzte.

18* Goldstein Georg appt. Apotheker und Drogengeschäftsinhaber	3
* Goldstein Jenny Blumenfabrikant Witwe und deren Kinder	2
* Zumpf Anna Apothekerwitwe	3
* Goldstein Anton Kaufmann u. bürger- licher Magistratsrat	4
Goldstein A. u. G. Drogen-, Mate- rielen- und Farbwarenhandlung	0
Goldstein Georg Blumenfabrik	0
Polizeiwache	0
Schumannschafts-Bezirksab- teilung	1
Pölloth Michael Bachmeister	1
Polizei-Kommissariat	2
Schörner Johann K. Polizei-Bezirks- Kommissär	2
Bieganowski Valentin Photograph	3

Aus dem Adressbuch von 1906:  
Eigentümer (\*) und Bewohner  
der Ohlmüllerstraße 18.

Im Parterre des Hauses befand sich nach dem Krieg neben der Drogerie von Georg Goldstein die Arztpraxis des Dr. Klaus Fenner.



Blick nach Süden:  
Die Ecksituation Ohlmüller-/Entenbach-  
straße heute. Links neben dem  
Haus Ohlmüllerstraße 18 ein Teil  
des Schoberwirts.

Der Arzt und überzeugte Pazifist Doktor Fenner aus der Entenbachstraße 10 (siehe auch Seite 223) löste 1961 einen Shitstorm in der Boulevardpresse und bis in höchste Kreise der Politik aus, als er bei einem leicht verletzten Bundeswehrsoldaten zwar pflichtbewusst die Erstversorgung vornahm, ihn aber aus Gewissensgründen zur Weiterbehandlung an einen Kollegen verwies.

Dazu muss man wissen, dass wenige Jahre vorher, 1955, die Wehrpflicht eingeführt worden war, dass seit 1959 die Ostermärsche immer größeren Zulauf hatten und Kriegsdienstverweigerung vor allem in studentischen Kreisen weit verbreitet war.

Der Fall schlug große Wellen in der Presse und bis in höchste Politikkreise.



Auf der oberen Hälfte des Planes sieht man das Dreieck zwischen Fraunhofer- bzw. Ohlmüllerstraße, Entenbachstraße und Am Feuerbächl (blau markiert). Am oberen Rand führt eine Brücke über den Entenbach. Plan-Ausschnitt von 1858.

Wie der Plan zeigt, war das Gebiet schon Mitte des 19. Jahrhunderts dicht bebaut. Das größte Gebäude mit der Nummer 267 war die seit 1829 bestehende Tafernwirtschaft des Georg Schober. Das traditionsreiche Haus an der Ohlmüllerstraße 20 war einst Heimstatt vieler Vereine und pflegt bis heute bayerische Tradition. (Schober gehörte auch die Nummer 266, das Haus Am Feuerbächl 7.)

Das sich westlich anschließende, mit dem Schoberwirt verbundene Eckhaus ist im Plan zwar eingezeichnet, wurde aber erst um 1900 erbaut. Bis dahin wurde es von der Holzhandlung Wassermann & Kirschbaum als Lagerplatz genutzt (siehe Inserat). Als schließlich das noch heute stehende repräsentative Mietshaus Ohlmüllerstraße 16 entstand, wurde die Beseitigung des vorherigen „Schandflecks“ von der lokalen Presse freudig begrüßt.



Zeitungsinserat von 1885 der Firma „Wassermann & Kirschbaum“ für einen Holzlagerplatz auf dem Eckgrundstück Ohlmüllerstraße 16

Auf dem noch unbebauten Gelände südlich davon errichtete Schobers Sohn Ludwig um 1900 ein Mietshaus, heute Entenbachstraße 1. Er vermietete es an eine Polizeiwache, die die gesamten Wohnungen an Wachtmeister vermietete. Das Haus, zumindest die Fassade, hat den Krieg gut überstanden.

Die nächsten beiden Herbergs Häuser 265 e und d, die heutigen Mietshäuser Entenbachstraße 3 und 3a bzw. später 5 reichen bis zu einem Sträßchen, das als Verlängerung der Boosstraße zu dem Sträßchen Am Feuerbächl führt. Die beiden Häuser, jetzt mit der einheitlichen Nummer 3, waren lange im Besitz eines Schreiners. Im Ersten Weltkrieg erwarben sie Mitglieder der Familie Schober. Die heutigen Häuser, wieder mit den alten Nummern 3 und 3a stammen wie das folgende umfangreiche Herbergsanwesen 265 mit 8 Herbergen aus der Nachkriegszeit.

Aus dem Adressbuch von 1906:

129* Schober Ludwig vorm. Gastwirt	1
Zieler Joseph Schneidermstr.	0
Karol. Damenschnneiderin	0
Tannenbaum Anton Kaufmann	0
Andres Marg. Wachtmeisterwwe.	1
Mann Karl Kaufmann	2
Hirschberger Anton Schreiner	2
Schlüßel Isak Kaufmann	2
Maria Kunstanstalt für photogr. Vergrößerungen	2
Wagner Joseph Schneider	3

Aus dem Adressbuch von 1909:

129* Schober Ludwig vorm. Gastwirt	
Polizeiwache	0
Frank Friedrich Schuymann	0
Link Stephan Schuymann	1
Leibert Eilse Wachtmeisterwwe.	1
Maab Christian Schuymann	1
Mann Karl Kaufmann	2
Wiedemann Karl Wachtmeister	2
König Joh. Rein. Wachtmeister	2
Schmalzgruber Rup. Schuymann	3
Lindenmayer Kaspar Schuymann	3

Eigentümer (\*) und Bewohner der Entenbachstraße 129, ab 1910: Entenbachstraße 1

## Am Feuerbächl

Das 233 Meter lange Untere Feuerbächl<sup>34</sup>, 1806 als Abwasserkanal angelegt, zweigte an der Falkenstraße auf Höhe der einstigen Schmederer-Brauerei vom Auerfehlbach ab, durchfloss das Häusergewirr zwischen Falken- und Entenbachstraße, unterquerte die Ohlmüllerstraße und mündete in den Entenbach. „Im Verlaufe des Bächleins war eine Stauvorrichtung angebracht, damit es bei einer Feuersbrunst nicht an Wasser zum Löschen fehlte. Man gab ihm deshalb den Namen Feuerbächl“, berichtet Freudenberger. Die Häuser an seiner Ableitungsstelle erhielten 1858 den Straßennamen „Am Durchlass“, zehn Häuser, teils an seinem Ufer, teils in der Nähe, die Bezeichnung Am Feuerbächl (in einem Plan auf Seite 157 blau markiert). Den Straßennamen Am Durchlass gibt es heute nicht mehr, das rudimentäre Gässchen Am Feuerbächl besteht aus drei Wohnhäusern der Nachkriegszeit.

Es folgt eine drastische Schilderung eines Leserbriefschreibers vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Trauer um den Verlust dieses Bächleins, das man danach eher als Graben bezeichnen müsste, dürfte sich nach der Lektüre in Grenzen halten.

<sup>34</sup> Es gab auch ein Oberes Feuerbächl, einen unterirdisch fließenden Abzugskanal, der weiter südlich ebenfalls den Auerfehlbach mit dem Entenbach verband.



Das Foto von 1931 zeigt das Sträßchen Am Feuerbächl mit dem Eckhaus Entenbachstraße 7 und einen Teil des Hauses Am Feuerbächl 6. Stadtarchiv München (FS-NL-PETT1-0770)

## Die Ecke Entenbachstraße/Am Feuerbächl

Hinweis: Die Planausschnitte von Seite 158 und 163 erleichtern die komplizierte Orientierung.

Jenseits der heutigen Boosstraße folgte eine Gruppe von fünf alten, malerischen Herbergshäuschen vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Als einziges existierte auch noch im Zweiten Weltkrieg das Herbergshaus **Entenbachstraße 7** mit acht Herbergen (Foto auf der Seite 159 und 161).

7 (Herbergen)	
*b Klöpfer & Königer off. Holzgef.	
*c Eineder Ludwig Schreiner	0
*d Maier Michael u. Anna Brauers- ehelente	0
Böckl Anton Hilfsarbeiter	0
*e Horneck Jakob Maurermeister	
*Fanzl Karl Oberpostschaffner	
*Fanzl Maria dessen Gattin	
*Manz Martin Kutscher	
Baumgartner Anna Schlosserswe.	1
*g Ammer Babette Viktualienhändl.	
Westermeier Johann Musiker	1
Fleischel Wilhelm Kaufmann	1
*h Reicheneder Xaver Schuhmacher	2

Aus dem Adressbuch von 1925:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 7



An der Giebelseite des Hauses befindet sich ein Hinweisschild auf den Schuhmacher Xaver Reicheneder, der bzw. dessen Sohn dort seit etwa 1875 bis in die 30er Jahre tätig war.

Das Haus daneben am rechten Bildrand mit dem üppigen Blumenschmuck hat die Hausnummer Am

Feuerbächl 6. Man sieht es auch – zwanzig Jahre später – auf der vorherigen Seite.

Das Foto ist von der Straße Am Feuerbächl aufgenommen und zeigt die Rückseite des Hauses Entenbachstraße 7. Hinter dem Haus sieht man Mietshäuser der Westseite der Straße.

Entenbachstraße 7,  
Foto 1910,  
Stadtarchiv München  
(FS-HB-XX-E-28)



## Von Herbergshäusern zu Mietshäusern

Um 1867 verkauft der Pelzwaren-großhändler und bürgerliche Magistratsrat Joseph Simmet sein Geschäft am Mariahilfplatz 39/40 neben dem Damenwirts-haus und setzt sich in der Enten-bachstraße zur Ruhe. Nacheinan-



Anzeige im Adressbuch von 1865

der erwirbt er bis 1878 die leerstehenden, für den Abriss bestimmten Herbergshäuschen 264, 263, 262 und 261 (siehe Plan auf Seite 157 und 163).

Auf dem großen Plan ist Simmets Anwesen beschriftet. Es reicht von seinen Häusern mit den neuen Nummern 41, 42, 43 und 44 bis zum Feuerbächl und zur Rot-

41\* Simmet Joseph Privatier.  
42\* — Joseph Privatier.  
43\* — Joseph Privatier.  
44\* — Joseph Privatier I.

Aus dem Adressbuch von 1879:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 41-44

tawstraße. Von seinem Wohnhaus Nummer 44, das er neu errichtet, blickt er auf einen schön gestalteten Park. Das übrige Gelände überlässt er seinem ehe-

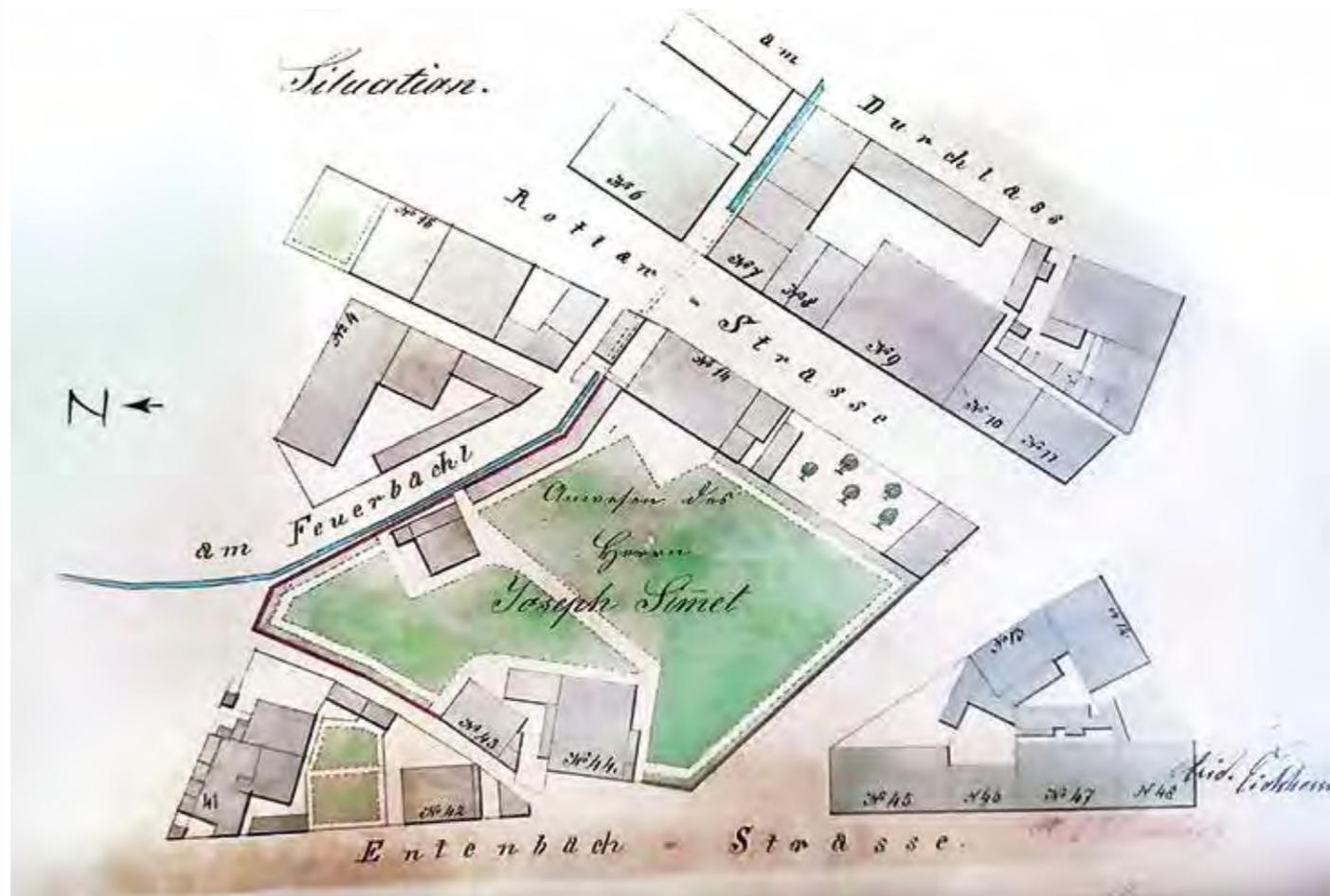


Undatierter Plan  
um 1880 aus  
den LBK-Akten  
des Stadtarchivs  
München.

maligen Geschäftspartner Wassermann für die Holzspalterei und Holzhandlung „Wassermann & Kirschbaum“. Ein dazu gehöriger Holzlagerplatz befindet sich an der Ecke Ohlmüllerstraße (siehe Seite 155).

137\* Wassermann & Kirschbaum Holzhandlung.  
Beringer A. Weinwandhändler. W. O.  
Thalmeier Franz städt. Arbeiter I.  
139\* Wassermann & Kirschbaum Holzhandlung  
Rochee Karl Kaufmann I.  
Simmet Jos. Privatier I.  
Zwischen 139 u. 141 Notulstrasse.

Aus dem Adressbuch von 1880:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 137 und 139



Bauland war um die Jahrhundertwende sehr begehrt. Investoren waren auf der Suche nach günstigem Bauland, Mietshäuser an Stelle einer Holzhandlung versprachen hohe Renditen.



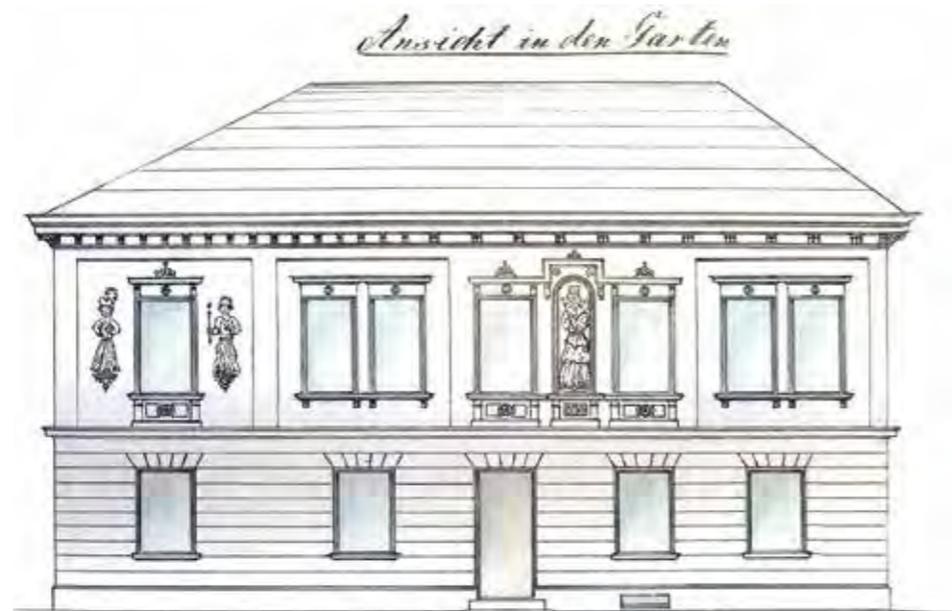
Inserat von 1890

Den Anfang machte ein Schankwirt mit dem Bau der Entenbachstraße 137, ab 1910 **Entenbachstraße 9**. Die Münchner-Kindl-Brauerei half ihm aus der Klemme und stellte das Haus mit dem „Gasthaus zum Auer Bierstübl“ fertig. Daneben errichtete ein Schreiner die Häuser 137a und 139, nach 1910 **Entenbachstraße 11 und 13**. Mit einer kleinen Verspätung folgte die spätere **Entenbachstraße 15** eines Hoteldirektors.

Wie die Adressbuchauszüge von 1905 zeigen, waren die meisten Bewohner der Häuser Handwerker und Angestellte. Der Betrieb des Auer Bierstübels wurde bereits in den 20er Jahren wieder eingestellt, kein Wunder angesichts der Kneipendichte in der

Umgebung. Stattdessen erwarb ein Schreiner das Haus und versuchte sich kurze Zeit mit einer Möbelhandlung.

Nach dem Krieg waren die Häuser zunächst unbewohnt und wurden nur teilweise behelfsmäßig gewerblich genutzt.



Zeichnung um 1870 für das Haus Nummer 44 des Joseph Simmet. (Aus den Akten der Lokalbaukommission im Stadtarchiv München.)



Joseph Simmet, Magistratsrat (Foto 1881)

137* <b>Altienbrauerei zum Münchener Kindl</b>	
<b>Gasthaus zum Auer Bierstübl</b>	0
<b>Hinternecker Ant. Gastwirt</b>	0 u. 1
<b>Graf Joh. Schreiner</b>	2
— <b>Jos. Buchhalter</b>	2
<b>Off Franz Schneider</b>	2
<b>Retz Joh. Bayr. Hilfsarbeiter</b>	2
<b>Andrá Bonif. Kutscher</b>	2
<b>Reidl Johann Tapezierer</b>	3
<b>Raml Seb. Schreiner</b>	3
<b>Müller Johann Schlosser</b>	3
<b>Zeit Franz Magazinsarbeiter</b>	3
<b>Schreyer Georg Tagelöhner</b>	3
137a* <b>Meschenroth Aug. Buchhalter</b>	
* <b>Meschenroth Kath. dessen Gattin</b>	
<b>Dichtl Michael Kaufmann</b>	0
<b>Plabst Benno pens. Postoberkondukteur</b>	1
<b>Meschenroth Aug. Buchhalter</b>	1
<b>Hinternecker Maria Hebamme</b>	2
<b>Träßler Johann Schneidernstr.</b>	3
<b>Bisl Witt. Hausmeisterin</b>	3
<b>Huger Markus Tapezierer</b>	3

139* <b>Ludwig Philipp Hausbesitzer</b>	0
<b>Gierl Joh. Einfasserer</b>	1
<b>Pfeilschifter Ludwig Hafner</b>	1
<b>Siltner Gg. Pfeilbleistiftfabrikant</b>	1
<b>Zporek Ant. städt. Wassermeßkontrollleur</b>	2
<b>Baumgartner Jos. Tierausstopfer</b>	2
<b>Frischwanger Friedr. Maler</b>	3
<b>Weniger Herm. Feilenhauer</b>	3
139a* <b>Kopp Joh. Schuhmachermeister</b>	1
* <b>Kopp Magd. dessen Gattin</b>	1
<b>Sauer Johann Bankagent</b>	0
<b>Schnell Anton Schreinermeister</b>	0
<b>Sonthheimer Jos. Kaufmann</b>	2
<b>Bruder Karoline Buchbinderswe.</b>	2
<b>Hußl Otto Postadjunkt</b>	2
<b>Bergler Jos. Zimmermann</b>	3
<b>Mayer Jakob Schreinerpolier</b>	3
<b>Schwarz Matthias Zimmermann</b>	3

Aus dem Adressbuch von 1905: Eigentümer (\*) und Bewohner der Entenbachstraße 137, 137a, 139 und 139a, ab 1910 Nummer 9, 11, 13, 15

## Es war einmal...

Die anschließenden sechs Kleinhäuser, Entenbachstraße 45 bis 48 und Rottawstraße 12 und 13, waren vermutlich in einem besonders heruntergekommenen Zustand, wurden deshalb 1900 von der Stadt erworben und abgebrochen (siehe auch Umgebungsplan auf Seite 163).

Die Stadt verkaufte das Gelände an die Gastwirtin Maria Humpl, die ein Mietshaus mit dem „Gasthaus zur Entenbachquelle“ errichtete. Kurz darauf musste sie das Haus an die „Unionsbräu Schülein & Co. A.-G.“<sup>35</sup> abtreten. Es erhielt statt der Hausnummer 141 die neue Nummer **Entenbachstraße 17**. (Die Nummer 19 wurde nicht vergeben.)

Die Wirtschaft konnte sich wohl gegen die zahlreiche Konkurrenz nicht durchsetzen. Vielleicht wollte man auch den zunehmenden antisemitischen Anfeindungen der Nationalsozialisten und der Konkurrenz aus dem Weg gehen<sup>36</sup>. 1930 hat die Brauerei die

<sup>35</sup> Die Brauerei wurde 1885 von Joseph Schülein gegründet. 1921 erfolgte die Fusion mit der Münchner Aktienbrauerei zum Löwenbräu. Die jüdische Familie Schülein, der ein Großteil der Brauerei gehörte, musste vor der Verfolgung 1936 in die USA flüchten.

<sup>36</sup> Dass diese Befürchtung nicht unbegründet war, zeigt ein Vorgang aus der Nockherstraße, wo sich 1934 ein Wirt mit folgendem Begehren an die Gauleitung der N.S.D.A.P. wandte: „... Dem mir auferlegten Existenzkampf könnte nur dadurch Erleichterung verschafft werden, wenn eine der Nachbarwirtschaften ... den Betrieb einstellen würde. Es befinden sich nämlich in der Nockherstraße ... noch 2 weitere in jüdischen Händen befindliche Wirtschaften (Löwenbrauerei bzw. Schülein & Cie). ... Ich bitte dringend, ... diese Wirtschaften zu schließen. ... Mit deutschem Gruß!“

Parterreräume an eine Zuckerwarengroßhandlung vermietet und um 1940 das Haus an den Mechaniker Ludwig Moosmayer verkauft bzw. vermutlich unter Wert verkaufen müssen. Im Krieg wurde es zerstört.



Aus einem Plan von 1858. Oben rechts mit der Nummer 261 eines der von Simmet erworbenen Häuschen (s. vorhergehende Seiten). Bei den Nummern 260, 277b, 278 und 278a handelt es sich um die 4 abgebrochenen Herbergshäuser.

141*	Stadtgemeinde München.
	Fahrmeier Joh. Holzschuhmacher O.
	Nocher Joicja Krankenpflegerin swe. 1.
143*	Stadtgemeinde München.
	Burckmann Joh. Waler O.
	Graf Franz Hoftheaterzimmermann 1.
145*	Stadtgemeinde München.
	Kopp Joh. B. Schuhmachermeister 1.
	Kromme Geseens Polamentier swe. 2.
147*	Stadtgemeinde München.
	Krott Karl Reggermeister O.
	— Gerd; Getreidehoffner & We 1
	KS* Zwickeln 147 u. 149 Rottawstraße.

Aus dem Adressbuch von 1900: Eigentümer (\*) und Bewohner der Häuser Nummer 141, 143, 145 und 147.

Die Häuser wurden vor Vergabe der neuen Hausnummern abgebrochen.

Bei diesem Foto, das vom Stadtarchiv der Entenbachstraße zugeordnet ist, allerdings mit dem Hinweis „Zuordnung unsicher“, müsste es sich um die alten Herbergshäuschen handeln.  
Foto 1895, Stadtarchiv München (FS-NL-Wein-0207)



## Der Laden der Anna Obermaier

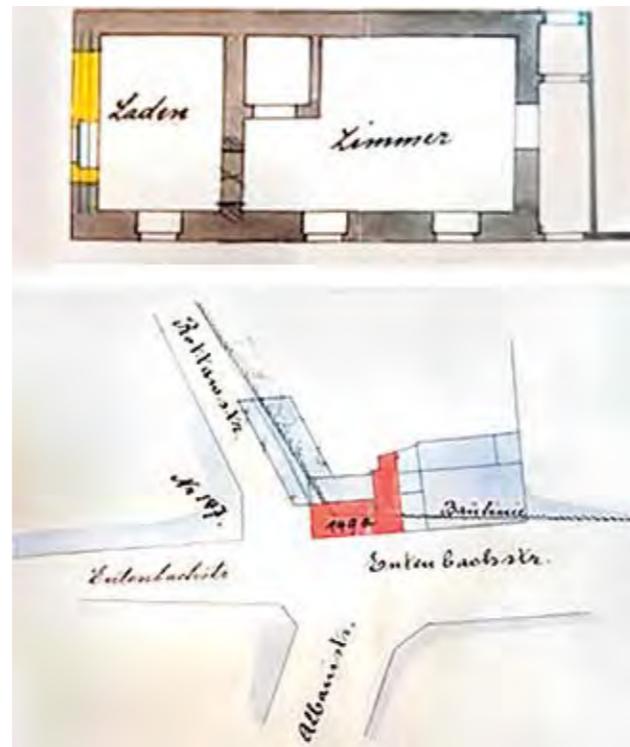
Das bereits 1858 als Nummer 279 existierende Häuschen<sup>37</sup> eines Tagelöhners jenseits der Rottawstraße erwarben um 1890 ein Privatiersehepaar und ein Zimmermann, nach deren Tod der Malermeister Georg Eymold.

Um 1910 wurde es, mittlerweile **Entenbachstraße 21**, in drei Herbergen aufgeteilt, von denen eine die Ländarbeitswitwe Anna Obermaier erwarb und dort einen Obst- und Gemüseladen einrichtete.

Das Zimmer neben ihrem Laden war allerdings nicht ihre Wohnung, wie man aufgrund der teilweise sehr ärmlichen Verhältnisse vermuten könnte. (Sie besaß auf der anderen Straßenseite, in der Entenbachstraße 20, eine Herberge.)

Im Krieg wurde das Haus weitgehend zerstört. 1947 erhielt Frau Obermaier eine Anzeige wegen Schwarzbau und wurde 1952 aufgefordert, das „Behelfsheim“ mit einer „Imbissgaststätte mit Alkoholausschank“ zu beseitigen.

Schließlich wurde das Haus in den 80er Jahren im Zuge der Neugestaltung zwischen Entenbachstraße 5 und der Verlängerung der Albanistraße bis zur Falkenstraße abgebrochen.



Die beiden Pläne von 1910 stammen aus den LBK-Akten des Stadtarchivs

<sup>37</sup> Auf dem vorherigen Plan-Ausschnitt von 1858 in der linken vorderen Ecke.

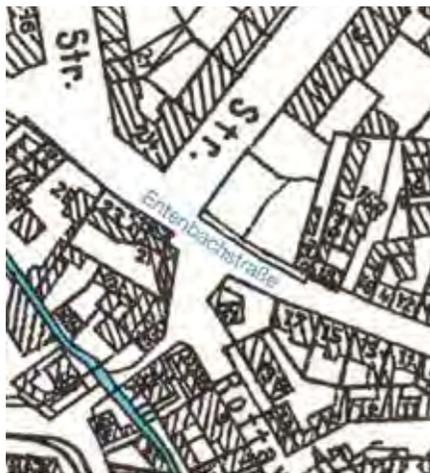
Entenbachstraße 21,  
Foto 1911, Stadtarchiv München  
(FS-NL-Pett1-10768)



## Umstrukturierungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Die großflächigen Zerstörungen rund um die Kreuzung Entenbach-, Albani-, Rottawstraße und Am Durchlass ermöglichten nach dem Krieg eine Neustrukturierung. Rottawstraße und Am Durchlass verschwanden aus dem Straßenbild, dafür wurde die Albanistraße durch vordem bebautes Gelände bis zur Falkenstraße verlängert.

Auch einige noch halbwegs intakte Häuschen wie die Nummer 21 der Anna Obermaier (siehe vorherige Doppelseite) und die Nummer 23 mit einer Metzgerei und einem Obst- und Gemüseladen verschwanden. Der Auerfehlbach erlitt das Schicksal so manchen Stadtbaches und wurde stillgelegt.



Ein Vergleich der beiden Pläne von 1950 und 1999 verdeutlicht die Veränderungen der Nachkriegszeit.

Das Bild rechts zeigt die Einmündung der Rottaw- in die Entenbachstraße. Vor dem Turm der Mariahilfkirche die Häuser Entenbachstraße 15 und 17, am rechten Bildrand das Haus 21. Bild von Klaus Hacker, evtl. 1942.



## Die Ostseite der Entenbachstraße zwischen Rottaw-/Albanistraße und Edlinger Platz

### Vorstadtidylle

Auf dem Plan von 1858 folgt jenseits der gerade neu angelegten Rottawstraße das allein stehende Herbergshaus 279 mit einer Reihe von ausgewiesenen Bauplätzen. Es handelt sich um die spätere **Entenbachstraße 21** vom Foto auf Seite 168 (vorher bis 1880: 49 und dann 149), dessen Giebel am linken Bildrand des Fotos zu sehen ist.



Ausschnitt aus einem Plan von 1858

Bereits in den 70er Jahren entstand auf dem Gelände ein zweites Haus mit der Nummer 49½, ab 1910: **Entenbachstraße 23**. Das Haus eines Geschirrhändlers mit einem relativ flachen Dach wurde später von einem Fischhändler und dann von wechselnden Metzgern bis Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts genutzt und erst 1983 abgebrochen.

In der Mitte des Fotos, mit der Giebelseite zur Straße, steht das Haus **Nummer 25**, und dahinter verbirgt sich das Herbergshaus **25 a**.

Der Nachkriegs-Neubau der Nummer 25 steht heute jenseits der neu angelegten Albanistraße und grenzt ans Entenbach-Wohnstift. Die Eck-situation wird vom Haus Albanistraße 16 gebildet, das zum Entenbach-Wohnstift gehört.

Die Häuser Entenbachstraße 23 und 25 (dahinter 25a, am linken Bildrand angeschnitten Nummer 21)  
Foto 1905, Stadtarchiv München (FS-NL-Pett1-0773)



## Vater Kuttler, Sohn Bankdirektor

Auf dem Plan der vorhergehenden Doppelseite folgt mit einem größeren Abstand nach der Nummer 279 das Herbergshaus 280 mit Baupätzen, die bis zum Auerfehlbach reichten, und die Häusergruppe 281, 282, 283 und 283 b zwischen der Straße und dem Auerfehlbach (siehe Plan auf Seite 172).

Daraus wurden die Häuser **Entenbachstraße 25 und 25a** vom vorherigen Foto und die Häuser **27, 27a und 29**.

Um 1908 erwarb der Kuttler Heinrich Wunner das Haus **Nummer 25** von den Brüdern Schneider, einem Postaspiranten und Oberbauführer.

Sein Sohn gleichen Namens machte nach dem Zweiten Weltkrieg Karriere und war zwischen 1945 und 1964 Stadtrat und Direktor der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank. Er errichtete in den 50er Jahren an Stelle des zerstörten Hauses ein

vierstöckiges Mietshaus mit dem „Hamburger Kaffee-Import-Geschäft Emil Tengelmann, Zweigniederlassung München“ im Parterre und sechs Wohnungen für Bankangestellte.

25*Wunner Heinr. Kuttler	0
*Wunner Anna dessen Gattin	0
Jürgens Heinrich Malermeister	1
— Heinrich Dekorationsmaler	1
<b>25a (Herbergen)</b>	
*aNeumaier Jos. u. Johanna Tagelöhnerscheleute	1
Silmer Mich. Schmied	2
*bKnapp Joh. u. Bifette Schreinerscheleute	0
*cSchanderl Joh. B. u. Anna Tagelöhnerscheleute	1
*dSchmidner Karl u. Anna Schreinerscheleute	1
Fischer Maria Zuggeberin	1
*eWeiß Antonie Krämerwv. u. deren Tochter Therese	2
*fSilmer Mich. u. Kath. Schneidemeisterscheleute	

Aus dem Adressbuch von 1915:  
Eigentümer (\*) und Bewohner  
der Entenbachstraße 25 und 25a

## Bankiers im 19. und 20. Jahrhundert

Bankiers waren noch im frühen 19. Jahrhundert in erster Linie Geldverleiher. Einer der bekanntesten in München war der Bankier Nockher mit seinem Bank- und Handelshaus am Rindermarkt. Ein kleineres Kaliber war z.B. Max Kampfseck<sup>38</sup>, Sohn eines Zimmermanns, mit einem Kontor am Marienplatz.

Im Gegensatz zu ihnen war Heinrich Wunner als einer der Direktoren der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank ein Vertreter der modernen Großbanken, die in den Gründerjahren um 1870 entstanden.

38 Seine kurze Familiengeschichte findet man auf den Seiten 149-151.



An Stelle des Herbergshauses 25a steht heute in Hinterhoflage, umgeben von Gebäuden des Entenbach Wohnstifts, ein Einfamilienhaus.

## Kuttler

Kutteln oder Kuttelfleck werden aus dem Pansen von Wiederkäuern von Kuttlern, auch Flecksieder oder Kaldaunenkocher genannt, gewonnen. Im Mittelalter mussten sie ihrer Beschäftigung, der Reinigung der Eingeweide, ähnlich wie die Wasenmeister oder Abdecker, am Rande der Städte nachgehen.

In München werden sie im Adressbuch von 1873 als Kuttelwäscher bezeichnet.

Im ersten Adressbuch mit einem Gewerbeverzeichnis von 1879 werden 27 Kuttler aufgezählt, 1890 sind es schon 37, darunter 9 Frauen. Im Jahr 1900 hat sich ihre Zahl auf 48 erhöht und 1915 auf 62. Sie waren jetzt über die ganze Stadt verbreitet.

Kutteln waren das preiswerteste Fleischprodukt und standen daher vor allem bei armen Leuten, meist als Kuttelsuppe, auf dem Küchenplan.

Heute bekommt man die Kutteln noch auf dem Viktualienmarkt. Sie finden in erster Linie als Hundefutter Verwendung, gelten aber bei Feinschmeckern in Form von Kuttelsuppe noch heute als Delikatesse. In Frankreich und in südlichen Ländern kann man sie noch manchmal auf der Speisekarte finden.

## Herbergen und Industrie

Links auf dem Foto sieht man die Verlängerung des Zauns vom Foto Seite 173. Aus den beiden versetzt hintereinander stehenden Häusern mit den alten Hausnummern 157 und 159 wurden die **Entenbachstraße 27** mit 7 Herbergen und dahinter die **Nummer 27a**.

Dieses Haus eines Maurerpoliers erbt um 1900 sein Sohn, der Bildhauer<sup>39</sup> Josef Heppner, Pächter der Gaststätte Iberl und seit 1889 einer Gaststätte in Pullach, der er nach der Künstlergruppe „Die Raben“ den Namen „Rabenwirt“ verpasste.

<sup>39</sup> Im Adressbuch bezeichnet er sich auch als Konsul.



Rückansicht von Haus Nummer 27 mit 27a  
Foto 1900, Stadtarchiv München (FS-HB-XX-E-29)

Sein Elternhaus verkaufte er um 1920 an den Ingenieur Oskar Kiesel, der nebenan auf dem Industriegelände von Schelsan/Ißmayer die modernen Kiesel-Werke, eine „Maschinen-, Motoren- und Armaturenfabrik“ errichtete.

Auf dem Foto sieht man anschließend an die Nummer 27 das Wohnhaus der Familien Schelsan/Ißmayer und dahinter deren Fabrikanlage (siehe die nächsten Seiten).

Nach dem Krieg, um 1960, hatte die Stadt München bereits einen Teil der Herbergen von Nummer 27 erworben, die 27a gehörte einem Geflügelzüchter.

27 (Herbergen)  
a E (Oberdeutsche Provinz  
S. J. KdÖR)  
b-g E (Stadt München)  
E (Schuhladen Jos.)  
27a E (Mayer Frz. Geflügel-  
zücht.)

Aus dem Adressbuch von 1966:  
Eigentümer (E) und Bewohner  
der Entenbachstraße 27 und 27a



Foto 1905, Stadtarchiv München  
(FS-NL-Pett1-0774)

## Vom Mühlenbauer zur Maschinenfabrik

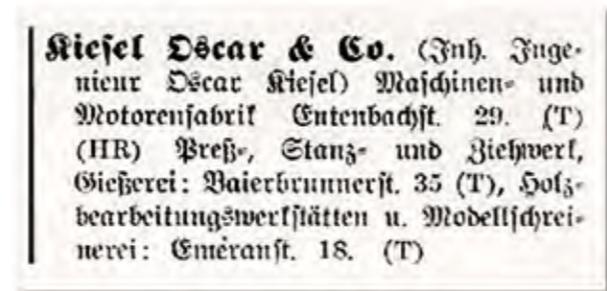
Der Mühlenbauer und Zimmermeister Joseph Schelsan erwarb um 1865 das weitgehend unbebaute Gelände zwischen Entenbach- und Falkenstraße, auf dem sich heute der Komplex des Entenbach-Wohnstifts befindet. Er wirbt 1859 für den Bau von Dachstühlen, vor allem aber für die Herstellung aller Arten von Mühlen, Dresch- und Aufzugmaschinen und hält allein Mühlsteine aus sieben verschiedenen Steinen auf Lager.

Mit dem Eintritt seines Schwiegersohns Georg Ißmayer erweitert die Firma ihre Produktionspalette und firmiert 1872 als „Schelsan Jos. und Ißmayer, Maschinen- und Mühlwerke“. Ab 1878 ist Ißmayer alleiniger Inhaber der Firma „Schelsan & Ißmayer“, die sich auf die Herstellung von hydraulischen Personenaufzügen spezialisiert.

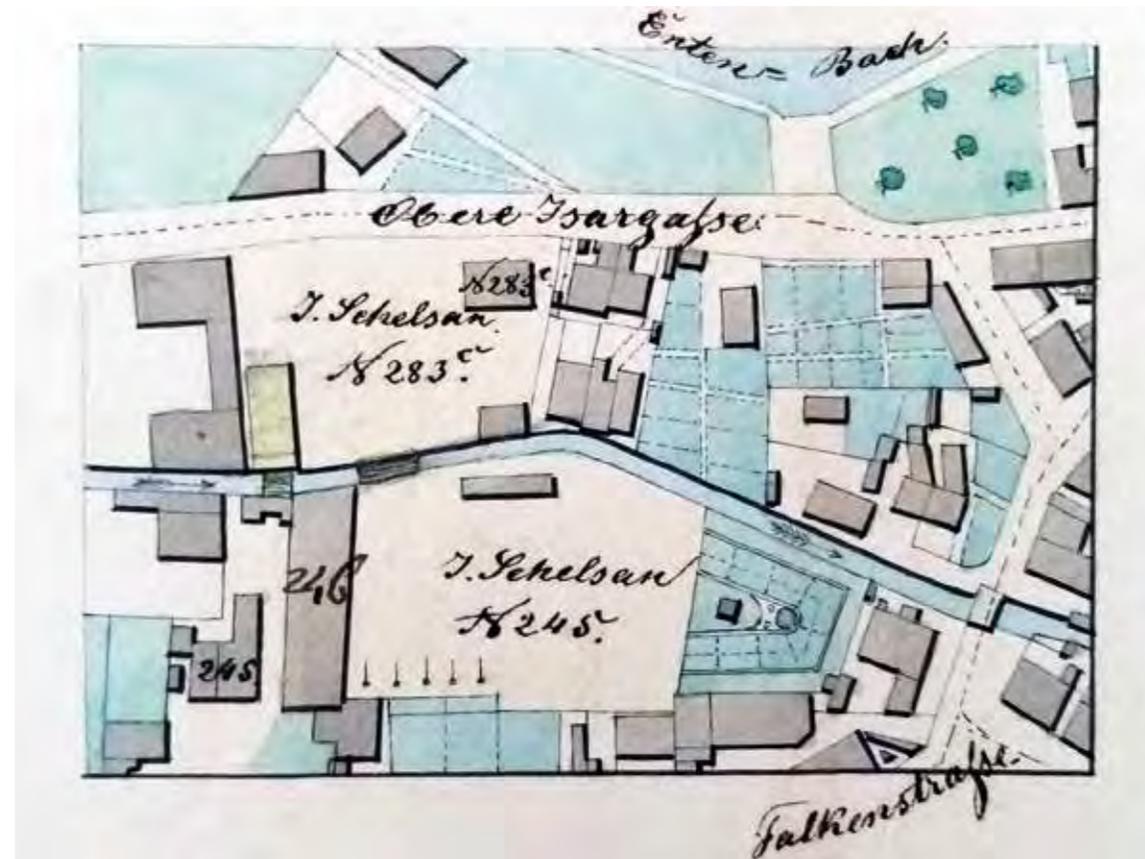
Im 1. Weltkrieg (1915) errichtet Ißmayer an der Entenbachstraße eine zusätzliche Maschinenhalle zur Herstellung von Munition. Das geht aus einem anwaltschaftlichen Beschwerdebrief einer Anwohnerin aus der Falkenstraße hervor. Ihre Wohnung grenzte unmittelbar an die neue Halle, deren Maschinen Tag und Nacht liefen, so dass an Schlaf nicht zu denken gewesen sei. 1918 erwirbt der Ingenieur Oscar Kiesel aus Immenstadt den Betrieb und errichtet moderne Industriebauten, Ißmayers Sohn Joseph wird Geschäftsführer.



Zeitungsinserat von 1895



Anzeige im Adressbuch von 1920



Das Firmengelände des Mühlenbauers Schelsan reichte von der damaligen Oberen Isargasse, heute Entenbachstraße, über den Auerfehlbach bis zur Falkenstraße. Umgebungsplan von 1855 aus den Akten der Lokalbaukommission im Stadtarchiv München.

## Die Kiesel-Werke, Aufstieg und Fall

1918 beginnt Oscar Kiesel mit dem Aufbau der „Kiesel Oskar & Co. Maschinen-, Motoren- und Armaturenfabrik“ auf dem alten Industriegelände Ißmayers. Die Münchner neuesten Nachrichten berichteten:

### „Großindustrie in der Au

Vor einiger Zeit konnten wir anlässlich der Planbehandlung in der Baukommission über ein großes Fabrikprojekt berichten, das an der Entenbachstraße entstehen und sich mit der Zeit auf einem ganzen bisher von Wohnstätten besetzten Block bis zur Falkenstraße erstrecken soll. Das von Architekt Naneder stammende, in der „süddeutschen Bauzeitung“ veröffentlichte Projekt für die Maschinenfabrik Kiesel & Co. sieht drei Baustufen vor. Die erste Ausführung geht aus von Entenbachstraße 35 und bildet den südlichen Teil des Ganzen. Die drei Werkhallen dieses Teiles sind zur Herstellung von Kleinarmaturen bestimmt. Bauteil 2 für

größere Maschinenteile schließt sich nördlich an und besteht ebenfalls aus drei Hallen. Bauteil 3 erstreckt sich zur Falkenstraße und hat den gleichen Zweck wie der zweite Bauteil und außerdem für Lager zu dienen. Die Architektur, sowohl in der Gruppierung wie in der Fassadengestaltung wirksam, trägt der Lage der Fabrik in einem alten Stadtteil Rechnung und ist sorgfältig und mit gediegenen, einfachen Mitteln gearbeitet. Dieser erfreulichen Seite des Projektes gegenüber lassen sich die wohnungspolitischen und städtebaulichen Befehdungen, die das Unternehmen erfährt, nicht ganz von der Hand weisen, und es gewährt nur einigen Trost, daß die Fabrik ganz mit elektrischer Kraft ohne Rauch- und Rußbelastung arbeiten soll.“

1930 ist die „Kiesel-Werk GmbH Kraftwagenbestandteile“ hinzugekommen. Als 1930 der Kunstmaler Richard Kallen, der zur

selben Zeit auch eine Fabrikantenvilla in der Gemeinde Rohrdorf-Samerberg erwirbt, das gesamte Gelände an sich bringt, bestehen Kiesel's Betriebe noch kurze Zeit weiter. Doch mit Kiesel's Tod hören die Kieselwerke auf zu existieren. Kallen verpachtet die verschiedenen Betriebsteile an eine Vielzahl von Gewerbebetrieben, wie die Adressbuchauszüge auf der übernächsten Seite zeigen. 1943 wird das Industriegelände schwer getroffen. In den 70er Jahren entsteht auf dem Gelände zwischen Falken-, Entenbach- und Albanistraße das heutige Entenbach-Wohnstift.



Notgeld der  
Firma Kiesel aus den  
20er Jahren



Wohnhaus und Kontor  
der Familien Ißmayer/Kiesel  
Foto um 1925, Stadtarchiv München  
(FS-AB-STB-005-04)

29* Kallen Rich. u. Wilh. Kunstmal.ehelfeute in Thannsau	
Rosbräu Thannhausen (Bierdepot)	0
Merglufft Wilh. Garagenvermietung	0
Bilsmaner Ther. Konsev.großhandlung	0
Drener Aug. Karoff.wkft.	0
Sepp Jos. Autorep.wkft.	0
Weil S. Dr. Chem. Labor.	0
Schütterle Frdr. Sattl.vi	0
Bierheilig Hud. Buchbinderei	0
Grunert Herm. Korbwar.u. Möbel	0
Geith Hans elektromech. Berfst.	0
Schwarz Joh. u. Frz. X. feinmch. Berfst.	0
Seigl Josef IR Zuderw.großh.	0
Bolle Ewald Masch.rep.werkstätte	0 u. 1
Griesbach Ant. Laborant	1
Fischerland Bavaria Antermit & Co. IR	1
Münsterer A. vorm. Näh.	2
Weirather Vor. sm. Ang.	3
Rückgebäude	
Pantolept Ges. m. b. S. Gemische Fabrik Ehrenstein IR	0
Selfried Ad. Sigmöbel.schreinerei	0
Furnierhandlung Franz Dörner IR	0
Dörner IR	0
Dörger Frdr. Portier	1
Schön & Co. IR Fabr. Zahnärztl. Bedarfsartikel	2

Adressbuch von 1935: Eigentümer (\*), Betriebe und Bewohner von Nummer 29

29* Kallen Wilh. Kunstmal.witwe	
Postbräu Thannhausen	
Theodor Schreiegg G. m. b.S. IR (F 41904)	0
Mühlendorfer Ther. Miet.waschküche	0 u. Rg. 1
Merglufft Wilh. Garagenvermietung	0
Bogner Mart. Kraftw.rep.werkst.	0
Drener Aug. Karoff.wkft.	0
Sepp Jos. Autorep.werkst.	0
Schütterle Frdr. Sattl.mstr.	0
Grunert Herm. Korbwar.u. Möbel	0
Geith Hans elektromech. Berfst.	0
Seigl Josef IR Zuderw.großh.	0
Bolle Ewald Masch.rep.werkstätte	0 u. 1
Painfner Dionns Auto.sattler	1
Schwarz Joh. u. Frz. X. feinmch. Berfst.	1
Münsterer A. norm. Näh.	2
Albert Leop. Mechaniker	2
Rückgebäude	
Selfried Ad. Sigmöbel.schreinerei	0
Zeillinger Konr. u. Ferd. Karoff. u. Wagenbau	0
Furnierhandlung Franz Dörner IR	0
Eishorn Karl Buchdruck	ei 1
Mühlendorfer Seb. Schloss.einhauer	1
Söhne Ed. Werkmstr. a.D.	1

Adressbuch von 1943: Eigentümer (\*), Betriebe und Bewohner von Nummer 29

29* Ledl Lieselotte Vert.ehefr. in Grünwald	
Schwarz Jos. Mech.	0
Koch Joh. Schrein.ei	0
Vigoral pharmazeutische Präparate Maria Schinerl IR	0
Galle Kurt Schrein.ei	0
Aumer & Beichl IR	0
Kurzwar.großhdl.	0
Mertzlufft Wilh. Tankst.	0
Hofmann Hans & Co. IR	0
Eisenwar.großhdl.	0
Kels Egid IR Wäsche.fabr.	0
Wicklein Erw. Hdlsvertretg.	1
Rothe Paul Maur.	2
— Elsa Gebäudereinig.	2
Rückgebäude	
Schütterle Frdr. Auto.sattlerei	0
Wolf Gg. Süßw.großhdlg.	0
Hellrich Ad. Polstermöb.gestelle	0
Zeillinger Konr. u. Ferd. Kaross.bau	0
Valler Thor. Hdlr.	0
— Jos. Hdlr.	0
Schuhmann Otto sen. Hdlsvertrg.	1
— Otto jun. Hilfsarb.	1

Adressbuch von 1953: Eigentümer (\*), Betriebe und Bewohner von Nummer 29.

Kaum zu glauben, dass sich auf dem zerbombten Areal 1953 schon wieder eine solche Vielzahl von Betrieben angesiedelt hat.

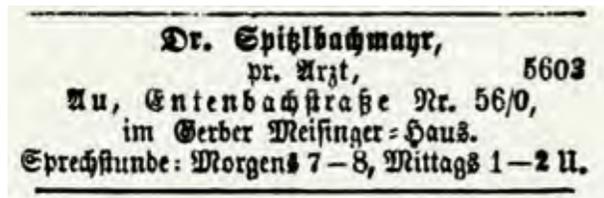
Das Gelände der Kiesel-Werke nach dem Bombenangriff vom 2. auf den 3. Oktober 1943  
Stadtarchiv München (FS-WKII-0737)



## Eine Gerberei und Lederfabrik am Auerfehlbach

Im Jahr 1858 war die Nummer 283d, die heutige Entenbachstraße 35, das letzte Haus der Oberen Isargasse bis zum Herbergshaus Nummer 286 kurz vor dem Edlingerplatz. Siehe den linken Plan auf Seite 187. Wie der 20 Jahre später entstandene Plan daneben zeigt, wurden viele Bauparzellen in der Zwischenzeit bebaut.

Das ehemalige Haus 283d mit mehreren Rückgebäuden, mittlerweile Nummer 56, hat spätestens 1874 der Kaufmann Joseph Maisinger erworben, der im Rückgebäude am Auerfehlbach eine Gerberei betrieb, nicht unbedingt zur Freude der Anwohner.



Zeitungsinserat von 1874

Das Haus wurde nach ihm Gerber-Meisinger-Haus genannt. Um 1880 erwarb der „Rossledergerber“ und spätere Lederfabrikant Karl Kokatt das Haus mit der neuen Hausnummer 167. 1908 verkaufte Kokatts Witwe Haus und Gewerbebetrieb an einen Großhändler und einen Metzger, beide aus

Immenstadt. Es spricht viel dafür, dass die beiden dem ebenfalls aus Immenstadt stammenden Oskar Kiesel (siehe Seite 180 ff.) den Tipp gaben, sich an der Entenbachstraße einzukaufen. Der erwarb jedenfalls, nachdem die Gebäude ein paar Jahre als Druckerei und Dampfwaschanstalt genutzt wurden, neben dem Haus Nummer 27 und dem Industriegelände Nummer 29 von IBMayer zugleich auch dieses Anwesen als Wohnhaus.

Die heutige fensterlose Nordwand der Nummer 35 ist ein Hinweis, dass hier einmal die Nummer 33 angebaut werden sollte. Dazu kam es allerdings, wie auch bei der Nummer 31, nie. Nach Kiesels Tod um 1930 erwarb der Abbruch- und Baugeschäftsinhaber Otto Rieger das Haus. Wie der Adressbuch-Auszug von 1935 zeigt, wohnte Kiesels Witwe in dem Haus, während das Rückgebäude rein gewerblich genutzt wurde.

Heute befinden sich im Vorderhaus und im idyllisch gelegenen Rückgebäude Büros und Wohnungen.

35*	Rieger Otto Abbruch- u. Baugeschäftsinhaber	
	Walter Bab. Fbts. we.	0
	Höflich Andr. Install.gesch.	0
	Kiesel Therese We.	1
	— Jof. Ströb. ober-schaffn.	2
	Reichl Margarete We.	2
	Größl Paul Werkmeister	2
Rückgebäude		
35	Probst Aug. Buchdruckerei	0
	Theimer Al. Treibriemenfabrik	1
	Lochner Jof. El. inst. gesch.	2
	Martin Rath. Maschinenstrickerei	2

Aus dem Adressbuch von 1935: Eigentümer (\*) und Bewohner der Entenbachstraße 35



Aktuelles Foto vom Rückgebäude Nummer 35

## Zwischen Entenbachstraße und Auerfehlbach

Zwischen den beiden Plänen rechts liegen gerade mal zwanzig Jahre. In der Zeit hat sich viel getan. Zum einen haben sich noch 1858 die Hausnummern geändert. Aus der Nummer 283d wurde die 56, aus der 286 die Nummern 57 und 57 ½, aus der 287 die 58.

Zum anderen ist eine Reihe von Neubauten entstanden. Auf dem Gelände der Nummer 56 sind die Häuser mit den Unternummern 56a, 56b, 56 ¼, 56 ½ und 56 ⅙ hinzugekommen, auf dem Gelände der Nummer 59 die Nummern 59 ¼, 59 ⅓ und 59 ⅙. (Im Laufe der Bebauung kam es offensichtlich teilweise zu Differenzen bei der Nummerierung, denn die Nummern im Adressbuch von 1874 stimmen nicht hundertprozentig mit denen des Plans von 1880 überein.)

Es fällt auf, dass das Ufer des Auerfehlbachs vor allem mit Rückgebäuden dichter bebaut ist

als die Entenbachstraße selbst. Der Bach lieferte Brauchwasser für eine Gerberei (siehe Seite 184) und für eine Gärtnerei, versorgte die Kühe eines Milchmannes, diente aber auch zum Wäschewaschen und zugleich zur Abwasserbeseitigung.

Näheres zum Verlauf des Baches, der fast völlig aus dem Gedächtnis der Auer Bevölkerung verschwunden ist und oft mit dem Entenbach verwechselt wird, findet man auf den Seiten 192 und 193.

56\* **Maifinger** Joseph Kaufmann.  
**Hofmann** Joh. Bapt. Uhrmacher O.  
**Scheidecker** Joseph Kunstgärtner O.  
**Schwaiger** Joh. Marthausfeber 1.  
 56a\* **Kathol. Gefellenverein** von Giesing.  
**Nathmaier** Jak. Philipp Präses 1.  
**Huhn** Franz v. Landgerichtsdienner 2.  
 — **Abalbert** Pfarrprediger 2.  
**Rauch** Anton ehem. Apotheker 3.  
**Hager** Johann Hartshier 3.  
 56b\* **Duber** Johann Milchmann O.  
 56 ¼\* **Stadtgem. Münch.** (Pfründeanst.)  
**Utter** Georg Hausmeister O.  
 56 ½\* **Stadtgem. Münch.** (Pfründeanst.)  
 57\* **Kreiner** August Gärtner O.  
 \***Zetterer** Johann Tagelöhner O.  
 \***Rechner** Maurus Krämer O.  
 \***Kottermaier** Mathias Tagelöhner O.  
 \***Breischl** Georg Rothgerber 1.  
 57 ½\* **Leiß** Andreas Bierwirth O.  
**Schönwetter** Isid. Maschinensführer 2.  
 58\* **Stenz** Peter Tagelöhner O.  
 \***Maier** Bernhard Schafflergeselle O.  
 \***Hörger** Joseph Tagelöhner O.  
 \***Glas** Anna Tagelöhnerin O.  
 \***Ferholzer** Wally Tagelöhnerin 1.

Aus dem Adressbuch von 1875:  
 Eigentümer (\*) und Bewohner der Häuser  
 zwischen Nummer 56 – heute 35 – und  
 dem Ende der Straße



Aus einem Stadtplan von 1858



Aus einem Stadtplan um 1880



Das „Theater Hoch X“  
an der Entenbachstraße

### Vom Gesellenverein über den Mütterverein zum Theater und Jugendheim

1866 kommt es zur Versteigerung des Hauses 56a, heute **Entenbachstraße 37**. In der Ankündigung wird es beschrieben: „bestehend aus einem mit ebener Erde drei Stock hohen Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit gewölbtem Keller, einem freistehenden, 2 Stock hohen Hintergebäude mit Schlachthaus, Waschküche, Stallung, Remise, Futtereinlage etc., einem Wirtschaftsgarten mit Salettschen, Hofraum mit freier Einfahrt, Holzhütte und Pumpbrunnen.“

Das gerade fertiggestellte Haus erwirbt der „Katholische Gesellenverein von Giesing“, erweitert das Anwesen 1871 durch einen „Unterhaltungssaal“ und firmiert jetzt auch als „Kath. Kasino Giesing“. Übrigens soll für den Erwerb des Anwesens auch Geld der unter spektakulären Umständen geschlossenen Spitzeder'schen Bank geflos-

sen sein, wobei Tausende armer Leute ihr Geld verloren. Ein betroffener Kooperator gab zu Protokoll, „daß er aus dem Blutgelde der Dachauer Bank ein Darlehen von 10.000 fl. nahm, um dem mittellosen katholischen Kasino in Giesing ein Haus zu bauen...“ (Aschaffener Zeitung vom 4.12.1877)

Um 1920 wurde aus dem „katholischen Kasino“ ein „Jugendverein“ und unter den Nationalsozialisten der „Katholische Mütterverein München-Au“. Das Rückgebäude wurde von einer Schreinerei genützt.

Nach dem Krieg ist das mittlerweile der „Kolpingfamilie München-Au e.V.“ gehörende Haus als Kolpinghaus bekannt. Ein im Rückgebäude entstandener Saal diente verschiedenen Laien- und auch Profitheatern als Probenbühne.

Um 1990 war der modernisierte und technisch aufgerüstete Saal

für einige Jahre Ausweichquartier für das Theater der Jugend zwischen seinem Auszug aus der Reitmoorstraße und der Fertigstellung des neuen Hauses am Elisabethplatz.

Gegenwärtig ist es Spielstätte des „Theater Hoch X“, einem Infrastrukturprojekt der Stadt München.

Der gesamte Komplex Entenbachstraße 37 gehört dem Kolping-Bildungswerk. Das Theater mit dem Hauptgebäude an der Entenbachstraße ist an die Stadt München verpachtet, die es gegenwärtig an das „Theater Hoch X“ vermietet hat.

Durch einen schon seit Jahrzehnten bestehenden öffentlichen Durchgang besteht eine Fußgängerverbindung – allerdings „auf eigene Gefahr“ – zwischen Falken- und Entenbachstraße.

Hinter dem Theater ist gerade ein modernes Jugendheim der

Kolpingfamilie entstanden. Auf Nummer 37 an der Entenbachstraße befinden sich die Verwaltung des Theaters und dahinter das Theater selbst.

#### Das Kolpingwerk

Das 1846 von Adolph Kolping zunächst als „Gesellenverein“ für wandernde Handwerksge-sellen gegründete Kolpingwerk ist heute ein internationaler katholischer Sozialverband. Die Einrichtungen des Kolpingwerks sind vor allem in der Jugend- und Erwachsenenbildung, aber auch in anderen sozialen Bereichen tätig.

In München gibt es neben dem Wohnheim in der Entenbachstraße sechs solcher Einrichtungen in den verschiedensten Bildungs- und Fortbildungsbe-reichen.



Eingangsbereich des neuen  
Jugendwohnheims

## Vom Milchmann zum Molkereibesitzer<sup>40</sup>

Auf der Parzelle 56b (siehe Plan auf Seite 187) baute der Milchmann Johann Huber um 1870 für seine Familie ein kleines Häuschen. Dort verkaufte er die Milch seiner Kühe, die auf den Wiesen am Auerfehlbach weideten. Nach dem Tod ihres Mannes um 1880 betrieb seine Witwe das Geschäft zunächst weiter.

Um 1895 erwarb der Ökonom Josef Friedinger das Häuschen und errichtete um 1900 im Anschluss an das Gesellenhaus das noch heute stehende Mietshaus Entenbachstraße 39 mit einem gleich hohen bewohnten Rückgebäude. Seine Frau betrieb eine

<sup>40</sup> Siehe auch Seite 78

171\* Friedinger Josef Ökonom 0 und  
\*Friedinger Maria dessen Gattin 0.  
Huber Agathe Milchmannsw. 0.

Aus dem Adressbuch von 1900: Die neuen Hausbesitzer und die Witwe des vorherigen.



Den Laden mit dem alten Fliesenboden, allerdings mit neuer Nutzung, gibt es noch heute.

Melberei und Milchhandlung. Ab 1920 nennt er sich Molkereibesitzer. Geändert hat sich aber nur die Bezeichnung. Es handelte sich auch weiterhin um ein Milchgeschäft, in dem vorwiegend Milch der eigenen Kühe und vielleicht das eine oder andere Milchprodukt verkauft wurden.

Nach dem Krieg betrieben Friedingers Erben einen Fleischgroßhandel. Das Haus ist nach wie vor in Familienbesitz.

39* Friedinger Josef Melb. u. Milchhdl.	0
*Friedinger Maria dessen Gattin	0
Burg Israel Reisender	1
Gezer Joseph Rauchwarenhandl.	1
Jäger Rich. Kunstmühlentvertreter	2
— Ludwig Gerichtsassistent	2
— Cito Kaufmann	2
Müller Ant. Naglstr. Oberassst.	2
Pörtlinger Maria Maschinenfrid.	3
Weyn Sigm. Maschinenmeister	3
Mahel Ludw. Telegraphenarbeiter	3
<b>Rückgebäude.</b>	
Oswald Johann Theaterschreiner	1
Ziegelh. Friedr. Schriftsetzer	1
Schein Abraham Handelsmann	1
Hauer Max Andgerber	2
Haas Joseph Buchdrucker	2
Kreidenberger Ad. Instrumentenn.	3
Ober Schmidhuber Albert Ausgeb.	3

Aus dem Adressbuch von 1915:  
Eigentümer (\*) und Bewohner  
der Entenbachstraße 39

Haus Nummer 39,  
links davon ein schmaler Streifen  
des Kolpinghauses Nummer 37.  
Foto 1910, Stadtarchiv München  
(PK-STR-03639)



## Der Auerfehlbach zwischen Entenbach- und Falkenstraße

Der Feuerwehr-Plan auf Seite 189 dokumentiert die enge Verflechtung der beiden Straßen auf ihren Rückseiten.

Bis zum Jahr 1958 war der Auerfehlbach noch eine eindeutige Trennung. An ihn grenzten die Rückgebäude beider Straßen.

Der Bach zweigte in der Mitte der heutigen Dollmannstraße gemeinsam mit dem Ölfabrikkanal vom Auer Mühlbach ab. Nach der Ölmühle vereinigten sich Auerfehlbach und Ölfabrikkanal und flossen in nördlicher, später nordöstlicher Richtung zunächst durch die Anfang des 19. Jahrhunderts noch weitgehend unbesiedelte Falkenau zwischen Entenbach- und Falkenstraße. Die ersten Häuser dieser Straßen entstanden teilweise am Bach und wurden später, mit zunehmender Bebauung, zu Rückgebäuden.

Auf Höhe der Paulaner-Brauerei bog der Bach nach Osten ab, floss zwischen der Straße Am Durchlass und der Falkenstraße und mündete nach dem Mariahilfplatz hinter dem Neudecker Garten, heute Standort eines Polizeireviere, in den Auer Mühlbach. Bis 1909 floss er noch offen und war nur an einigen Stellen verrohrt. Ab der Ohlmüllerstraße war er überwölbt. Erst 1958 wurde er vollständig aufgelassen.

Für Spaziergänger, die Reste der alten Au entdecken wollen, die sie an der Straße kaum noch finden können, lohnt es sich, jede Gelegenheit für einen Blick in einen Hinterhof zu nutzen. Dort hat sich noch manches Rückgebäude erhalten, viele wurden aber auch Garagen geopfert.



Ausschnitt aus einem Plan von 1858:  
Abzweigung von Auerfehlbach und Ölfabrikkanal  
vom Auer Mühlbach



Blick nach Norden:  
Der Auerfehlbach  
zwischen Am Durchlass  
und Falkenstraße.  
Im Hintergrund  
Turm des Amtsgerichts.  
Foto 1905,  
Stadtarchiv München  
(FS-PK-STR-03133)

## Pfründeanstalt, Obdachlosenheim, Frauenasyl

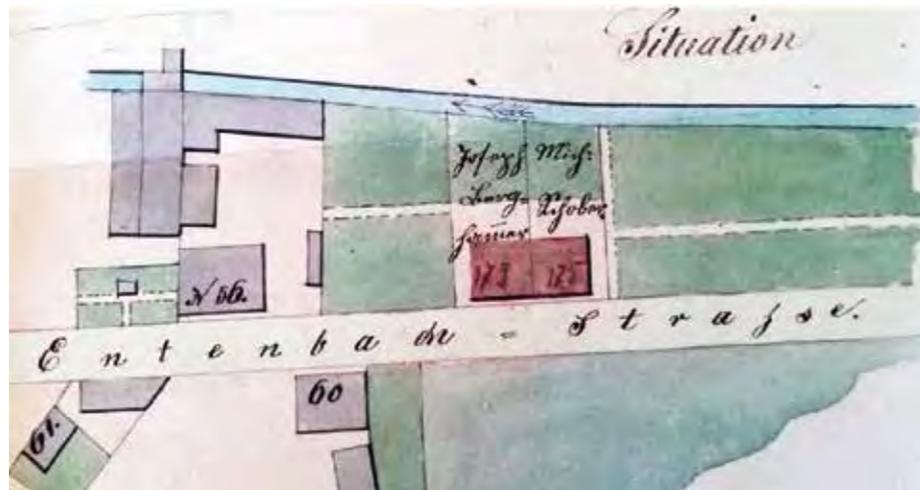
1869 erwarb der Magistrat der Stadt München als Ersatz für ein Asyl in Giesing die beiden gerade von einem Holzhändler und einem Gipsformator errichteten Häuser Nummer 56 ½ und 56 ⅓ von der Witwe eines der beiden Bauherren. Das Haus wird zu einem „Asyl für Obdachlose“ mit 75 Betten.

Dort wird „nur Dach und Fach gereicht mit Ausschluss jeder weiteren Verpflegung. Die Obdachlosen ... sind nach dem Geschlechte getrennt in besonderen Abtheilungen untergebracht ... und haben sich ihren Unterhalt durch Arbeit zu verdienen.“ (Aus: Münchner Gemeindezeitung von 1877).

Um 1910 wurden die beiden Häuser zur **Entenbachstraße 41** zusammengefasst. 1922 wird das Gebäude wegen mangelnder Belegung zugleich als Jugendherberge genutzt. Ab etwa 1930 ist aus dem Obdachlosenhaus ein „Städtisches Frauenasyl“

geworden, das bei einem Luftangriff zerstört wurde. Nach dem Krieg steht das Haus zunächst leer und wird in den

60er Jahren provisorisch von verschiedenen Firmen und auch als Wohnhaus genutzt. Heute steht dort ein modernes Wohnhaus.



Umgebungsplan von 1862 aus dem Bauantrag für die beiden rotbraun eingefärbten Wohnhäuser 56 ½ und 56 ⅓ (die neueren Nummern 173 und 175 wurden nachträglich eingetragen). Die Nummer 56 ist heute die Nummer 35. Dazwischen entstanden in den nächsten Jahren die Häuser 56a und 56b, heute 37 und 39, und dann die sich nach Süden anschließenden Häuser bis zum Edlingerplatz.

Das Gewässer am oberen Rand des Plans ist der Auerfehlbach.

Aus den Akten der Lokalbaukommission im Stadtarchiv München.

## Der Gärtner August Greiner

Bereits im Häuserverzeichnis von 1858 ist ein Gärtner August Greiner als Eigentümer einer Herberge des Hauses Nummer 286 verzeichnet. An das Anwesen mit diversen Nebengebäuden schließt sich nach Nordosten parzelliertes Gelände an.

Vermutlich betrieb Greiner auf diesem Gelände eine Gärtnerei und verkaufte nach und nach die Nutzflächen als Bauplätze. Dies würde erklären, wieso Greiner, der als Beruf (Handels-) Gärtner und Schankwirt angibt, auf der Parzelle 56 ¼ ein dreistöckiges Mietshaus mit einer Gaststätte errichten konnte. Daneben am Bach baut er für einen Wäscher ein kleines Häuschen mit der Nummer 56 ⅓, das zum Rückgebäude der Entenbachstraße 45 wird (siehe die nächste Seite).

Das Mietshaus verkauft er schon bald an den Bierbrauer Martin Myrt, der es an den Schäfflermeister Georg Seiringer weiter-

verkauft, dessen Sohn Karl an der jetzigen **Entenbachstraße 43** bis in die 20er Jahre eine Bierwirtschaft betreibt. Anschließend wird das Mietshaus fast ausschließlich von Handwerkern bewohnt, während ein Rück- und ein Seitengebäude seit dem Ende des 19. Jahrhunderts nachein-

ander von einem Waffenschmied, einem Zinngießer, einem Geweihhändler und einem Rotgerber genutzt werden. Von den 30er bis mindestens in die 60er Jahre existierten dort nacheinander eine Plandruckanstalt, eine Lichtpauzanstalt und eine Buchdruckerei.



Ausschnitt aus einem aktuellen Stadtplan

## Ein denkmalgeschütztes Ensemble

Um 1880 erwarb ein Mechaniker und Bierwirt ein ehemaliges Wäscherhäuschen am Auerfehlbach und errichtete davor an der Straßenfront ein Mietshaus mit einer Bäckerei, die spätere **Entenbachstraße 45** (siehe vorherige Seite).



Altes Rückgebäude von Nummer 45 mit nachträglicher Verbindung zum Vorderhaus

Im Haus Entenbachstraße 45 wohnte auch die Hilfsarbeiterin **Viktoria Klimm**. Sie war Zeugin Jehovas und wurde am 23. Juli 1936 zum ersten Mal verhaftet, weil sie den Hitlergruß verweigerte. Nach ihrer Freilassung nahm sie an einer reichsweiten Flugblattaktion teil. Sie wurde erneut verhaftet und zuerst in das KZ Moringen verschleppt, in der Folge nach Lichtenburg und Ravensbrück. Am 1. Juli 1942 wurde sie schließlich ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert, wo sie am 16. Dezember 1942 durch das NS-Regime ermordet wurde. (Nach Wikipedia: Liste der Stolpersteine in München)



## Ein möglicher Mühlenstandort

In den 70er Jahren erwarb der Bauunternehmer Jakob Laibrecht zunächst die Parzelle 56 $\frac{1}{2}$ , ab 1880 Nummer 181, und errichtete am Auerfehlbach ein kleines Häuschen für seinen Vater, einen Privatier (siehe den Plan um 1880 auf Seite 187), das zur **Entenbachstraße 47** wurde.

Um 1880 kaufte er den südlich angrenzenden Bauplatz hinzu. Da inzwischen die Hausnummern umgestellt waren, erhielt das ebenfalls am Bach



Typisches Rückgebäude der Entenbachstraße 47

erbaute Haus gleich die Nummer 183, später **Entenbachstraße 49**. (Im Erdgeschoss wohnte der Müller Karl Modl und betrieb dort eventuell eine kleine Mühle.)

Um 1895 verkaufte er beide Häuser weiter an den Bäckermeister Xaver Lermer. Der errichtete jetzt an der Straßenfront zwei Mietshäuser mit einer Bäckerei, so dass die Häuser am Bach zu Rückgebäuden wurden.



Aus dem Adressbuch von 1900: Eigentümer (\*) und Bewohner der Entenbachstraße 181 und 183, ab 1910: 47 und 49

Vermutlich hat sich der Bäckermeister übernommen, denn kurz vor 1900 erwirbt der Unternehmer und Kommerzienrat Alfred Meyer, Eigentümer der St. Anna Kunstmühle<sup>41</sup>, die beiden Häuser.

1\* Meyer Alfred Kunstmühlbesitzer 2  
St. Anna-Kunstmühle G. M.  
Meyer & Cie.

Aus dem Adressbuch von 1917:  
Der Eigentümer der Pilotystraße 1

Dem Kunstmühlbesitzer mag das Grundstück **Entenbachstraße 47 und 49**, das an den Auerfehlbach grenzte, als zusätzlicher Standort zu seiner „Sanct Anna Kunstmühle“ an der Pilotystraße erschienen sein. Dass der Bach zum Antrieb einer Mühle fähig war, sieht man an seinem Anfang, wo ein kleiner Zulauf des Baches eine Ölmühle antrieb. Ein solcher Betrieb kam aber offensichtlich nie zustande.

Das Ruinengrundstück Nummer 49 ist auch nach dem Krieg noch in seinem Besitz, die Nummer 47 hat er verkauft und um 1960 auch die wieder aufgebaute Nummer 49.

<sup>41</sup> Es handelt sich um die Kainzmühle an der Pilotystraße 1, die 1878/79 abgerissen und als „Sanct Anna Kunstmühle“ neu errichtet und 1965 für den Ausbau des Altstadtrings abgebrochen wurde. 1967 wurde auch der Bach aufgelassen.



Die „Sanct Anna Kunstmühle“ auf einem Foto von 1879, Stadtarchiv München (C1878030)



Die Entenbachstraße 47 auf einem Foto des Stadtarchivs München von 1915 (FS-PK-STR-02967)

## Delikatessen aus der Au

Um 1880 erbaut der ursprüngliche Krämer und spätere Baumeister Simon Hagn die beiden Mietshäuser mit den Nummern 185 und 187 im Anschluss an die Häuser 183 und 181, die damals

noch am Auerfehlbach standen. (Dieser Simon Hagn tut sich um 1900 auch als Spekulant an der nahegelegenen Nockherstraße hervor, wo er an der Ecke Nockher-/Taubenstraße alte Herberghäuser, die die Stadt für eine geplante Straßenerweiterung braucht, aufkauft und verfallen lässt.)

Um 1905 verkauft er die Nummer 185 an den Krämer Adalbert Berchtold und kurz darauf auch die Nummer 187.

Zum Zeitpunkt der Aufnahme um 1910 besaß das Ehepaar Anna und Adalbert Berchtold beide Mietshäuser mit den neuen **Nummern 51 und 53**. Nach dem Tod von Anna Berchtold erbte ihre Nichte Anna Fritsch die beiden Häuser und zog mit ihrem Mann Florian und dem Sohn Rudolf dort ein. Nach dem Krieg verkauften sie das Ruinengrundstück Nummer 51 an Fritz Menacher von der Nummer 49 nebenan, um ihr Haus dann

gemeinsam mit der Häuserzeile 49-53 aufbauen zu können. Weil damals beabsichtigt war, die Straße im Zuge des Neuaufbaus zu verbreitern, musste die Häuserfront zurückgesetzt werden. Dafür wurde der Grund des Auerfehlbaches nach dessen Auflösung dem Grundstück zugeschrieben. (Nach Informationen von Rudolf Fritsch.)



Das Ehepaar Berchtold  
(Foto Rudolf Fritsch)



Entenbachstraße 51  
Foto: Freunde der Vorstadt Au

## Zerstörung und Wiederaufbau

In den ersten Nachkriegsjahren war die Bevölkerung vor allem mit der Beseitigung und Wiederverwendung des Bauschutts für provisorische Behausungen und Werkstätten beschäftigt. Das geschah meistens aus Eigeninitiative mit Hilfe der Nachbarschaft. Erst Anfang der 50er Jahre entstanden erste Mietshäuser.



„Nach dem Krieg im Hof angelegtes Gemüse- und Blumengärtchen, rechts hinter dem Zaun und der Waschhausruine floss der Auerfehlbach vorbei.“  
(Foto und Text Rudolf Fritsch)

<p><b>51 E</b> (Menacher Fritz Dr. u. Pauline) Dehmel Johs. Kfm. Glasner Steph. Spirit.-aussch. Gulder Hs. Krim.beamt. Heiling Karl Hilfsarb. Hornauer Ldw. Kraftwgf. Miller Otto Detektiv Pläß Anna Kfmswe. Raith Jos. Werkmstr. Reith Frz. kfm. Ang. Stelzl Greg. Müll.mstr.</p> <p><b>53 E</b> (Foitsch Florian u. Anna) Hauser Jos. Gesch.inh. Hetzenecker Rich. Kontrollmstr. Kastner Hildeg. Spark.hauptsekr. a. D. Kosecki Math. Hausfr. Lochner Ant. städt. Pol.ob.mstr. a. D. Meier Joh. Rentn. Reinhard Pauline We. Schegk Math. We. Triebenbacher Hs. techn. Ang.</p>
--

Aus dem Adressbuch von 1966: Eigentümer (E) und Bewohner der Häuser Entenbachstraße 51 und 53  
(Druckfehler: Statt Foitsch muss es heißen: Fritsch)



Der Neubau von 1956/57  
(Foto Rudolf Fritsch)

Bild rechts, Blick nach Norden:  
Die Häuser Entenbachstraße 53 und 51 auf der rechten Straßenseite nach dem Angriff vom 7.9.1943. Links vorne das Haus Nummer 44 (siehe auch Seite 245).  
Das Foto vom 15.9.1943 dokumentiert die Schäden des Angriffs vom 7.9.1943.  
Stadtarchiv München (FS-WKII-STR-0739)



## Ein untypisches Herbergshaus

Bereits 1839 stand hier das Herbergshaus Nummer 286 mit fünf Herbergen. Man sieht es auf dem Foto rechts im Hintergrund etwas schemenhaft mit einem Walmdach und einem umlaufenden Fries darunter, mittlerweile **Entenbachstraße 55**. Mit seinem kompakten Baukörper entspricht es so gar nicht der gängigen Vorstellung von einem Herbergshaus.

55 (Herbergen)		
*a	Kiemer Jos. u. Mar. Schriftgießers- ehelente	
	<b>Kottermaler Karl Schreiner</b>	0
*b	Marxmüller Johann u. Rosina Kolonialwarenhändlersehgatt.	0
*c	Marxmüller Johann u. Rosina Kolonialwarenhändlersehgatt.	0
*d	Weidt Wlth. u. Marie Lokomotiv- heizersehelente	
	<b>Kottermaler Joh Zimmermann</b>	0
*e	Huber Karol. Trödlerin	0 u. 1
	<b>Huber Johann Werkmeister</b>	1

Aus dem Adressbuch von 1915:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 55

Erbaut hat es vermutlich der Gärtner August Greiner, der eine Herberge selbst bewohnte und die übrigen verkaufte. Damit finanzierte er den Bau, was sehr stark an heutige Eigentumswohnungen erinnert. (Näheres zu August Greiner im Kapitel „Der Gärtner August Greiner“ auf Seite 195.)

1878 verkaufte er seine Herberge. In seinem ehemaligen Haus wurde später jahrelang eine Kolonialwarenhandlung betrieben und nach dem Krieg ein Lebensmittelgeschäft. 1983 wurde es abgebrochen und neu aufgebaut.

Die Häuschen und Schuppen im Vordergrund am Auerfehlbach stehen ebenfalls auf dem ehemaligen Anwesen Greiners oder Kreiners, wie er sich jetzt schreibt. Hier entstand Anfang der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts ein Häuschen mit der Unternummer 57 1/2, das zur **Entenbachstraße 57** wurde (siehe das nächste Foto).

Foto 1910  
Stadtarchiv München  
(FS-NL-KV-1011)



## Am Edlingerplatz

Wie der Plan-Ausschnitt von 1858 auf Seite 192 zeigt, stand damals am Ende der Entenbachstraße nur das Haus Nummer 287, aus dem im selben Jahr das Herbergshaus Nummer 58, 1880 die Nummer 197 und schließlich 1910 die **Entenbachstraße 59** wurde. Es bestand ursprünglich aus einem Haupthaus und angebauten Herbergen. Ein Versteigerungs-Aufruf von 1869 für die Herberge c) vermittelt uns einen Eindruck von den Dimensionen einer Herberge, „bestehend zu ebener Erde rückwärts aus einem heizbaren Zimmer, Kammer, Küche und Flöz, über eine Stiege aus einem heizbaren Zimmer und Kammer, unterm Dach aus einem Kasten, dann Hofraum.“

Das nächste Haus in Richtung Norden war das Herbergshaus 286, das im selben Jahr zur Nummer 57, 1880 zur Nummer 189 und 1910 zur **Entenbachstraße 55** wurde. Man erkennt



Umgebungsplan von 1902 aus den Akten der Lokalbaukommission im Stadtarchiv München

es am Walmdach und dem umlaufenden Fries.

Zwischen den beiden Gebäuden erwirbt 1870 der Bierwirt Andreas Leiß das Haus mit der Nummer 57½, das 1880 zur Nummer 191 und 1910 zur **Entenbachstraße 57** wurde. Er eröffnet eine Wirtschaft „mit aus-

gezeichnetem Zacherlbier und guter Küche“.

1897 erhält der neue Schankwirt Michael Laubmaier die Genehmigung für eine offensichtlich erweiterte Gaststätte unter der Bedingung, „daß die Entwässerung der projektierten Pissoiranlage in den Auermühlbach nicht stattfindet.“ Nach Laubmaiers Tod erwirbt um 1900 der Metzgermeister Franz Griesbeck, Eigentümer der meisten Herbergen von Haus Nummer 59 nebenan, das Gebäude und richtet dort eine Bierwirtschaft und Ochsen Metzgerei ein.

Als Griesbeck um 1920 starb, erwarb die Lehrersehefrau Walburga Huber die Häuser Nummer 57 und 59.



Foto 1905, Stadtarchiv München (FS-NL-PETT1-4122)

## Der Luftangriff vom 6. Oktober 1943 Gedanken eines Augenzeugen

Im Zweiten Weltkrieg wurden die Gebäude am Edlingerplatz weitgehend zerstört.

Das Foto dokumentiert den Luftangriff der Engländer vom 2./3.10.1943. Von 250 Maschinen wurden dabei über München u. a. abgeworfen: 78 Minenbomben, 309 Sprengbomben, 7.000 Phosphorbrandbomben, 190.000 Stabbrandbomben.

Nach dem Besuch der Stadt am 6.10. 1943 berichtet Wilhelm Hausenstein<sup>42</sup>: *„Ich war aber, schien mir, der Einzige, der es überhaupt wahrnahm – ernstlicher wahrnahm, wie überhaupt dies das Trübste, am meisten Demoralisierende des ganzen Rundgangs war, dass man sich des Gefühls nicht erwehren konnte, das in der Nacht vom 2. auf 3. Geschehene werde nicht eigentlich erfahren, es dringe nicht in die Gemüter, sondern werde zwischen Stupor, Sensation und Indifferenz gerade eben hingenommen. Erschreckend war auch, dass der Schutt aus der Zerstörung vielfach etwas (ich kann es nicht anders sagen als so:) Schundiges an sich hatte. Zu diesem Eindruck trugen die vielen Glasscherben und Blechfetzen bei. Eine moderne Großstadt scheint keine noble Ruine ergeben zu können: vielerorts sieht sie aus wie ein Müllhaufen...“* (Nach Richard Bauer, Fliegeralarm, S. 67)

<sup>42</sup> Hausenstein war ein historischer Schriftsteller, Kunstkritiker, Kulturhistoriker, Publizist und Diplomat.

Als Walburga Huber, Eigentümerin der Häuser Entenbachstraße 55 und 57, 1947 Pläne für „Wiederinstandsetzung und Ausbau“ des rückwärtigen Gebäudeteils einreicht, erhält sie folgenden Bescheid: *„Das ca. 300 Jahre alte, ehemals bäuerliche Anwesen ist altersschwach und verbraucht. Zum Teil sind die Decken abgefault, an den Aussen- und Zwischenwänden zeigen sich Rissbildungen, die sich nach Angabe verschiedener Mieter vergrößern. Die sanitären Anlagen sind mangelhaft und unhygienisch. Umfangreichere Instandsetzungen sind nicht mehr vertretbar.“* Resultat: Das Gebäude wurde für Wohnzwecke gesperrt.

1953 existierten in dem Gebäude aber neben einer Metzgerei noch eine Fahrrad- und Alteisenhandlung.

1961 kaufte die Stadt die beiden Häuser 55 und 57 auf und ließ sie abbrechen. 1992 sind die Neubauten der GEWOFAG bezugsfertig. Die Nummer 59 wurde nicht mehr vergeben.

Blick nach Norden von der Kolombus- in die Entenbachstraße. Vorne rechts die Nummer 57 mit der Ochsenmetzgerei, dahinter mit dem zerstörten Dachstuhl das Herbergshaus Nummer 55.

Foto 1944, Freunde der Vorstadt Au



# Die Westseite der Entenbachstraße

Übersicht Hausnummern:				
ab 1833	ab 1858	ab 1880	ab 1910	Seite
<b>Ohlmüllerstraße</b>				
			Ohlmüller 16	
268	76	38	2	212/214
269	75	40	4 D	215
270	74	(42) 44	6 D, RG	216/217
271 H	73			
<b>Boosstraße</b>				
272	72	46	8	218
272	71	48	10 RG	220/223
272	71 a	50	12a	220/223
272 ¼	71 b	52	14	223
272 ½	70	54	16	
273	69	56	16 a*, RG	
274	68	58	16 b*	
275 H	67	60	18*	224-227
275 b	66	62	18 a*	
275 c	65	64	18 b*	
276	64	66	20*	
277 H	63	68	22*	228
<b>Albanistraße</b>				
---	---	---	24 (um 1910)	230

## Zeichenerklärung:

D = Denkmalschutz, H = Herbergshaus,  
RG = Rückgebäude

ab 1833	ab 1858	ab 1880	ab 1910	Seite
<b>Äußere Birkenau, (Sommerstraße), Schlotthauerstraße**</b>				
284	62	76a	78 ab	233-237
285	61	76	1900	
---	---	78	28	
---	60	84	32	
---	---	---	34	
---	---	90	36 RG, D	238/239
---	59 1/10	92	38 RG	242
---	---	94	40 RG	240-243
---	---	96	42	240-244
---	59 1/7	100	44 RG	245
---	59 1/6	102	46 RG	245
---	59 1/5	104	48 RG	245
---	59 1/4	106	50 RG	245
294	59	114	---	245

## Edlingerplatz

\* Diese Hausnummern wurden nach dem Wiederaufbau nicht mehr vergeben.

\*\* Die Schlotthauerstraße gibt es zwar schon seit 1877, doch sie reichte damals nur von der Frühling- bis zur Asamstraße. Die Fortsetzung bis zur Entenbachstraße hieß bis gegen 1900 noch Äußere Birkenau, kurzfristig auch Sommerstraße.



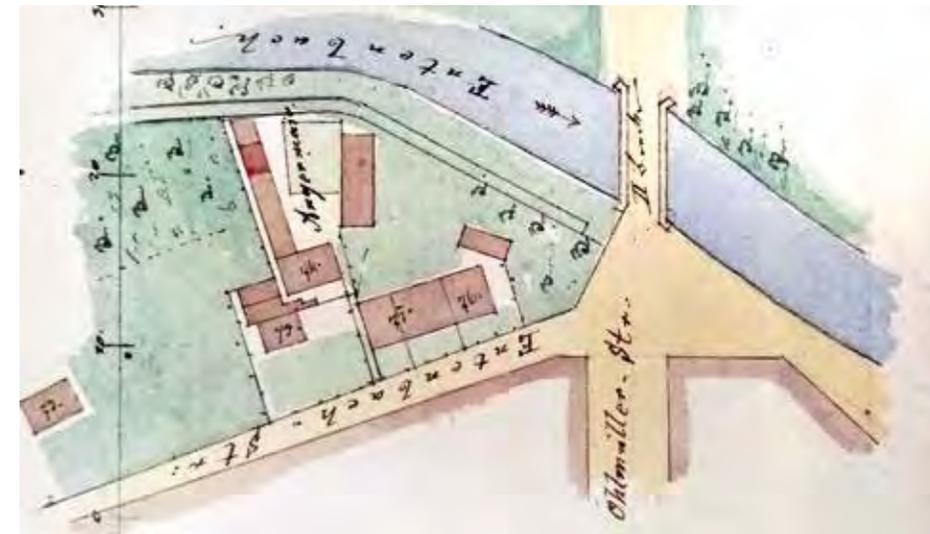
## Zwischen Ohlmüller- und Boosstraße

### Die Kreuzung Entenbach-/ Ohlmüllerstraße im Jahr 1863

Die vier im Plan eingezeichneten Wohnhäuser mit Nebengebäuden stehen in einer grünen Umgebung und sind durch einen Damm von Überflutungen durch den noch frei fließenden Entenbach geschützt. Das größte Anwesen mit der damaligen Hausnummer 74 ist das des Gänsehändlers Lorenz Angermayr. Zwischen den Stallungen für sein Geflügel befindet sich offensichtlich ein Gänseweiher.

Das erste Haus nach der Ohlmüllerstraße mit der Nummer 76 gehörte dem Spiritusfabrikanten Anton Strober, der dort eine „Liqueur- und Essigfabrik“ betrieb. Bei einer Versteigerung des Anwesens 1866 wird es als „Haus in baufälligem Zustand mit Hofraum und mit vier Bauplätzen, drei davon in der Vorstadt Au und einer in München<sup>43</sup>“ ausgeschrieben. Strober hatte bereits

<sup>43</sup> Das Gebiet jenseits des Entenbachs gehörte zur Steuergemeinde München.



Umgebungsplan von 1863

Die Häuser 76 und 75 wurden 1910 zur Nummer 2 und 4, die Nummern 74 und 73 zur Nummer 6.

1864 nebenan mit der Nummer 76 ½ einen Neubau errichtet. Der wurde 1865 als „neugebautes mit Einschluß des Erdgeschosses vier Stock hohes Wohnhaus mit gewölbtem Keller, einem frei-

stehenden einen Stock hohen, für den Betrieb der Gerberei eingerichteten Hintergebäude und einem Hofraum mit Pumpbrunnen und laufendem Wasser“ versteigert.

Das Haus daneben mit der Nummer 75 gehörte 1858 dem Winterschuhmacher Simon Rauscher. Das an das Haus des Gänsehändlers angrenzende Herbergshaus 73 mit ursprünglich drei Herbergen wurde unter anderem von einer Floßknechtswitwe bewohnt. Links neben dem Haus wurde später die Boosstraße angelegt.

Laut Adressbuch-Auszug von 1875 haben sich die Eigentumsverhältnisse jetzt grundlegend verändert: Der Apotheker Clement Deißböck hat das große Anwesen Nummer 76 erworben, und der Kupferschmied Johann Pöllmann betreibt auf dem ebenfalls weiträumigen Gelände Nummer 74 des Gänsehändlers Angermayr eine Schmiede.

73\* Kriener Johann Viehhändler 1.  
 Pöllmann Johann Kupferschmid 0.  
 Ostermaier Karl Saitlingbändler 1.  
 \*Heppner Antonie Maurerwitwe 1.  
 74\* Pöllmann Johann Kupferschmid meist. 0.  
 75\* Koller Joseph Schuhmachermuster 1.  
 Schwarz Ludwig Vergolter 1.  
 Meidhart Joseph Kupferschmid 2.  
 Goid Georg Fuhrwerkbesitzer 3.  
 76\* Deißbeck Clement Apotheker.  
 Moser Michael Muster 2.

Aus dem Adressbuch von 1875:  
 Eigentümer (\*) und Bewohner  
 der Häuser 73 bis 76, heute 3, 4 und 6

## Geschichte der Maria-Hilf-Apotheke

Als 1864 der Apotheker Clement Deißböck in Regensburg mit einer Chemischen Fabrik, in der er vor allem schwefelsauren Kalk für Brauereien herstellt, in Konkurs geht, bemüht er sich zunächst im selben Jahr vergebens um eine Apotheken-Konzession in Amberg und eröffnet schließlich in München-Giesing an der Bergstraße 31 1868 eine Apotheke.

**Zur gefälligen Beachtung.**

Die Verlegung meines chemischen Laboratoriums in mein eigenes Haus **Entenbachstrasse 76 1/2**, allen Geschäftsfreunden anzeigend, empfehle ich mich zu allen Aufträgen.

Den Herrn Bierbrauern für **doppelt schwefligsauren Kalk** (sauren schwefligsauren Kalk Bisulfito of Lime) ganz rein und kräftig, zu der bekannten Sicherung vor Stich, zur Haltbarmachung für Versandbieren, der Lagerbieren bei nicht völlig geeigneten Kellern, als Beigabe zum ausgegohrenem fertigen Biere, als Präservativmittel bei Beginn der Sauerwerdens der Würze, als Reinigungsmittel für unreine Fässer und Brauereigeräthe. — Auf 1000 Theile länger lagernden Bieres einen Theil, bei kürzer lagerndem Biere auf 1500 Theile ein Theil.

Fabrikation und stets frisch bereitet zu beziehen von

**Clemens Deißböck,**  
 Chemiker & Apotheker in München,  
 Entenbach-Strasse 76 1/2.

**Zur gefälligen Beachtung.**

Zeitungsinserat von 1873

1869 erhält er die Genehmigung zur Transferierung der Apotheke in die Entenbachstraße 59 1/6. 1873 zeigt er in den Zeitungen die Eröffnung einer Apotheke und eines chemischen Labors<sup>44</sup> in dem von ihm erworbenen Haus Entenbachstraße 76 1/2, ab 1910 Entenbachstraße 2, an.

Bereits ein Jahr später verlegte er seine „Apotheke zur Mariahilf“ in das 1863 im Maximiliansstil erbaute, repräsentative Eckhaus Ohlmüllerstraße 16 nebenan. Die Apotheke blieb bis 1911 in Familienbesitz. Nach dem Tod von Deißböcks Sohn ersteigerte 1913 der Apotheker Hermann Verstden den Betrieb.

„1942 taucht dann erstmalig der Name Riemerschmid im Zusammenhang mit der Mariahilf-Apotheke auf“, heißt es in einer Festschrift der Apotheke. Inzwischen hat die dritte Riemerschmid-Generation den Betrieb übernommen.

<sup>44</sup> Die richtete er in dem für eine Gerberei vorgesehenen Rückgebäude ein.

Das Haus Ohlmüllerstraße 16 mit der Mariahilf-Apotheke und nebenan die Entenbachstraße 2



Das Haus **Entenbachstraße 2** erbte nach dem Tod von Clement Deißböck um 1900 zunächst sein Sohn Andreas, ebenfalls Apotheker. Ab etwa 1905 gab es in dem Haus ein Schuhwarengeschäft und kurz darauf auch noch eine Metzgerei.

Ab 1915 wechselte es mehrmals den Eigentümer, doch noch heute befindet sich in dem Gebäude, das den Krieg weitgehend unbeschadet überstanden hat, eine der wenigen noch selbständigen Metzgereien.



Foto Maria-Hilf-Apotheke um 1942

### Zwei Baudenkmäler und die Entstehung der Boosstraße

Eine alte Tradition hat auch die **Entenbachstraße 4**, die Nummer 40 im Umgebungsplan von 1886 auf der nächsten Doppelseite, bewahrt. Das Häuschen des Winterschuhmachers Rauscher wurde um 1860 im spätbiedermeierlichen Stil vom Schuhmachermeister Joseph Koller als Mietshaus neu errichtet. Seine Witwe verkaufte es um 1880 an den Wagnermeister Joseph Meßner.

Dessen Sohn betrieb dieses mittlerweile ausgestorbene Gewerbe noch nach dem Krieg als vermutlich letzte Wagnerei in der Au.

4*Meßner Jos. Wagn.ei	0 u. 2
Graschberger Karl	
Pflasterbau	0
Kessinger Rosa Wäsch.ei-	
Inh.	1
— Gg. Schrein.	1
Scheuerecker Max	
Kraftwgf.	1
Mengele Leonh. Metzg.	3

Aus dem Adressbuch von 1953:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 4



Entenbachstraße 4 vor dem Krieg  
(Foto: Hubert Stelzl)

Die **Entenbachstraße 6** entstand aus den beiden Häuschen Nummer 270 eines Gänsehändlers und dem Herbergshaus 271, auf dem Umgebungsplan von 1886 Nummer 42 und 44. Beide erwarb um 1874 der Kupferschmied Pöllmann. Sie wurden kurz darauf zur Nummer 44 zusammengefasst.

Pöllmanns Nachfolger Max Plankl, ebenfalls Kupferschmied, verkaufte um 1900 das Haus an den Berufskollegen Eduard Wagenpfeil, der den Architekten Johann Lang mit dem Bau eines Mietshauses beauftragte. Das Haus mit einer dezenten Jugendstilfassade ist seit Jahren eingerüstet und wartet auf eine dringend notwendige Sanierung.

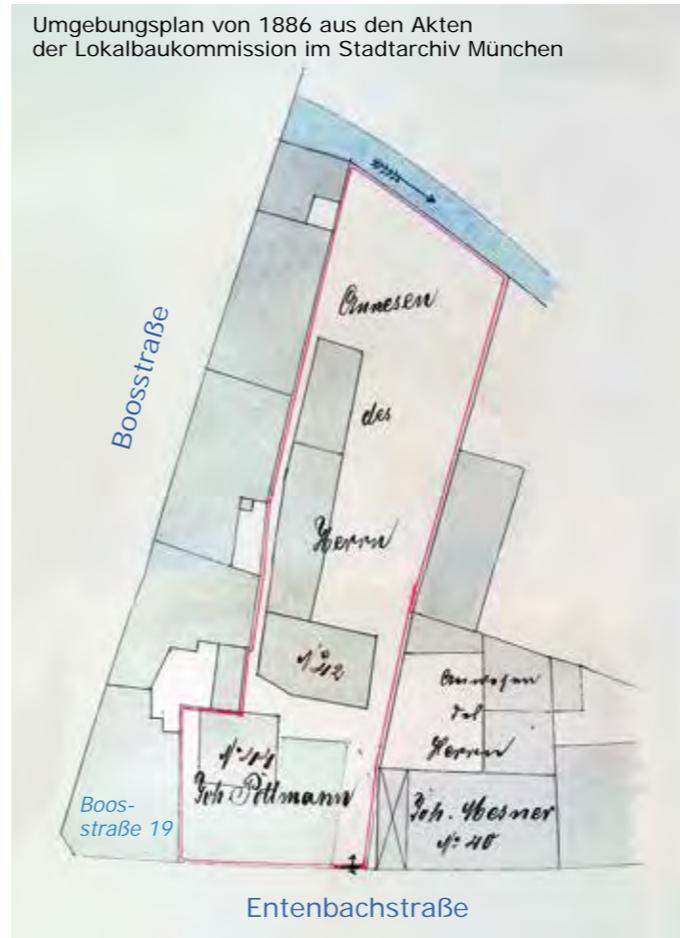
Nach dem Krieg hat ein Nachkomme des Kupferschmieds Plankl, der Ingenieur Max Plankl, das Haus wieder in den Familienbesitz zurückgeholt.

Links neben Pöllmanns Haus Entenbachstraße 44 ist auf dem Plan von 1886 eine Reihe von noch nicht nummerierten Häusern bis zum Entenbach eingezeichnet. Es handelt sich um die neu angelegte Boosstraße.

Ihren Namen erhielt die **Boosstraße** um 1875 in Erinnerung an Roman Anton Boos (1730-1810), Bildhauer und Professor an der Akademie der bildenden Künste in München. Von ihm stammen u. a. viele Statuen im Hofgarten von Nymphenburg und Marmorfiguren an der Fassade der Theatinerkirche.

<b>6*Plankl Max Ing.</b>	<b>Sq. 1</b>
Schuderer Emma Brief-	0
mark.hdlg.	0
Blekl Ign. Radlogesch.	0
— Kath. We.	0
— Egon Technik	0
Maler Margarete We	1
Plankl Walb. Priv.	1
Lanz Joh. We.	1
Grabinger Ldw. kfm.	1
Ang.	1
Bail Max Platzmstr.	2
Müller Mar. We.	2
Ziegler Mar. We.	2
Schwertl Kath. Packer.	2
Erhard Mar. Tap.mstrsw.	3
Siebenwurst F. Zuschneid.	3
Schwarz Jos. Lagerist	3
Gustin Jos. Maur.	3
<b>Seitenbau</b>	
Genest Werner Ges. für	
Isolierungen mbH.	
(Stuttgart)	
☛ <b>Zwischen 6 und 8</b>	
<b>Boosstraße</b>	

Aus dem Adressbuch von 1953:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 6



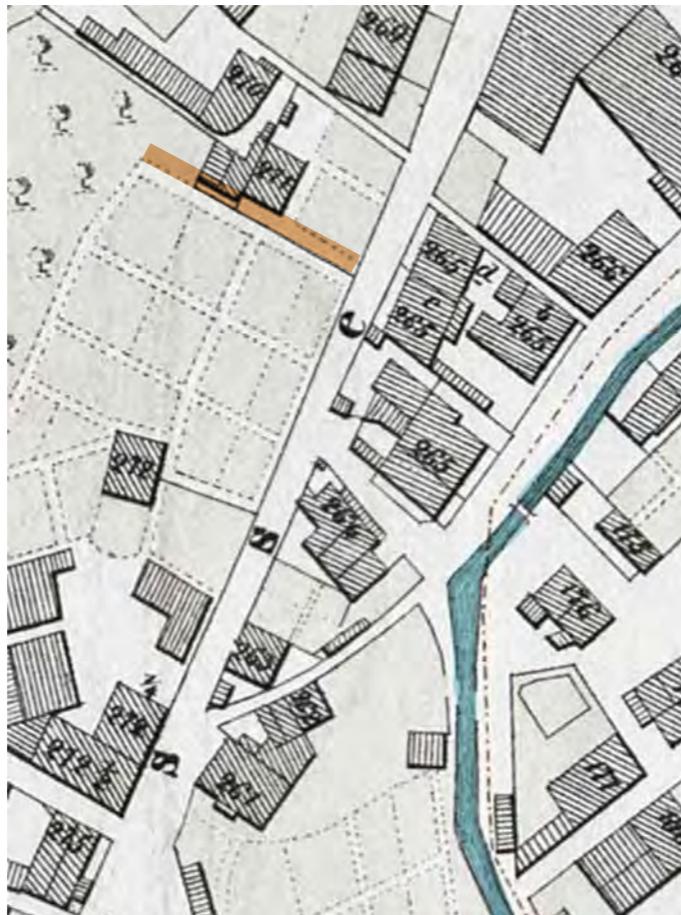
## Zwischen Boos- und Albanstraße

### Vom Kutscherhaus zum Wohnblock

Der nächste Abschnitt der Entenbachstraße reicht von der im Plan von 1858 markierten späteren Boosstraße bis zur Nummer 272½ am unteren Rand. Das Haus 272 in der Mitte samt den umliegenden Bauparzellen gehörte dem Lohnkutscher und Bierwirt Josef Schießl. Die Parzellen 272 ¼ und 272½ hat er bereits an private Käufer zur Bebauung verkauft.

Die restlichen Bauplätze werden in den nächsten Jahrzehnten bebaut. Schießl selbst errichtete an der Ecke Boosstraße ein Mietshaus mit dem „Gasthaus zum Hofglaser“. Das Haus mit der neuen Nummer **Entenbachstraße 8** ist in den 20er Jahren im Besitz der „AG Paulanerbräu Salvatorbrauerei“. Im Nachkriegsbau befand sich bis in die 80er Jahre wieder ein Gasthaus gleichen Namens.

Im Zweiten Weltkrieg 1940 stehen auf dem Abschnitt nach dem „Hofglaser“ noch die Häuser 10, 12 (mit umfangreichen Rückgebäuden), 14 und 16 (siehe Seite 220). Sie wurden im Krieg weitgehend zerstört. Heute umfasst der Abschnitt die Neubauten Nummer 8, 10, 12, 14 und 16.



Ausschnitt aus einem Plan von 1858

Kreuzung Entenbach-/  
Boosstraße. Blick von der  
Entenbachstraße nach  
Süden auf die Boosstraßen-  
Front des Hauses Enten-  
bachstraße 8 mit dem  
„Gasthaus zum Hofglaser“.  
Dahinter sieht man noch  
die Entenbachstraße 10.

Foto 1912  
Stadtarchiv München  
(FS-NL-Pett1-0772)



### Ein gemischter Wohnblock

Auf dem Panoramabild nebenan schließen sich an das Eckhaus Nummer 8 die beiden etwas niedriger geratene **Mietshäuser 10 und 12** an, die ebenfalls der Kutscher Josef Schießl erbaut, aber nach wenigen Jahren an den Privatier Jakob Wildgruber verkauft hat.

Die nächsten deutlich niedrigeren Häuschen gehören zum ältesten Bestand der Straße. Das Haus **Entenbachstraße 14**, ursprünglich Nummer 272 ¼, gehörte dem Gypsformator<sup>45</sup> Michael Schober. In den 60er oder 70er Jahren gelangte es an den Bierwirt Sebastian Königsbauer, der es um 1880 an die „Privat-Eheleute“ Nocker<sup>46</sup> verkaufte. Von diesen gelangte es an eine Hofkutschersgattin, dann an einen Schlosswart und in den 20er Jahren an einen Zimmermann aus Münsing.

Das Haus **Entenbachstraße 16**, in dem sich seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Krämerei mit der Nummer 272 ½ befand, erwarb um 1910 eine „Chorführersgattin“. Bis in die Kriegsjahre wird in dem Haus eine Spezereiwaren- und später eine Kolonialwarenhandlung betrieben.

<sup>45</sup> Siehe Anmerkung auf Seite 48.

<sup>46</sup> Sie standen wohl in verwandtschaftlicher Beziehung zu der aus Tirol stammenden Familie Nockher, die in München das Bank- und Handelshaus „Gebrüder Nockher“ betrieb und 1817 in Konkurs ging. Die Schreibweisen Nockher und Nocker variieren.

Bei den folgenden Adressbuch-Auszügen beachte man die Berufs- bzw. Statusangaben.

Anschließend führte ein begrünter öffentlicher Durchgang der Stadtgemeinde München zum Entenbach (siehe auch den Plan auf Seite 227), der erst mit der Nachkriegsbebauung verschwand.

14* Brückl Vikt. Schlosswartsw. 1
* Brückl Anna Schlosswartstochter
* Schwaigart Maria Hauptlehrersg.
Niedl Monika Ausgeherstwe. 2

16* Reichert Anna Chorfängersgattin 1
Bauer Konrad Pader 0
Reichert Heinrich Chorfänger 1
Blach Anna Schneidermeisterstwe. 2
Bauer Therese Schuhmacherstwe. 2
Wagner Joh. Plasterer 3
Krag Babette Bregenbbl. 3
Weyn Regina Buchdruckerei-Ober- maschinenmeisterstwe. 3

Aus dem Adressbuch von 1917:  
Eigentümer (\*) und Bewohner  
der Entenbachstraße 14 und 16

Ausschnitt aus einem Panoramabild um 1900  
Stadtarchiv München (FS-NL-KV-1612-f)



## Ein Mietshaus hinter einem Wohnblock

Hinter dem Haus Nummer 12 errichtete der Privatier, der die beiden Mietshäuser **Entenbachstraße 10 und 12** von dem Kut-scher Schießl erworben hatte, ein gleich hohes Mietshaus und eine Werkstatt. Beide Häuser mit den Rückgebäuden wechselten mehrmals den Eigentümer.

Schließlich erwarb der Metzgermeister Stephan Spreng den gesamten Komplex, veräußerte ihn aber kurz darauf weiter und behielt lediglich das **Rückgebäude 12a**.

Auch die Bewohner und Handwerker der Rückgebäude lösten sich ständig ab. Die Adressbuch-Auszüge von 1923 sind also nur eine Augenblicksaufnahme.

Wenn man bedenkt, welche Lärm-belästigung von einer Schreinerei, einem Metzgereibetrieb mit Stallungen, einem Feilenhauer und einem Marmorschleifer ausgegangen sind, kann man den

häufigen Mieterwechsel gut nachvollziehen.

Das war wohl auch der Grund, warum der Steinmetz und Marmorschleifer Johann Daubenmerkl sich noch in den 20er Jahren eine neue Bleibe an der Zeppelinstraße 68 suchen musste.

10* Spreng Stephan Metzger	
* Spreng Karoline dessen Gattin	
Bopp Maria Feinbäderswe.	0
Gaderhuber Maria Bäderswe	0
Bastian Ulrich Kaufmann	0
Stegmann Theresie Spejereitw. -Hdlg.	0
— Alois Kaufmann	0
Rabus Michael Fett- u. Gerhdt.	0
Hefz Wilhelm Kenner	1
— Antonie Telephonistin	1
Linf Matthias Schneider	2
— Franz Bankbeamter	2
Wolftrum Osmar Schreiner	3
Stirner Joseph Säger	3
Rückgebäude.	
Sonnauer Michael Richtmeister	0
Hefele Georg Ausgeber	1

Aus dem Adressbuch von 1923: Eigentümer (\*) und Bewohner der Entenbachstraße 10 und 12 mit Rückgebäuden.

12* Spreng Stephan Metzger	RG. 0
* Spreng Karoline dessen Gattin	RG. 0
Breiter Heinrich Obst-, Bitter- u. Geflügelgroßhandel	0
Marchner Georg Schuhmacher	0
Konopka Benzel Schneider	0
Brachtl August Schriftsetzer	1
Waldenmaier Felix Schreiner	2
Fuß Gg. Wagner	3
Zeebacher Lorenz Taatlöhner	3
Kogerbauer Krefenz Kaminklehrer-witwe	3
Seitengebäude.	
Gingerle Willib. Schreiner (Werkt.)	0
Mittelgebäude.	
Strobl Friedrich Kaufmann	0
Feidenreither Otto Mechaniker	0
Bielmeier Franz Dienstmann	0
Limmer Anna Tagelöhnerwitwe	0
Götz Georg Musiker	1
Miedaner Georg Schreiner	2
Bälzl Otto Maler	2
Obermahr Jos. Lagerarbeiter	2
Cebeda Franz Schneider	2
Geißberger Johann Kutscher	3
Schmid Franz Metallschleifer	3
Armer Andr. Druckformfertiger	3
Forster Mich. Maurer	3
Rückgebäude.	
Eineder Ludw. Vater Schreiner- u. (Werktatt) 0	
Böhm Aug. u. Ludw. Bildhauer- u. (Werkt.) 0	
Stuttat. (Werkt.) 0	
Eichelberger Otto Zellent. (Werkt.) 0	
Daubenmerkl Joh. Marmor-Geschäftsinhaber (Werkt.) 0	
Rohbogner Joh. Kutscher	1

## Die Entwicklung nach dem Krieg

Der Wiederaufbau der völlig zerstörten Straßenfront begann bereits in den 50er Jahren. Dabei wurden zwar die alten geraden Hausnummern 8 bis 12 beibehalten, jedoch ohne die ehemaligen Flurgrenzen. Der Durchgang nach der alten Nummer 16 wurde zugebaut, die neue Nummer 16 reicht jetzt bis zur Albanistraße.

Den Anfang machte der prakt. Arzt Klaus Fenner<sup>47</sup>, der die neuen Mietshäuser **Nummer 8 und 10** errichtete. Auf Nummer 8 betrieb bis in die 80er Jahre Karl Füves das ungarische Restaurant mit dem alten Namen „Zum Hofglaser“.

Das Mietshaus **Nummer 12** baute der damals viel beschäftigte Theater- und Filmschauspieler Dieter Borsche für seine Frau Ursula.

<sup>47</sup> Näheres zu Dr. Fenner, dessen Praxis sich im Haus Ohlmüllerstraße 18 befand, findet man auf Seite 156.

Erst in den 60er Jahren entstand durch den Rechtsanwalt Josef Thora auf 9 Flurstücken das Haus **Nummer 14** mit 28 Parteien neu. Das heutige Eckhaus Entenbach-/Albanistraße mit der Nummer 16 entstand erst später. Hinter der Straßenfront er-

richteten erst um 2010 als Rückgebäude zur Nummer 12 und als **Nummer 12 a** Bauträger zwei Luxus-Wohnanlagen, letztere als „Entenbachgärten“ deklariert und fälschlich „*mitten im quirligen Glockenbachviertel*“ verortet.



Modernes Rückgebäude zur Nummer 12, links davon die Nummer 12a

## Die Veränderungen einer Häusergruppe zwischen 1854 und 1923

Vorbemerkung: Da zwischen 1833 und 1910 die Hausnummern dreimal wechselten, empfiehlt sich zur Orientierung immer wieder ein Blick auf die Tabelle Seite 210.

Der **Umgebungsplan von 1854** mit den alten Hausnummern vor 1858 entlang der damaligen Oberen Isargasse zeigt rechts noch einmal das Kutschereigelände rund um die Nummer 272 (siehe die Seiten 218-223). Zwischen diesem und der sich südlich anschließenden Bebauung führt ein öffentlicher Zugang zum Entenbach (siehe auch Plan auf Seite 227), vorbei an dem Eckhaus 275 und den Häusern 274 des Gänsehändlers Xaver Raßl und 273 des Beinknopffabrikanten Ellenrieder.

Kurz darauf entstanden hinter dem Haus 275 einer Tagelöhnerin die Häuser 275b des Zimmermanns Georg Dosch<sup>48</sup> und 275c des Gänsehändlers Xaver Raßl.

Als „Xaver Raßl, >beim Biernapfl< genannt“, wirbt der 1862 in den neuesten Nachrichten für sein Geflügel „in der Vorstadt Au, Entenbachstraße 68, gleich außerhalb der kleinen Fraunhoferbrücke<sup>49</sup> rechts“. 1881 erhält er eine „Bevilli-

48 Siehe Seite 116

49 Gemeint ist die Brücke über den Entenbach, auf dem Plan rechts ein Stück weiter bachabwärts.

gung, im Entenbach seine Gänse schwimmen zu dürfen.“ Gesuche seiner Nachbarn, ihnen das gleiche Recht zuzugestehen, wurden rundweg abgelehnt, zumal einige von ihnen gar keine Gänse besaßen.

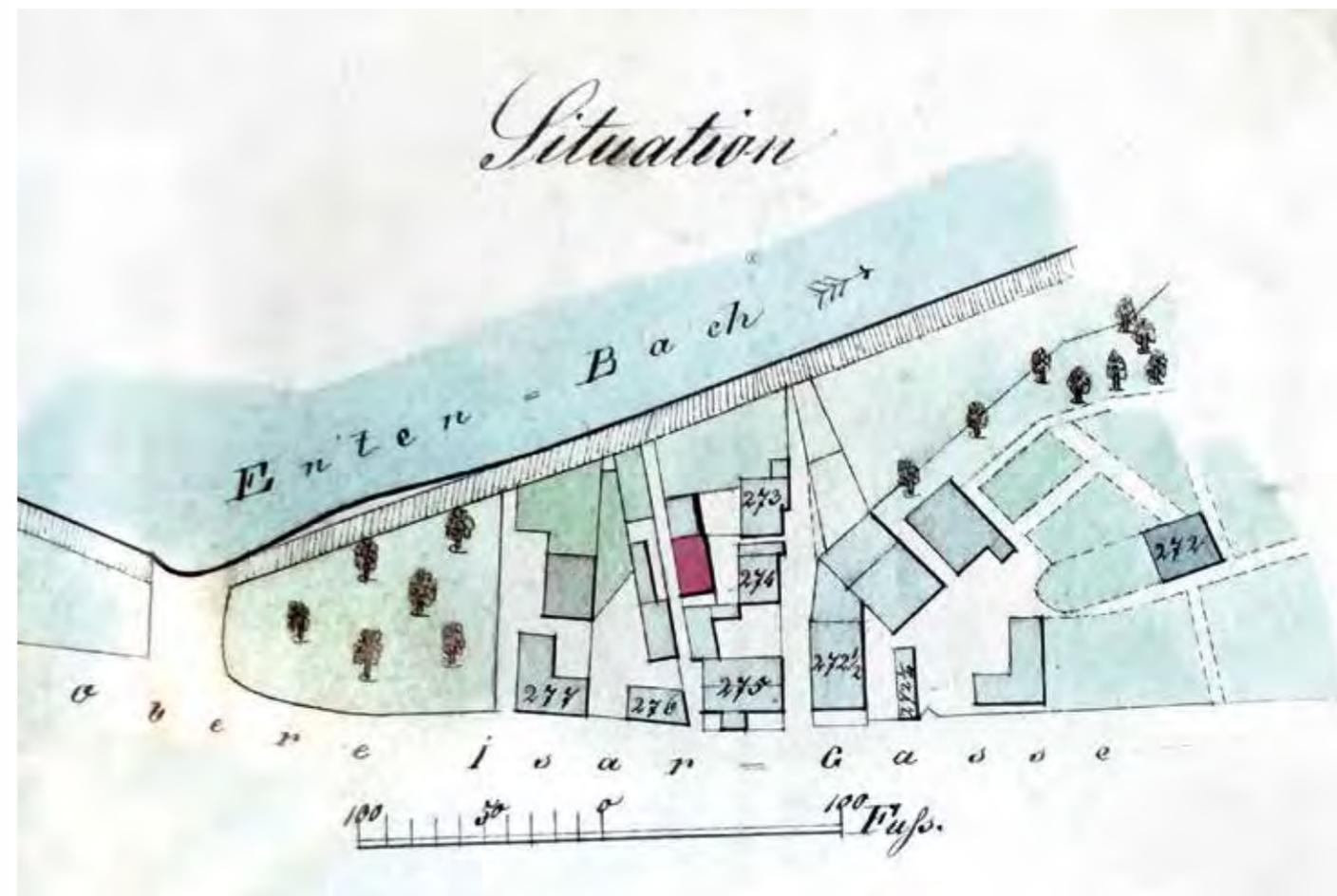
Im ersten Stock seines Hauses wohnte der renommierte Geflügelzüchter Xaver Birnapfel, der für seine Rassehühner in den 70er Jahren nicht nur in München, sondern z. B. auch in Frankfurt viele Preise gewann. Die Stallungen für das Geflügel befanden sich in dem rot markierten Gebäude gegenüber von seinem Wohnhaus.

Entlang der Straße folgen die Häuser 276 und 277. Das Haus 276 des Zimmermanns Appensdorfer, ein einstöckiges Haus mit Stallung und Hofraum, kauft 1866 der Holzhändler Jakob Leibrecht. Der erwirbt um 1880 auch zwei Herbergen des Nachbarhauses Nummer 277.

Danach folgt nach einem weiteren Durchgang zum Entenbach bis zur späteren Albanistraße eine kleine Parkanlage.

Die Häuser wurden 1910 zur Entenbachstraße 18, 20 und 22.

Umgebungsplan von 1854 aus den Akten der Lokalbaukommission im Stadtarchiv München

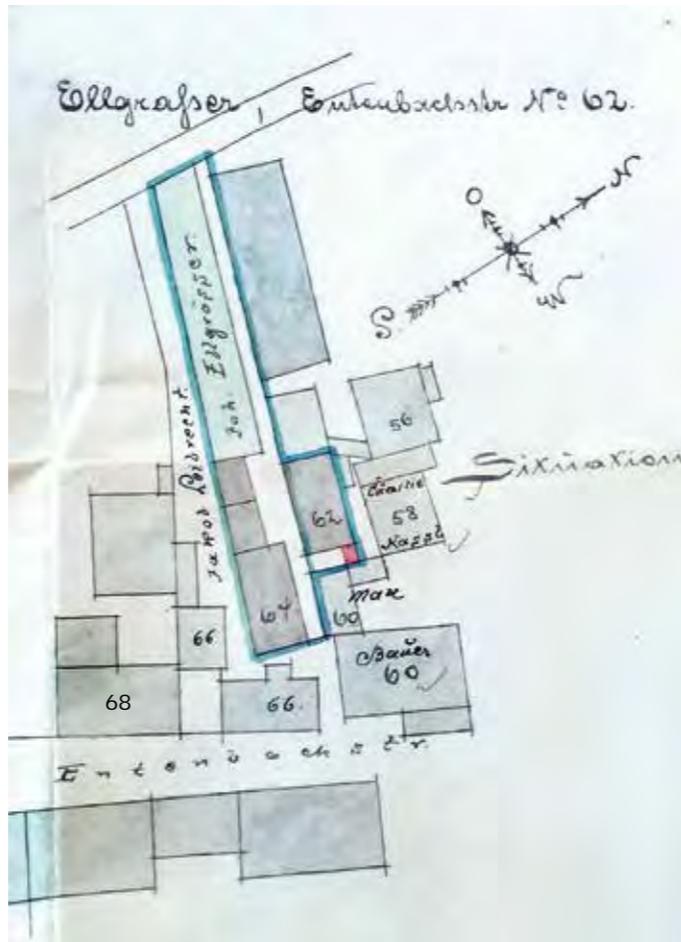


Der **Umgebungsplan von 1900** mit den neuen Hausnummern von 1880 zeigt die Situation nach Überbauung des Entenbachs und umfasst den linken Abschnitt des Plans von der vorherigen Seite zwischen Nummer 60 und Nummer 68 (dort Seite 275 und 277).

Neu hinzugekommen sind die blau umrandeten Häuser 62 und 64 des Schmieds Johann Ellgrasser, der um 1870 zwei kleine Häuschen erworben und seinen Betrieb über den ehemaligen Entenbach bis zur Asamstraße ausgebaut hat.

Die Knopffabrik Ellenrieder mit der Nummer 56 existiert noch, auch die Geflügelhandlung Nummer 58 ist noch in Familienbesitz.

Die beiden Häuser Nummer 66 mit Lagerplätzen gehören zur Baumaterialienhandlung des Johann Leibrecht. Der hat um 1870 auch das am linken Rand des Plans befindliche Wohnhaus mit der (ergänzten) Nummer 68 erworben. Es handelt sich um das Haus mit der neuen Nummer 22 auf Seite 229. Sein Sohn Jakob erwarb zur selben Zeit zwei Häuser ganz in der Nähe (siehe Seite 233). Mit Baumaterialien war zu dieser Zeit offensichtlich viel Geld zu verdienen.



Im **Umgebungsplan von 1923** nebenan haben die Häuser hinter der Straßenfront statt der vorher eigenständigen Hausnummern Unternummern der straßenseitigen Häuser erhalten. Aus der Nummer 56 wurde die 16a, aus der 58 die 16b, aus der 62 die 18a und aus der 64 die 18b.

Außerdem reicht dieser Plan etwas weiter nach Norden, so dass man auch den öffentlichen Durchgang der Stadtgemeinde München zum einstigen, mittlerweile zugeschütteten, Entenbach deutlich sieht.

Das Gelände der ehemaligen Beinknopffabrik Ellenrieder hat der Kuttler Johann Niedermaier erworben. Den Betrieb des Schmieds Ellgrasser auf der anderen Straßenseite hat der Schreiner Franz Vaverka aus der Entenbachstraße 27 gekauft, der dort „Ateliergliederpuppen für Künstler“ herstellt, um ihnen „die kostspieligen lebendigen Modelle zu ersparen“, wie es in einem Inserat von 1854 heißt.



## Das Haus eines Tapezierers

Das Haus Nummer 276 eines Zimmermanns und das Herbergs- haus 277 existieren bereits auf dem Umgebungsplan von 1854 auf Seite 225. Danach schloss sich nach einem Zugang zum Entenbach baumbestandes Grünland an.

1874 hat der Holzhändler Jakob Leibrecht sen. das Haus 276 mit der neuen Nummer 64 erworben. Nach seinem Tod um 1880 führt sein Sohn Jakob den Betrieb als Baumaterialienhandlung weiter und erwirbt im Haus 277, jetzt 68, eine Wohnung. Um 1903 sind beide Häuser an die Erben des Baumeisters Anton Schwarzmeyer (Siehe Seite 230) übergegangen.

Das Haus 276 mit der aktuellen Nummer 20 wird nicht bewohnt und dient vermutlich als Lager- raum für die Baubedarfshandlung des Otto Rieger auf **Num- mer 22**, der die Nachfolge von Leibrecht angetreten hat, und für den Tapezierer Faltermeier.

Daneben befindet sich in dem Haus noch eine Schreinerei und seit etwa 1916 das „Tapezier- geschäft (Werkstatt)“ des Max Faltermeier, dessen Aufschrift sich auf dem Haus befindet. Das Geschäft wurde auch noch im Zweiten Weltkrieg von Vater und Sohn betrieben.

Um 1940 eröffnet im Rückgebäu- de die „Automobilgesellschaft Rudolf Schoenecker GmbH, Autowäscherei und Großgarage“ einen ähnlichen Betrieb wie schon auf Nummer 32 jenseits von Albani- und Schlotthauer- straße. Diese Gesellschaft be- trieb nicht nur Garagen, sondern engagierte sich bereits Anfang des 20. Jahrhunderts für den Tourismus durch „Automobil- Fremden-Rundfahrten“ mittels eigens hergestellter „Fremden- rundfahrtwagen“.

Die heutige geschlossene Be- bauung bis zur Albanistraße ent- stand erst in der Nachkriegszeit.

Die heutige geschlossene Be- bauung bis zur Albanistraße ent- stand erst in der Nachkriegszeit.

22\* Erben d. Grundbesizers  
Anton Schwarzmeyer  
Faltermeier Max sen. u.  
jun. Tapeziergeschäft 0  
Santl Kaspar Metallschleif. 1  
Engelhardt Alfr. Hilfsarb. 1  
Hilgse Dora Schneiderin 1  
— Frdr. Ströb. ob. Sch. 1  
Friedl Mich. Mechaniker 2  
Klauda Ant. Rentner 2  
Rückgebäude  
Automobilgesellschaft Ru-  
dolf Schoenecker GmbH.  
IK Autowäsch. ei u. Groß-  
garage 0  
Blst Karl Schreinermeist. 0  
Klebl Olga We. 1  
Nr 22 an der Albanist.

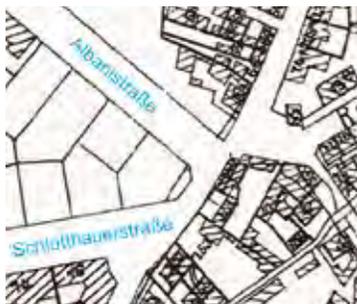
Aus dem Adressbuch von 1941:  
Eigentümer (\*) und Bewohner des  
Hauses Entenbachstraße 22

Tapeziergeschäft Max Faltermeier  
im Haus Entenbachstraße 22.  
Rechts daneben sieht man einen Teil  
des Geländes der Baumaterialienhandlung  
Leibrecht bzw. Rieger, links erstreckte sich  
unbebautes Land bis zur Albanistraße.  
Foto 1910 (?)  
Stadtarchiv München (FS-HB-XX-E-33)



## Zwischen Albani- und Schlotthauerstraße

Wie der Ausschnitt aus einem Stadtplan von 1908 zeigt, war der Zwickel zwischen Albani-<sup>50</sup> und Schlotthauerstraße auch damals noch unbebaut.



Allerdings befand sich dort seit 1902 auf privatem Grund ein Eissportplatz.

Das änderte sich, als um 1910 die Brüder Josef und Otto Schwarzmeyer, der eine Architekt, der andere Baumeister, die beiden Häuser Entenbachstraße 20 und 22 des Holzhändlers Jakob Leibrecht nördlich der

Albanistraße erwarben (siehe Seite 228) und gleichzeitig zwei repräsentative Mietshäuser, eines an der Ecke Schlotthauer-/Frühlingstraße und ein zweites an Stelle des Eissportplatzes an der **Entenbachstraße 24** neu errichteten.

Doch wer waren diese Brüder Schwarzmeyer, deren Name vorher in der Au nicht auftaucht? Verschiedene Berichte in zeitgenössischen Zeitungen geben uns darauf eine Antwort: Sie waren die Söhne von **Anton Schwarzmeyer**, einem sogenannten „Loamaron“ (bayr. Loam=Lehm) aus Berg am Laim. Rund um seine Ziegelei gehörten ihm 80 Tagwerk Grund (= 27 Hektar bzw. ca. 38 Fußballplätze).

Als im Laufe des 19. Jahrhunderts die Lehmvorräte weitgehend abgebaut waren und gleichzeitig die Bahnanlagen rund um den neuen Ostbahnhof entstanden, wurde sein bis dahin nahezu wertloses Gelände zu

teurem Bauerwartungsland, und die Bodenpreise schossen in die Höhe.

Mit dem Erlös aus seinen Ländereien engagierte sich der 1850 geborene Bauunternehmer in der Innenstadt und wurde gegen

24* Erben des Realitätenbes. Anton Schwarzmeyer	
Konsum-Verein Zending-München	0
Karl Jan. Sekretär	0
Kuogl. Andreas Hilfsarbeiter	0
Schwarzmeyer Jos. Architekt	1
Immever Hedwig Kaufmannswe.	1
Wintler Kurt Prokurist	1
Vogl Joseph Diplom-Ingenieur	1
Lüthgehermann Karl Billardmstr.	1
Gorlieb Rosalie Kaufmannswe.	2
Neppel Wilh. Prokurist	2
Schöck Karl Kaufmann	2
Demharter Gg. Privatier	3
Hiel Rath Schriftf. d. d. d. d.	3
Welsh Andreas Kaufmann	3
Barbarino Fern. Anstreicher d. d. d.	4
Fritsch Eduard Kaufmann	4
Wärmseer Emilie Epistler d. d. d.	4
Kallner Georg Bankprokurist	4

Aus dem Adressbuch von 1917: Eigentümer (\*) und Bewohner der Entenbachstraße 24.

Nach dem Krieg wurde das Haus in Anlehnung an den Vorkriegsbau neu errichtet.

Ende des Jahrhunderts zu einer der prägenden Figuren auf dem Münchner Immobilienmarkt. Für 5 Millionen Mark erwarb er von der Stadt die Häuser 14 und 15 in der Kaufingerstraße und baute u. a. 20 Häuser auf der Theresienhöhe sowie das Café Luitpold.

Verdient machte er sich vor allem, als er durch den Wiederverkauf seines Anwesens an der Kaufingerstraße der Stadt den Bau der Liebfrauenpassage ermöglichte.

Als er 1907 als hochangesehener Bürger starb, mussten seine beiden Söhne ein kompliziertes Erbe antreten und engagierten sich mit dem verbliebenen Vermögen an der damals noch weitgehend unbebauten Entenbachstraße.

Das Haus Entenbachstraße 24 nach dem Fliegerangriff vom 13.6.1944.

Foto Stadtarchiv München (WKII-STR-0733)



## Zwischen Schlotthauerstraße und Edlingerplatz

Die **Schlotthauerstraße**, ursprünglich Äußere Birkenau, wurde nach dem Maler Joseph Schlottbauer (1789-1869) benannt, der bis zu seinem Tod ganz in der Nähe, in seinem Haus auf dem damaligen Bereiter Anger 4, wohnte. Erst kurz nach 1900 erhielt die Straße ihre heutige Ausdehnung von der Entenbach- bis zur Eduard-Schmid-Straße, damals Frühlingstraße.

Ihre Südseite mit den geraden Hausnummern war bereits 1905 fast vollständig bebaut. Bekannte Hauseigentümer waren der Gemeindebevollmächtigte Otto Bauer auf Nummer 8, der zur selben Zeit in der Au die Häuser Lilienstraße 70 und 71 und Entenbachstraße 23, heute Zeppelinstraße 67, erbaute (siehe Seite 34) und Anton Kohlhofer auf Nummer 10, der an der Entenbachstraße 28 eine Dampfsäge betrieb (siehe Seite 235/236). Das imposante Eckhaus Schlotthauerstraße 16 an der Entenbachstraße mit dem „Gasthaus zum Sommerhof“ wurde für den Installateur Christian Aechter erbaut, dessen weithin bekannter Betrieb für „Gas- und Wasserinstallationen und Kanalisation“ ganz in der Nähe, in der Falkenstraße 50, stand.

Auf der anderen Straßenseite befanden sich 1911 erst drei Häuser: an der Ecke zur Frühlingstraße

mit der Nummer 1 ein Mietshaus der Brüder Schwarzmeier, Söhne von Anton Schwarzmeier (siehe Seite 230), sowie die anschließenden Häuser Nummer 3 und 5.



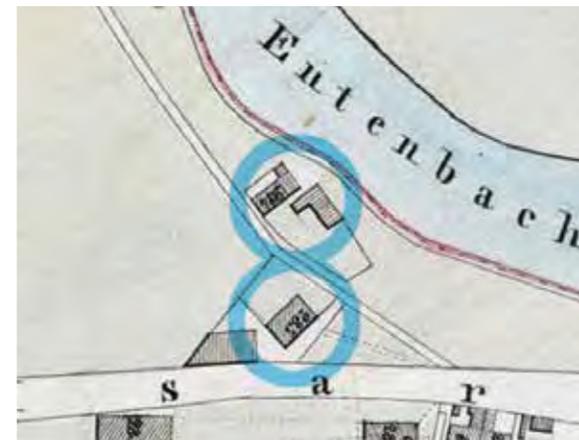
Das Haus Schlotthauerstraße 16 an der Ecke Entenbach-/Schlotthauerstraße

## Von der Gänsezucht zum Sägewerk

Auf dem Planausschnitt von 1858 stehen zwischen Entenbachstraße (hier noch Isargasse), der späteren Schlotthauerstraße und dem Entenbach nur zwei Wohnhäuser. Es handelte sich um die Anwesen des Gänsehändlers Martin Eichner (284) und des Bettfedernhändlers Xaver Beringer (285).

Beide Anwesen werden 1867 versteigert. Der Holzhändler Jakob Leibrecht jun. erwirbt den Komplex Nummer 62 des Gänsehändlers, vorher 284, bestehend aus einem „zweistöckigen Wohnhaus, zwei Gänseställen, einer Streu- und Holzhütte, Abtritt, Hofraum und Garten mit Pumpbrunnen“, ein Bierwirt die Nummer 61, vorher 285, mit einem „zweistöckigen Wohnhaus, einer Remise, Hofraum und Brunnen sowie einem Garten“.

Das Nachbargrundstück der ehemaligen Bettfedernreinigung Nummer 61, das letztlich gemeinsam mit der Nummer 62 zur **Entenbachstraße 26** wurde, erwarb ein Schankwirt.



Ausschnitt aus einem Plan von 1858. Ein Gänsehändler auf Nummer 284 und daneben ein Bettfedernhändler auf Nummer 285

Das sich südlich anschließende Gebiet bis zum Gärtnerengelände Winter ist auf dem Plan noch unbebaut, das Einwohnerverzeichnis aus demselben Jahr verzeichnet aber bereits das Haus Nummer 60 des Zimmermeisters J. N. Ertl. Der war 1860 einer von nur drei Zimmermeistern in der Au, alle in der Entenbachstraße zu Hause. Nach seinem Tod verpachtete seine Witwe 1864 den Betrieb auf dem weiträumigen Gelände zunächst an den Zimmermann Mathias Mayr,

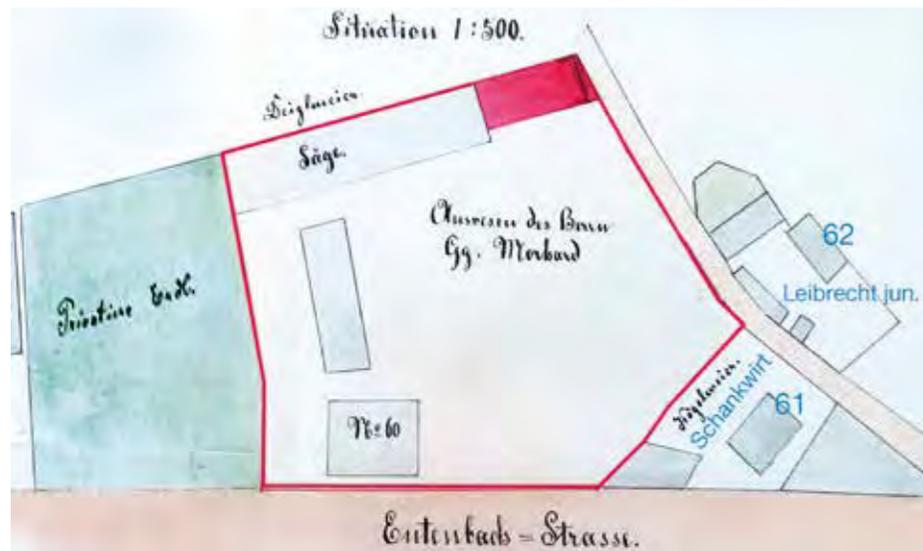
der gerade seine Konzession erhalten hatte, und setzte sich als Privatier zur Ruhe.

Um 1877 verkaufte sie das gesamte Grundstück mit dem Haus an den Zimmermann Georg Morhard, der dort einen Sägebetrieb eröffnete. Wie man auf dem Plan auf Seite 234 sieht, blieb der südliche Teil des Grundstücks im Besitz der Witwe. (Die Nummern Entenbachstraße 28 und 34 wurden erst nach dem Krieg vergeben, die Nummer 30 gibt es bis heute nicht.)

Der **Plan von 1878** zeigt das rot umrandete Anwesen, das der Zimmermeister Johann Georg Morhard um 1872 von der Witwe seines Berufskollegen Johann Nepomuk Ertl erworben hat. An der Straße, mit der Nummer 60, ab 1880 Nummer 84, ab 1910 **Entenbachstraße 32**, steht sein Wohnhaus, dahinter befinden sich die Betriebsgebäude.

Vor der Nutzung als Sägewerk muss man sich das Gelände als ländliche Idylle vorstellen. So wurde im Sommer 1870 ein baumbestandener Garten von der Gesellschaft „s g müthliche Häuschen“<sup>51</sup> für ein „großes Gartenfest mit ländlichem Ball“ genutzt.

<sup>51</sup> Diese Gesellschaft feierte ihre Feste in verschiedenen Lokalitäten, z.B. im Café Maier in Sendling.

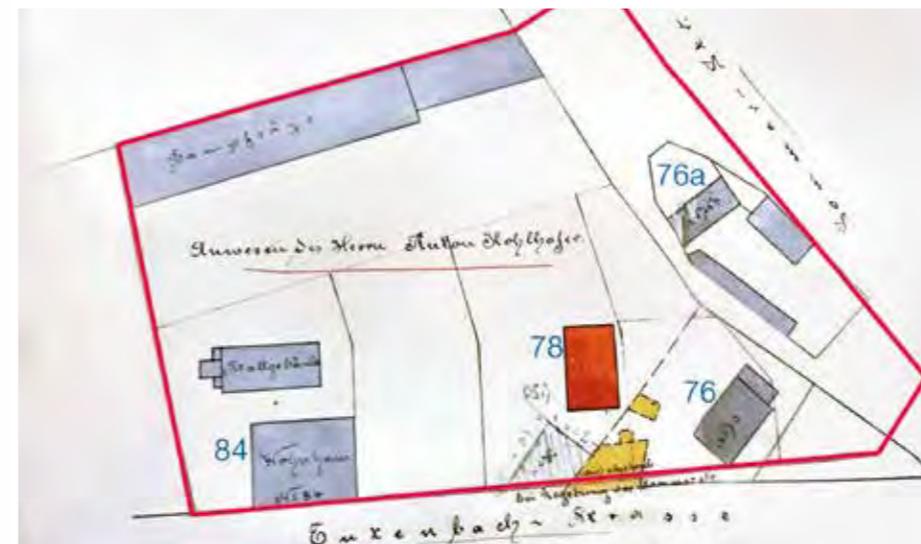


Rechts neben dem Sägewerks-gelände, im Haus der ehemaligen Bettfedernreinigung, befindet sich die Bierwirtschaft des Joseph Köglmaier, im Plan mit der Nummer 61, ab 1910 **Entenbachstraße 26**, und dahinter Lagerplätze des Holzhändlers Leibrecht.

Umgebungsplan von 1878 aus den Akten der Lokalbaukommission im Stadtarchiv München: Das Sägewerks-gelände des Georg Morhard. Das Haus Nummer 60 ist Morhofers Wohnhaus. Auf dem linken, türkisfarbenen Gelände der Privatiere Ertl wird ihr Sohn Hans um 1890 ein Mietshaus errichten, das 1910 zur **Entenbachstraße 36** wird. Hinter dem Sägewerks-gelände hat die Fabrikanten-Familie Deiglmair von der Falkenstraße 18 Bauland erworben.

Der **Umgebungsplan von 1895** zeigt den Besitz der neuen Eigentümer, der „Dampf- und Schneidsägbesitzerseheleute Anton und Babette Kohlhofer“<sup>52</sup>, die um 1890 das Sägewerks-gelände mit dem Wohnhaus Nummer 84 erworben haben. Sie

<sup>52</sup> Kohlhofer war vorher für kurze Zeit Mitarbeiter von Georg Dosch, der gleichzeitig auch einen Dampfsägebetrieb eröffnete (siehe Seite 114-117).



erweitern ihren Besitz um die Lagerplätze des Holzhändlers Leibrecht jun. (bis 1867 eine Art Geflügelfarm) und die Schankwirtschaft Nummer 76. Das Sägewerk rüsten sie zu einer Dampfsäge auf. Das im Plan rot markierte Mietshaus Nummer 78, ab 1910 **Entenbachstraße 28**, und ein weiteres an der Schlotthauerstraße 10 errichten sie neu. Seiner Dampfsäge war

jedoch keine lange Dauer beschieden. Das hing vermutlich mit der Eröffnung der Floßlände 1899 in Thalkirchen und mit der Einstellung der Flößerei im Stadtgebiet zusammen.

Das Wirtshaus **Nummer 76**, bis 1880 Nummer 61, Eigentum häufig wechselnder Schankwirte, wurde zwischen 1895 und 1900 abgebrochen.

Die blauen Beschriftungen in den Plänen dienen der besseren Lesbarkeit und stehen nicht in den Originalen.

Umgebungsplan von 1895 aus den Akten der Lokalbaukommission im Stadtarchiv München: Der Besitz des Anton Kohlhofer nach der Arrondierung des Geländes durch die Regulierung der neuen Sommerstraße, der späteren Schlotthauerstraße.

## Vom Sägewerk zum Wohnviertel

Das Mietshaus Nummer 78, ab 1910 **Entenbachstraße 26**, verkaufte Kohlhofer an den Krämer Winkelmann, der es in den 20er Jahren an den Schuhgeschäftsinhaber Hans Wagner aus Aibling weiter veräußerte. Nach dem Krieg war es nicht mehr bewohnt. Die Häuser **Entenbachstraße 28** und 30 waren zwar bereits 1908 geplant, zur Ausführung kam jedoch erst nach dem Krieg, in den 70er Jahren, nur die Nummer 28 eines Lebensmittel-Filialisten.

Kohlhofers Wohnhaus Nummer 84 mit dem Stallgebäude, ab 1910 **Entenbachstraße 32**, ver-

pachtete Kohlhofer um 1900 an die Kehlleistenfabrik „Grund & Groß“.

Nach Kohlhofers Tod um 1908 verpachtete seine Witwe weitere Betriebsteile des einstigen Dampfsägebetriebs an einen Schreinermeister und an eine Bettfedernreinigung.

Als auch die Witwe starb, erwarb der Altmetallhändler Graßl das gesamte Gelände und betrieb dort zunächst eine Altmetallhandlung und dann eine Garage mit Reparaturwerkstatt.

Als es 1929 zur Zwangsversteigerung kommt, wird das Anwesen in drei Positionen aufgeteilt:

1. Wohnhaus, Pferdestallung, Kutscherwohnung und Hofraum (0,049 ha), 2. Wagenschuppen, Lagerplatz (0,064 ha), 3. Lagerplatz und künftiger Bauplatz (0,043 ha).

Bei der Versteigerung erwirbt das gesamte Gelände die „Automobilgesellschaft Rudolf Schoenecker“, die auf Nummer 22 einen ähnlichen Betrieb eröffnet (siehe Seite 228). Nach dem Krieg (1952) firmiert der Betrieb unter Schoeneckers Sohn Philip als „Autopflegeanstalt Columbus“.

Zu einer völligen Neuordnung des ehemaligen Sägewerks und anschließenden Garagenbetriebes kam es erst um die Jahrtausendwende.

Die Veränderungen erklären sich statt vieler Worte am besten durch einen Vergleich der Pläne von 1999 und 2020. An der Straßenfront neu entstanden ist neben dem Lebensmittelgrossisten Entenbachstraße 28 und dem denkmalgeschützten Haus Nummer 36 die neue Nummer 34 an der Straßenfront. Von dort führt ein Durchgang durch ein neu entstandenes Wohnviertel zwischen Entenbach-, Schlotthauer- und Kolumbusstraße, dessen Häuser diesen drei Straßen angehören. Zur Entenbachstraße zählen die Häuser 32, 32a, 32b – 38a und 38b – 42a.



Plan des Städtischen Vermessungsamtes von 1999



Ausschnitt aus einem aktuellen Stadtplan

### Durchgang verboten

Ein Durchgang von der Entenbach- zur Kolombusstraße ist zwar verboten, nicht aber ein Spaziergang durch diese originelle Hinterhofbebauung.

Es scheint eine zunehmende Tendenz zu bestehen, oft im Zusammenhang mit der Entstehung von Eigentumswohnungen, einst für die Öffentlichkeit zugängliche Hinterhöfe und Durchgänge zu Privatgelände zu erklären.

Gegenüber hat das Kolpingwerk für einen Durchgang zwischen Entenbach- und Falkenstraße ähnliche Pläne verfolgt, aber offensichtlich und erfreulicher Weise wieder aufgegeben.

Noch radikaler ist die Lösung zwischen Zeppelinstraße 43 und Lilienstraße 64/66, wo zwei versperrte Gittertüren den Durchgang verwehren. Dabei heißt es in den Altstadt-Leitlinien von 2015, dass heute „ein feines Netz von

*Durchgängen, Innenhöfen und Passagen“ existiert und „jeder einzelne Durchgang die Durchlässigkeit der Altstadt für den Fußgänger fördert und unter besonderem Schutz steht.“* Das sollte in ähnlicher Weise auch für die Au gelten. (Zitiert nach Klaus Bäumler: Ein städtebaulicher Luxus?<sup>53</sup>)

Auch die Vertreibung von teils alteingesessenen Handwerksbetrieben aus Hinterhöfen hat mit dieser Tendenz zu tun.

Einzig das Mietshaus **Entenbachstraße 36** hat den Krieg einigermaßen überstanden. Es steht heute unter Denkmalschutz, ist aber offenkundig sanierungsbedürftig.

Errichtet hat es mit der damaligen Nummer 90 im Stil der Neurenaissance um 1880 der Zimmermann Hans Ertl, dessen Vater ursprünglich das gesamte Sägewerksgelände gehörte. Um

53 In: Standpunkte, Diskussionsforum

1895 ergänzt er es durch ein großes bewohntes Rückgebäude, das in den 50er oder 60er Jahren abgebrochen wird.

Doch bereits vor 1900 hat das Rentnerehepaar Thoma das Haus erworben. In den 20er Jahren gelangt es an die Familie Spiegl, in deren Besitz es auch noch nach dem Krieg ist.



90\* Ertl Hans Privatier.  
Göfster Therese Rothgerbers-We. 1.  
Dommer Joh. Schlosser 1.  
Fischer Josef Schreiner 11.  
Hager Joh. Schuhmacher 2.  
Jehle Mich. städt. Thurnwächter 2.  
Kremmel Anna Schreiners-We. 21.  
Maier Franz Schneider 3.  
Städler Joh. Schreiner 3r.  
Zakreiner Georg Büstenmacher 3r.  
Demel Rosina Maurers-We. 3r.  
Schallmayer Johann Schankwirth 3l.  
Adler Adolf Hoftheaterbeleuchtungs-  
diener 3l.  
Peschwa Franz Maschinenschlosser 3NB.  
Stoiber Josef Schächler 1NB.  
Maier Georg Schlosser 2r. NB.  
Müller Matth. städt. Berufsfeuerwehr-  
mann 3NB.  
Scheckenhofer Jos. Tagelöhner 3NB.

Aus dem Adressbuch von 1893:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
heutigen Entenbachstraße 36

Aus dem Adressbuch von 1953:  
Eigentümer (\*) und Bewohner der  
Entenbachstraße 36

36\* Spiegl Friedr. Lehrer  
in Teisendorf  
Hofmann Hs. sen. Uhr-  
mach. el 0  
— Hs. Fabrikvertretungen  
für Eisenwaren HR 0  
— Hs. jun. Kfm. 0  
— Herm. Kfm. 0  
Heinrich Max Dreh. 1  
Blüml Kath. We. 1  
Berger Jos. Schloss. 1  
Beyer Ant. Ang. 1  
Berger Eug. Schrein. 2  
Baumgartner Max  
Sich. komm. 3  
Pollinger Erw. Ob.leit.-  
aufs. 3  
Egger Frieda We. 3  
Trisl Gg. Ladegeh. 3  
R ü c k g e b ä u d e  
Rudhart Joh. Rentn. 0  
Steinberger Max Maur. 0  
Hauber Jos. kfm. Ang. 0  
Metzger Max kfm. Ang. 1  
Mundani Mar. We. 1  
Walter Anton Rentn 1  
Brandl Joh. Rentn. 2  
Eigenstetter Jos.  
Zimmerm. 2  
Sieber Gg. Dreher 2  
Reindl Jos. Mech. 2  
Anderl Therese We. 3  
Primbs Nikol. Hdl. 3

36 E (Spiegl Friedr.)  
Baumgartner Kresz. Pol.-  
mstrswe.  
Berger Eug. Schrein.  
Berger Jos. Schloss.  
Beyer Ant. Ang.  
Blüml Kath. We.  
Egger Frieda We.  
Hofmann Herm. Kfm.

Aus dem Adressbuch von 1966:  
Eigentümer (E) und Bewohner der  
Entenbachstraße 36  
(Das Rückgebäude existiert nicht mehr)

## Schrittweise Bebauung eines Gärtnerriegeländes

Hinweis: Zur leichteren Orientierung empfiehlt sich ein Blick auf die beiden Pläne auf Seite 187 und die Tabelle mit den wechselnden Hausnummern auf der Seite 210.

Die schrittweise Bebauung lässt sich auf den folgenden Adressbuchauszügen verfolgen. Ausgangspunkt war das Wohnhaus des Gärtners Sylvester Winter mit der damaligen Nummer 59.

59\* Winter Sylvester Gärtner 0.  
**Amesreiter** Johann Tischmann 0.  
**Winter** Karolina Deconomenewe. 1.  
**Gwinner** Christian Hadenhändler 1.  
**Kastemüller** Clemen Kleiderein. 1.  
**Schmid** Katharina Webererwitwe. 2.  
**Pierer** Jakob Schuhmacher 2.  
 59<sup>1</sup>\* **Drumm** Peter Holzbändler.  
**Ößer** Joseph Papierdütenverfertiger 3.  
 59<sup>2</sup>\* **Drumm** Peter jun. Bierwirth.  
**Holzer** Franz Schreiner 0.  
**Banerlein** Christian Schneidermst. 0.  
**Vinder** Johann Tischler 1.  
**Huber** Sebastian Maurer 3.  
 59<sup>3</sup>\* **Schmid** Johann Privatier 1.  
**Wirzer** Karl Schuhmacher 2.  
**Niermaier** Jakob Schuhmacher 2.  
**Kreitsamer** Jgnaz Korbmacher 2R0.  
 59<sup>4</sup>\* **Schmidmaier** Jgnaz Privatier.  
**Maurer** Johann Bureaubedienter 1.  
**Jung** Konrad Pfandverwahrer 2.  
**Warkl** Joseph Maurerpazier 3.  
**Zraßer** Anna Maurerpazierwe. 1R0.  
 59<sup>5</sup>\* **Gutter** Thomas Zimmermann 0

Aus dem Adressbuch von 1878  
 (Nummernfolge von Süd nach Nord!)

92\* **Gutter** Thomas Zimmermann 0.  
**Zaueermann** Kaver Taxamtsbote 1.  
**Rachner** Karl Gärtner 0.  
 100\* **Schmid** Johann Metzger und  
 \***Schmidmaier** Jgn. Privatier 1adv.  
**Brunner** Ther. Kostgeberin u. Küch-  
 bäckerin 0.  
**Dupp** Jakob Maurer 1.  
**Zunhammer** Jos. Zimmermann 1v.  
**Humer** Alois Schreiner 2.  
**Wiesner** Karl Plasterer 2.  
**Schwab** Alois Getreidemesser 2.  
**Piermaier** Florian Schneider 3.  
**Wiesmaier** M. Herbergbes. We. 0R0.  
**Gerstung** Aug. Schneidermeister 1R0.  
 102\* **Schmidmaier** Jgnaz Privatier u.  
 \***Schmid** Johann Privatier 1.  
**Schönauer** Joh. Maurer 1.  
**Mark** Georg Bäcker 1.  
**Martin** Johann Handschuhmacher 1.  
**Maith** Katharina Tagelöhnerwe. 2.  
**Holzmaier** Peter Steinmes 3.  
**Lohr** Gg. Zimmermann 3.  
**Wirzer** Anna Blumenhändlerin 3.  
**Schmid** Valentin Tagelöhner 1R0.  
 104\* **Schauer** Josef Gastwirth u.  
 \***Schauer** Elisabeth dessen Gattin.  
**Gerstung** Aug. Schneider 0.  
**Wagenknecht** Magd. Tagl. We. 0.  
**Wittmann** Franz Tagelöhner 1.  
**Hoß** Juliana Näherin 1.

240

**Schmitt** Maria Tagelöhnerwe. 2.  
**Dallmayr** Susanna Maurerswe. 3.  
**Huber** Sebastian Maurer 3.  
**Schneider** Georg Friseur 3.  
**Pierer** Jakob Schuhmacher 3.  
**Kottermair** Josef Schriftsetzer 3.  
**Doll** Michael Schriftsetzer 3.  
**Eichenlohr** Barth. F. Rothgerb. 2R0.  
 106\* **Drum** Peter, Karl u. Sofie Birtheold.  
**Hallmann** Joh. Schankwirth 1.  
**Schauer** Jos. Fuhrwerksbes. 1.  
**Mareis** Max Padträger 2.  
**Fertl** Frz. Kav. Maschinenschlosser 2.  
**Bauer** Michael Gerber 3.  
 114\* **Winter** Sylvester Gärtner 0.  
**Kastemüller** Clem. Kleiderreiniger 0.  
**Amesreiter** Johann Tischmann 0.  
**Sibel** Alois Tagelöhner 0.  
**Winter** Katharina Deconomenewe. 1.  
**Maier** Sebastian Maurer 1.  
**Schmid** Kath. Webererwitwe 1.  
**Pierer** Jakob Schuhmacher 2.  
*114 an der Pflgersheimertrausse.*

Aus dem Adressbuch von 1885

92\* **Bedacht** Gg. Metzgermeister 1 R0. u.  
 \***Bedacht** Maria dessen Gattin 1 R0.  
**Praxler** Josef Schreiner 0.  
**Schwanzl** Barb. Schöfflerswe. 0.  
**Groß** Josef Schlosser 1.  
**Riegler** Seb. Amtsdicner 1.  
**Feldmaier** Anton Eisenbahn-Amts-  
 gehilfe 1.  
**Nambichler** Josef Magazinier 2.  
**Voßen** Rud. Weißgerber 3.  
**Seitter** Otto Postamtsgehilfe 3.  
 94\* **Gschwendner** Gg. Glasermeister 0. u.  
 \***Gschwendner** Christ. dessen Gatt. 0.  
**Muhlfinger** Ludwig Krämer 0.  
**Jungschläger** Jos. Korbmachermstr. 1.  
**Faltermaier** Lorenz Tischler 1.  
**Brogner** Fritz Monteur 2.  
**Gög** Joh. Weidenbaugesch.-Zuh. 2.  
**Settele** Karol. Leichenfrau 2.  
**Woser** Gg. Maurer 3.  
**Summerer** Mart. Tagelöhner 3.  
**Steininger** Kaver Musiker 3.  
**Niedmaier** Anna Zimmerm.-We. 3.  
**Kölbl** Kath. Steinischleiferswe. 3r.  
*Nähegebäude.*  
**Dietl** Maria Bildhauers-We. 1.  
**Mack** Georg Mechaniker 2.  
**Wünschl** Andr. Maurer 2.  
**Herdy** Josef Kaufmann 2.  
**Well** Seb. Maurer 4.  
 96\* **Aktiengesellsch. Aktienbrauerei**  
 zum Löwenbräu  
**Gasthaus** z. Perchengarten 0.  
**Schwaigard** Clegius Gastwirth 0.

**Wimmer** Heint. Fuhrwerksbesitzer 1.  
**Obner** Rich. Steinischleifer 2.  
**Mudorfer** Josef Schlosser 2.  
**Meier** Joh. Maurerpazier 2.  
**Kagerer** Georg Maurer 2.  
**Meier** Ther. Maurerswe. 3.  
**Kronenberger** Paul Ausgeher 3.  
 100\* **Wölker** Heint. Wagnermeister 1 u.  
 \***Wölker** Karolina dessen Gattin 1.  
**Wirzer** Eduard Zimmerm. u. Musiker 0.  
**Scheuerer** Josef Maurer 0.  
**Vinder** August Väder 0.  
**Schridacher** Gg. städt. Gärtnergeh. 1.  
**Niggel** Friedrich Maurer 1.  
**Gauder** Rosa Viktual.-Händlerin 1.  
**Schnabel** Karol. Wäscherswe. 2.  
**Demeter** Julius Schreiner 2.  
**Moosburger** Josef Schreiner 2.  
**Gufnagel** Peter Feizer 3.  
*Nähegebäude.*  
**Wendler** Gottlieb Schreiner 0.  
 — Karl Bergolder 0.  
**Demmerl** Josef Weißgerber 0.  
 102\* **Schmid'sche Melikten**  
**Ekertspurger** Seb. Schuhmacher 0.  
**Kaindl** Ferd. Milchbändler 0.  
**Schmid** Marie Privatiers-We. 1.  
**Weiß** Anna Schankwirthswitwe 1.  
**Buchart** Nikol. Schneidermeister 2.  
**Späth** August Maschinenmeister 2.  
**Rach** Maria Tagelöhnerwe. 3.

241

**Hg** Heinrich Dachbeder 3.  
**Karg** Anton Magazinier 3.  
*Nähegebäude.*  
**Lang** Friedrich Maurer 1.  
**Stegmeier** Josef Schlossergehilfe 1.  
**Witterer** Georg Schneider 2.  
 104\* **Schauer** Josef Gastwirth u.  
 \***Schauer** Elisabeth dessen Gattin.  
**Gerstung** Aug. Schneider 0.  
**Wagenknecht** Magd. Tagl.-We. 0.  
**Wittmann** Franz Tagelöhner 1.  
**Hoß** Juliana Näherin 1.  
**Schmitt** Maria Tagelöhnerwe. 2.  
**Dallmayr** Susanna Maurerswe. 3.  
**Huber** Sebastian Maurer 3.  
**Schneider** Georg Friseur 3.  
**Pierer** Jakob Schuhmacher 3.  
**Kottermair** Josef Schriftsetzer 3.  
**Doll** Michael Schriftsetzer 3.  
**Eichenlohr** Barth. F. Rothgerb. 2R0.  
 106\* **Schauer** Elise Fuhrwerksbesitzers-  
 gattin 1.  
**Schauer** F. Fuhrwerksbesitzer 1.  
**Schwab** Alois Maurer 1.  
**Pöck** Ferdinand Maurermeister 1f.  
**Mundo** Jgnaz Schmied 2.  
**Sintermaier** Anton Maurerpazier 2.  
**Wanninger** Mar. Gasarbeiterwe. 2.  
**Hockinger** Maria Schuhmacherswe. 2.  
**Steinlein** Joh. Schreiner 1 R0.

Aus dem Adressbuch von 1900

### Von der Wurstfabrik zur Hinterhof-Idylle

Das Haus mit der Nummer 59<sup>1/10</sup>, heute **Entenbachstraße 38**, wurde um 1875 von einem Handwerker, dem Zimmermann Thomas Hutter, erbaut.

Um 1895 verkauft er es an den Maurermeister Michael Mayer, der das ebenerdige Haus auf drei Stockwerke erhöht, um ein Rückgebäude erweitert und kurz darauf an den Metzgermeister Georg Bedacht weiterverkauft, der dann bis in die Kriegsjahre eine Wurstfabrik betreibt.



Abbruch der Rückgebäude um 1980.  
Links sieht man Häuser der Kolumbusstraße.

Das Haus wurde 1944 stark beschädigt. In einem Provisorium wurde in den 50er und 60er Jahren neben einer Metzgerei in einem Seitengebäude ein Baugeschäft und ein Transportgeschäft betrieben.

In den 80er Jahren wurden die rückwärtigen, gewerblich genutzten Gebäude abgebrochen und durch die Wohnhäuser 38a und 38b ersetzt.



Der Neubau von ca. 1980

### Ein Handwerksbetrieb mit Tradition

Um 1890 erwirbt auch der Maurerpolier Anton Böck eine Bauparzelle und verkauft sie umgehend weiter an den Glasermeister Georg Gschwendtner. Die Glaserei geht auf das Jahr 1879 zurück und zog 1892 in die Entenbachstraße um.

1939 wurden Georg Gschwendtner und alle Mitarbeiter eingezogen und die Glaserei in der **Entenbachstraße 40** stillgelegt. Am 13.07.1944 wurde das Anwesen durch Bomben zerstört.

1945 startete der Vater des jetzigen Eigentümers mit Genehmigung der amerikanischen Militärbehörde einen Neuanfang in einem Luftschuttkeller am Hohenschwangauerplatz 30. Doch bereits 1948 kehrte der Betrieb wieder in die Entenbachstraße zurück, wo die Familie aus alten Ziegelsteinen und Brettern von Glaskisten im Rückgebäude eine provisorische Werkstatt errichtet hatte. (Nach Informationen von Herrn Gschwendtner.)

Ab 14.07.1950 begann dann der Wiederaufbau des Vorderhauses aus Mitteln des Sozialen Wohnungsbaus. 1952 war das vierstöckige Haus wieder bewohnt, und heute blickt man stolz auf eine bald 150jährige Firmengeschichte zurück.



Vor dem Krieg war der Laden noch an der Straßenseite  
Foto Gschwendtner.

## Eine zerstörte Häuserzeile

(Zur Orientierung: Tabelle der Hausnummern auf Seite 210 und Pläne auf Seite 187)

1893 verkauft der Zimmermeister Vogt die vor kurzem entstandene kleine Gartenwirtschaft „Zum Lerchengarten“ für 75.000 Mark an den Bierführer von Augustiner, Georg Lutz.

1897 erwarb die Löwenbrauerei das Lokal und erbaute an seiner Stelle ein Mietshaus für 14 Parteien mit dem modernen „Gasthaus zum Lerchengarten“.

Die Gaststätte wurde bis zur Zerstörung des Hauses 1943 betrieben. Nach dem Krieg nutzten das Ruinengrundstück verschiedene Werkstätten, bis das Haus 1975 durch einen Neubau mit dem Rückgebäude 42a ersetzt wurde.

Das angrenzende Haus **Entenbachstraße 44** mit der ursprünglichen Nummer 59<sup>1/7</sup> wurde bereits vor 1875 von dem Schächlermeister Ignaz Schmidmaier erbaut und kurz darauf von dem Wagnermeister Heinrich Völker erworben. Im Besitz von dessen Familie befindet es sich noch heute. 1943 wurde es bis auf die Grundmauern zerstört und in den nächsten Jahren in Eigenleistung der Nachbarschaft wieder aufgebaut. In den letzten Jahren wurde es einer Sanierung unterzogen.

Als 1866 der Privatier Johann Schmid bei einer Versteigerung das gerade fertiggestellte An-

wesen 59 <sup>1/6</sup>, heute Nummer 46, erwirbt, wird es beschrieben als drei Stock hohes, durch eine Kommunmauer verbundenes Doppelhaus mit einem dreistöckigen Hintergebäude, einem zwei Stock hohen Wohn- und Werkstattgebäude — alle mit gewölbten Kellern —, einer Holzhütte und einem freistehenden Abtritt. Als sich 1868 Pläne für eine Seifensiedewerkstatt zerschlagen, betreibt 1869 der Apotheker Clemens Deißböck für kurze Zeit in dem Haus eine Apotheke, mit der er 1873 an die Ecke Entenbach-/Ohlmüllerstraße (damals noch Fraunhoferstraße) umzieht (siehe Seite 212). Das Haus wurde, wie das Foto nebenan zeigt, 1943 völlig zerstört, nach dem Krieg von einem Architekten erworben und wieder aufgebaut.

Die beiden folgenden Häuser Nummer 59<sup>1/5</sup> und 59<sup>1/4</sup>, ab 1910 **Nummer 48 und 50**, erbaute der Holzhändler und Wirt Peter Drum(m) Anfang der 70er Jahre als reine Handwerkerhäuser. Um 1890 verkauften sie die Söhne an das Ehepaar Schauer, Gastwirte und Fuhrwerksbesitzer.

Von ihnen erwirbt in den 20er Jahren Ignaz Adelsberger die **Nummer 48** und betreibt dort eine Holz- und Kohlenhandlung. In den 60er Jahren entsteht der heutige Neubau.

Ebenfalls in den 20er Jahren erwirbt die „Buchdruckereibesitzersehefrau“ Kreszenz Kröpfl das Haus **Nummer 50** an der Kolumbusstraße, das

1943 weitgehend zerstört wurde. In Behelfsbauten befanden sich noch 1965 eine Autowerkstatt und ein Automatenbetrieb.

Seit 1874 stand daneben noch das Wohnhaus des Gärtners Sylvester Winter mit der Nummer 59 (vorher 114) mit einem Milchgeschäft und einer Stallung für 10-12 Kühe. Im Rahmen der Umgestaltung des Edlingerplatzes wurde es ersatzlos abgebrochen.



Zeitungsinserat von 1885

Blick nach Süden zum Edlingerplatz. Im Vordergrund das ausgebrannte Haus Nummer 44, daneben die völlig zerstörte Nummer 46. Im Hintergrund Häuser der Kolumbusstraße.

Foto 1943, Aufnahme nach dem Bombenangriff vom 6./7.9.1943  
Stadtarchiv München (WKII-STR-0738)



## Menschliches Leid

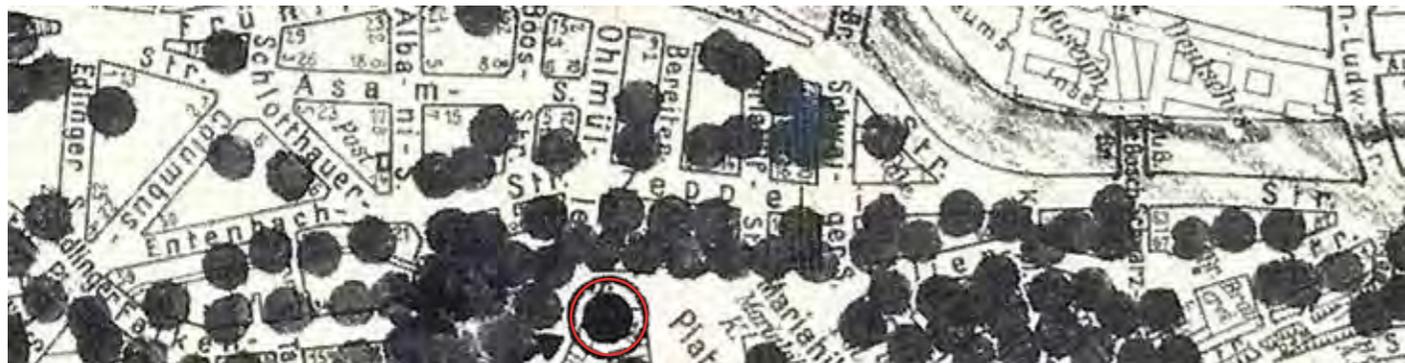
In der Einleitung zu seinem Buch „Fliegeralarm“ schrieb Richard Bauer 1987:

„Mit über 6000 Luftkriegsopfern hat München, die ›Hauptstadt der Bewegung‹, einen nicht geringen Blutzoll für seine NS-Vergangenheit entrichten müssen. Wenn auch auf den folgenden Seiten mehr die fortschreitende Zerstörung der Bausubstanz und der Wandel des Stadtbildes unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen werden, so sollten wir uns doch immer wieder auch an das Leiden und Sterben von Menschen in diesen Ruinen erinnern. Die zeitgenössischen Einzelberichte über die Luftangriffe können die jeweiligen Verluste nur mit einer Zahl wiedergeben; die Zusammen-

fassungen der Nachkriegszeit belieben es bei Summen. Doch die Toten der Jahre 1940 bis 1945 sind mehr als ein Detail der historischen Statistik. Die Bauten Münchens waren erneuer- oder ersetzbar, unersetzlich aber blieben die Menschen.“

Im Sinne von Richard Bauer sollen die Überlebenden auf dem Foto nebenan an das Leiden und Sterben der Menschen im Bombenkrieg erinnern.

Abbildung rechts:  
Ausgebombte Bewohner der Häuser  
Entenbachstraße 51 und/oder 53.  
Foto: Freunde der Vorstadt Au



Ausschnitt aus einem Plan des Luftabschnittskommandos Ost, der allein die Bombeneinschläge vom 25. April 1944 zeigt. Der rot umrandete Einschlag steht für eine Sprengbombe, bei den anderen handelt es sich um Brandbomben.



### Auf dem Weg in die Zukunft

Auf den zurückliegenden Seiten waren neben vielen Bildern der alten Au auch eindrucksvolle Fotos der zerstörten Au zu sehen. Und man fragt sich, wie das Leben trotzdem weitergehen konnte.

Nach jedem Bombenangriff begannen zunächst die Löscharbeiten, denn die meisten Bomben waren Brandbomben. Die Feuerwehren waren überfordert. Da oft auch die Wasserversorgung zusammengebrochen war, musste das Löschwasser mit Eimern vom Auer Mühlbach oder vom Auerfehlbach geholt werden. Erschwerend kam noch hinzu, dass die meisten arbeitsfähigen Männer im Kriegseinsatz waren, so dass die Hauptlast Frauen und Kinder zu tragen hatten.

Wenn die immer wieder aufflackernden Brände gelöscht waren, mussten die Wohnungen wieder halbwegs bewohnbar gemacht, Dächer abgedichtet, zerborstene Fenster mit Brettern und Kartons notdürftig repariert werden. Dabei zählten die noch zu den Glücklichen, die in ihren Wohnungen bleiben konnten. Für die anderen hieß es, eine Unterkunft bei Bekannten, in Notunterkünften oder auf dem Land zu finden.

Zeitgleich mussten Straßen freigeräumt werden, um überhaupt ein soziales Leben aufrecht zu erhalten. Mit welch einfachen Mitteln das geschah, zeigt das Foto auf Seite 203.

Als der Krieg zu Ende war, konnte man erst das ganze Ausmaß der Zerstörung überblicken. Ganze Bezirke waren dem Erdboden gleichgemacht, überall türmte sich provisorisch abgelagerter Schutt. Wohin damit?

Und die schwierigste Frage: Bei welchen Gebäuden lohnt sich ein Wiederaufbau, wo muss man neu planen? Und ganz schnell musste neuer Wohnraum geschaffen werden. Große Teile der heutigen Au, insbesondere auch an Entenbach- und Zeppelinstraße, sind das Ergebnis dieser Überlegungen.

Ein deutliches Signal für den Glauben an die Zukunft der Au setzte die Bevölkerung mit dem Wiederaufbau der Mariahilf-Kirche.

Warten auf den Start zum  
Seifenkistl-Rennen am Gebtsattelberg  
Foto 2.10.1948, Stadtarchiv München  
(FS-ERG-P-0032)



## Quellen

- Adressbücher der Stadt München von 1835 bis 1965. (Zugänglich auf Mikrofilm in der Stadtbibliothek München, viele Jahrgänge auch online verfügbar über den OPAC-Katalog der Staatsbibliothek München.)
- Ausgemusterte Häuserakten der Lokalbaukommission im Stadtarchiv München
- Historische Stadtpläne, insbesondere der von Gustav Wenng von 1858, online verfügbar über [www.bavarikon.de](http://www.bavarikon.de)
- Gespräche mit Zeitzeugen
- Notizen, Leserbriefe und Inserate aus digitalisierten Zeitungen der Staatsbibliothek

## Literatur

- Bauer Richard: Nachbarschaften. Altmünchner Herbergsviertel und ihre Bewohner. München 1984.
- Bauer, Richard: Fliegeralarm. Luftangriffe auf München 1940 – 1945. München 1987.
- Conrad, Michael Georg: Was die Isar rauscht. Leipzig/Berlin 1888 (Neudruck im Internet)
- Dölker, Wolfgang: Das Herbergsrecht in der Münchner Au. München 1969.
- Freudenberger, Josef: Aus der Geschichte der Au. München 1913.
- Freudenberger Josef: Aus der Geschichte der Au (München), Die alte Au. München 1927.
- Geschichtswerkstatt Auer Mühlbach: Ausstellungskatalog. (Hrsg. Bezirksausschuss 5). München 2006.
- Internet, insbesondere Wikipedia: Diverse Beiträge.
- Klimesch, Peter: Bilder aus der alten Au. Die Lilienstraße (Neuaufgabe). München 2020.
- Klimesch, Peter: Drunt in der grünen Au. München

- Lipowsky, Felix Joseph: Geschichten der Vorstadt Au bei München. München 1816.
- Meier Winfried: Auer/Haidhauser Journal, Vierteljahresschrift. München, 2014 ff.
- Rädlinger, Christine: Geschichte der Münchner Stadtbäche. München 2004.
- Rambaldi, Karl Graf von: Die Münchner Straßennamen und ihre Erklärung. München 1894.
- Reinkowski, Martin: Die Au um 1900. München 1987.
- Schiermeier, Franz: Au, Reiseführer für Münchner. München 2016
- Selig, Wolfram: „Arisierung“ in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939. München 2004.
- Stadt München (Hrsg.): Au Giesing Haidhausen / 100 Jahre bei München. München 1954.

## Dank

Besonders hervorheben möchte ich das Stadtarchiv München für die Bereitstellung von umfangreichem Bildmaterial und seinen ehemaligen Direktor Richard Bauer. Mit seinen zahlreichen Publikationen steht er hier stellvertretend für alle Autoren, denen ich wertvolle Hinweise verdanke – analog oder digital.

Bedanken möchte ich mich auch bei dem Verein „Freunde der Vorstadt Au“, aus dessen Bildarchiv, angelegt vom ehemaligen Vorsitzenden Adolf Plechinger, ich mich bedienen durfte.

Und last not least danke ich meinem Freund Winfried Meier, Herausgeber des „Auer/Haidhauser Journal“, der mir bei der Entstehung des Buches kritisch und mit Sachkenntnis zur Seite stand und dem Buch ein Gesicht gegeben hat.

Bei Personenbezeichnungen wird in diesem Buch aus Gründen der besseren Lesbarkeit die maskuline Form geschlechtsneutral verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten daher gleichermaßen für alle Geschlechter.



### **Nockherberg und Nockherstraße**

**Komplette Neufassung 2022:**  
188 Seiten mit zahlreichen, meist ganzseitigen Fotos, Plänen und Abbildungen, neu erschienen, fadengebunden und mit festem Umschlag, Preis 25,00 €

### **Wie und wo erhalten Sie meine Bücher**

Die Bücher können per E-Mail ([p.klimesch@gmx.de](mailto:p.klimesch@gmx.de)) oder telefonisch (089-662571) direkt beim Autor bestellt werden. Sie werden portofrei verschickt, die Bezahlung erfolgt erst nach Erhalt des Buches.

Biografische Informationen und Textauszüge finden Sie unter [www.p-klimesch.de](http://www.p-klimesch.de).

Vorrätig sind die Bücher auch in den Buchhandlungen

- Buch in der Au, Humboldtstraße 12
- Buchhandlung am Gasteig, Rosenheimer Straße 12 und in der
- Mariahilf-Apotheke, Ohlmüllerstraße 16
- Schweiger-Apotheke, Schweigerstraße 14



### **Lilienstraße**

204 Seiten mit 88 ganzseitigen historischen Fotos, erweiterte Neuauflage 2021, fadengebunden und mit festem Umschlag, Preis 25,00 €



### **Der Mariahilfplatz**

Erscheint in der ersten Jahreshälfte 2023



196 Seiten, rund 300 Fotos mit zum Teil seltenen historischen Aufnahmen. Fadengebunden und mit festem Umschlag, Preis 28,00 €.